

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1765

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268012

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268012> | LOG\_0007

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268012>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Der Brief Pauli an die Hebräer.

## Das I. Capitel.

### Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. eine Erklärung, als zur Einleitung, von der Vortrefflichkeit des Evangelii vor dem Geetze, in Absicht auf die Art und Weise, wie, auf die Zeit, wann, auf die Personen, an welche, und vornehmlich auf die Personen, durch welche, beyde geoffenbaret sind, v. 1. II. eine Beschreibung und einen Beweis von Christi ausnehmender Vortrefflichkeit und Würde, v. 2-14.



Nachdem Gott vorzeiten vielmal und auf vielerley Weise, zu den Vätern durch

**V. 1.** Nachdem Gott *ic.* Das ist, der Vater: denn wann in der heiligen Schrift Gott, mit Unterscheidung von dem Sohne genannt wird, müssen wir dadurch den Vater verstehen. Ges der Gottesgel.

Vielmal, oder nach dem Englischen, zu verschiedenen Zeiten. Vor der Sündfluth durch Enoch, Jud. v. 14. und durch Noah, 2 Petr. 2, 5.; nach der Sündfluth durch Abraham den Propheten, 1 Mos. 22, 7. der seinen Kindern, und seinem Hauße nach ihm, die Befehle des Herrn gab, 1 Mos. 18, 19.; durch Jacob, der seinen Söhnen verkündigte, was ihnen in den nachfolgenden Tagen widerfahren würde, 1 Mos. 49, 1.; durch Mosen, da die Kinder Israels in der Wüste waren; durch Debora, Samuel und andere Propheten in den Tagen der Richter, Richt. 6, 8.; durch Nathan, in den Tagen Davids und Salomons; durch Jesaias, Jeremias und Ezechiel, zur Zeit der Könige; durch Daniel, Sagjai, Zacharias, Maleachi, in und nach der babylonischen Gefangenschaft. *Whitby.* *Πολυμερῶς* bedeutet nach dem Buchstaben etwas, das bey verschiedenen Stücken, stückweise, oder bey verschiedenen Stufen geschieht. Daher ist die englische Uebersetzung, zu verschiedenen Zeiten, nicht uned: jedoch scheint dadurch nicht vollkommen genug alles, was der Apostel, der Wahrscheinlichkeit nach, durch *πολυμερῶς* zu sagen gedachte, ausgedrückt zu werden: daß, nämlich, Gott nicht allein zu verschiedenen Zeiten, sondern auch durch verschiedene Stufen der Offenbarung, indem er immer nähere

Entdeckungen von dem evangelischen Gnadenreiche gab, so wie sich die Zeit zu dem Anfange desselben näherte, zu den Vätern gesprochen habe. So entdeckte Gott zu allererst nicht mehr von der Person Christi, als, daß er von des Weibes Saamen seyn, und der Schlange den Kopf zermalmen sollte, 1 Mos. 3, 15. Darnach erklärte er, von welchem Geschlechte er seyn würde: von dem Saamen Abrahams, 1 Mos. 22.; in der folgenden Zeit genauer, aus dem Stamme von Juda, 1 Mos. 49, 10.; und endlich bestimmte er das Haus selbst, nämlich, aus dem Hause Davids, Ps. 132, 11. So ward auf gleiche Weise, in Anschung seiner Aemter, dem Moses geoffenbaret, daß er ein Prophet, 5 Mos. 18, 18. dem David, daß er ein König, Ps. 110, 4. und dem Jeremias, daß er ein König seyn würde, Jer. 23, 5. So wurden auch andere Umstände von ihm stückweise geoffenbaret: als, dem Jesaias, daß er aus einer Jungfrauen geboren werden sollte, Jes. 7, 14. c. 9, 16.; dem Micha, der Ort seiner Geburt selbst, Mich. 5, 2.; und dem Daniel die Zeit seiner Geburt, durch die Anzahl der Wochen, Dan. 9, 25. fg. Aus allen diesen, und mehreren dergleichen Beispielen erhellet, wie Gott, in der vergangenen Zeit, nicht allein zu verschiedenen Zeiten, sondern auch durch verschiedene Stufen der Offenbarung, zu den Vätern geredet habe: so daß allezeit einige neue Entdeckungen für die folgenden Geschlechter bewahrt blieben, deren die vorhergehenden unkundig geblieben waren <sup>67</sup>. *Lindsay, Wels.*

Und auf vielerley Weise: in einer Wolke, im Feuer,

(67) Man hat nicht nöthig, das Reden Gottes mit den Menschen, durch welches er ihnen seinen Rath und Willen von ihrer Seligkeit und Errettung geoffenbaret hat, nur auf diese in der heil. Schrift insbesondere genannte heilige Männer zu erstrecken, da die Sache selbst, und die Absicht des gürtigsten Vaters des menschlichen Geschlechts, welche ist, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4. erfordert hat, daß auch zu allen Zeiten und nach allerley Verhältnissen der Menschen, der Inhalt dieser großen Wahrheit hat verkündigt werden müssen. Und darum bezeuget auch Petrus, daß alle Prophe-

Frucht, in einem sanften Blasen, durch Gesichte, durch Traume, und durch eine Stimme vom Himmel; auch so, daß er zu Moses Mund an Mund, und in den Propheten durch den heiligen Geist, redete, 2 Petr. 1, 21. **Witbb: Humphrey.** Hierdurch sind die verschiednen und mannichfaltigen Arten und Weisen der Offenbarung genennet, wodurch das Wort Gottes geoffenbart ward: als, bisweilen durch Engel, bisweilen durch Gesichte bey Tage, bisweilen durch Traume bey Nacht, bisweilen deutlicher, bisweilen dunkler, 4 Mos. 1., 5. **Gesells: der Gottesgel.** Wenn wir dieses *πολυτροπος*, wie es wohl seyn mag, von *πρό* π. 1, 3. zu setzen, vor setzen: so wird hiermit ausgedrückt werden, wie Gott auf mancherley andere Weisen, außer den oben gemeldeten, vormals den Vätern seinen Willen geoffenbart hat; als, durch das Passah-Lamm, 2 Mos. 12, 4. f.; durch den Bock, 3 Mos. 1, 17.; durch die rothe junge Kuh, 4 Mos. 19, 2.; und durch eine Menge von eben der Art Dingen, welche mehr dunkel abschatteten, als deutlich erklärten. **Lindf. y.**

**Vorzeiten :: zu den Vätern durch die Propheten gesprochen hat.** Durch Moses, und andere folgende Propheten, als David, Jesaias, Jeremias, Micha, Zacharias, Malachi und andere; welche zu den jüdischen Vätern, den Vorältern des

Volfes der Juden gesandt wurden, denen sie von dem Willen Gottes weißsageten, und ion erklärten, wie der heilige Geist ihnen eingab, und sie trieb. Durch diese Art zu reden giebt der Apostel zu erkennen, daß es schon lange sey, daß Gott zu seinem Volke geredet habe: denn die Weißsagung hatte seit der Zeit des Malachi, das ist, wol seit dreyhundert Jahren, gänzlich aufgehört; und dieses vorzeiten schließt die ganze Zeit der Haushaltung des alten Bundes, von dem Anfange bis ans Ende derselben, oder die Zeit der Weißsagung unter dieser Haushaltung, ein. **Will. Vorzeiten** Das ist, sowol vor, als unter dem Gesetze. Die Vorwörter durch und in werden beydes im Hebraïschen und Griechischen, ohne Unterschied eines für das andere gebraucht. Dennoch scheint das letzte, *in*, *in*, *in* *τοῖς προφήταις*, in den Propheten, hier einen besondern Nachdruck zu haben, und zu erklären, daß Gott auf eine besondere Weise in den Propheten gewesen, daß Gott ihre Herzen und Zungen getrieben und bewirket, so daß sie nicht ihre eigenen Worte, sondern die Worte Gottes selbst, sprachen; man sehe Matth. 10, 20. 2 Cor. 13, 3. 1 Petr. 1, 10. 12. Ein König spricht durch seine Gefandten; nicht in denselben: Gott thut beydes <sup>69</sup>. **Gesells: der Gottesgel. Lindsfay.**

3at

ten, folglich auch die Patriarchen, welche einen besondern vertrauten Umgang mit Gott, und Erleuchtung von Gott genossen, 1 Mos. 18, 17. 18. 19. von Christo gezeuget haben, Apg. 10, 43. 1 Petr. 1, 10. 11. 12. Ob auch gleich Gott mancherley Austheilungen, Verhandlungen und Entdeckungen dieser Offenbarung nach verschiedenen Oeconomien veranfaßet hat, so hat er doch durch die Uebersieferungen von einem Gesichte auf das andere der Altväter, deren hohes Alter dazu tüchtig und hinreichend war, diese aottliche Offenbarung zu bewahren und mündlich fortzupflanzen, so viel entdecket, als seine damalige Haushaltung erforderte. Und so gieng es auch, nachdem diese Offenbarung Gottes vornehmlich auf Abrahams, Isaacs und Jacobs Nachkommen kam, da nicht nur alle Einrichtung sowol des Gottesdienstes, als des niedergeschriebenen Wortes, dahin gieng, daß sie von dem ewigen Leben in Jesu Christo zeugete, Joh. 5, 39. 2 Tim. 3, 15. sondern der Herr auch zu den Propheten redete, und viel Weißsagung gab, und durch die Propheten sich zeigte, Hof. 12, 11. welche Weißsagungen und Reden Gottes von dem Heile der Menschen in dem Mitterl, durch die mündlichen Erklärungen des prophetischen Wortes, wenn man darauf achrete als auf ein Licht, das da schien an einem dunkeln Orte, 2 Petr. 1, 19. 20. 21. sodann weiter ausgebreitet, und bis auf die Zeiten gebracht worden sind, da der Sohn Gottes alle diese Reden und Weißsagungen von ihm völlig aufschloß und erklärte, Luc. 24, 27. Apg. 3, 18. Woraus zu erschen, daß unter den so verschiedenen Arten der Reden und Offenbarungen Gottes sowol die schriftlichen als mündlichen Lehren von dem Reiche des Mesia, welche alle von einerley Stoffe, Inhalt und Reichthum waren, verstanden werden müssen. Man vergleiche, was in der Abhandlung von der Bilderschrift in der Offenbarung Gottes, S. 7. welche sich vor der großen Regenspurger Bibel befindet, angeführt werden ist. By diesem unläugbaren Verhältniße sind nun die Worte, *πολυτροπος καὶ πολυτρόπος*, nicht ganz bloß gleichgültige Wörter.

(66) Die Sache hat zwar ihre Nichtigkeit; aus dem Gebrauche des Wörtleins *in* aber, bey dem Sohne, sieht man deutlich, daß hier *in* das Werkzeug anzeige, wie Gal. 1, 16. welches die Griechen sonst durch *διὰ* ausdrücken. Es ist nicht nur eine hebräische Art zu reden, nach dem Gebrauche des *ב*, bef. **Toldius de Part. p. 157. Vossius Philol. S. P. I. c. 6. p. m. 214.** welches schon Theophylactus p. 873. angemerket hat, sondern es brauchen es auch die Griechen bisweilen also. Die Schlüsselge des Apostels rechtfertiget diese Uebersetzung. Pauli erste Ansicht in diesem Capitel war, die Offenbarung des götlichen Willens im N. T. durch den Sohn selbst, allen andern Offenbarungen durch Moses und die Propheten vorzusetzen. Das war ein von den Juden selbst angenommener Satz, welche vorgaben, zur Zeit des Mesia würde diese Offenbarung

durch die Propheten gesprochen hat, hat er in diesen letzten Tagen zu uns durch den Sohn geredet:

Hat er in diesen letzten Tagen zu uns ic. Wir finden diesen oder dergleichen Ausdruck, die letzten Tage, oder das Letzte der Tage, oft in dem alten Testamente; als 1 Mos. 49, 1. 4 Mos. 24, 14. 5 Mos. 4, 39. Jes. 2, 2. Jer. 23, 20. Ezech. 38, 16. Dan. 2, 28. Hes. 3, 5. Mich. 4, 1. und auch zu verschiedenen malen im neuen Bunde, Apg. 2, 17. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1. 1 Petr. 1, 20. 2 Petr. 3, 3. Diese letzten Tage nun wurden bey den Juden so verstanden, daß sie die Tage des Königes Mesias bedeuteten. Die Tage des Evangelii aber werden die letzten Tage genannt: weil sie nach den Tagen der alten Welt, und nach den Tagen des Gesetzes, das durch Moses dem Volke Israels gegeben ward, kamen, und die Tage desjenigen Königreichs sind, das in Ewigkeit nicht zerstört werden, und in alle Ewigkeit bestehen wird, Dan. 2, 44. Auch heißen sie so wegen der Erfüllung aller Schattenwerke und Abschilderungen, welche vor denselben vorhergegangen sind: and weil Christus in diesen Tagen den irdigen Gottesdienst in der Kirche eingesetzt und befestiget hat, welcher unveränderlich bis ans Ende der Welt bleiben muß, Cap. 12, 25-29. Ja sie heißen auch die letzten und besten Tage, wegen ihres allerhellsten Lichtes, und der allvortreflichsten Segensgüter. Polus, Peirce. Hierdurch ist die evangelische Offenbarung, oder die Offenbarung unter der Haushaltung des Evangelii gemeinet. Ob diese gleich von einerley Urheber, mit der

vorhergehenden, kömmt: so unterscheidet sie sich doch in vielen Stücken von ihr und übertrifft sie. In der That ist die allgemeine Absicht dieses Briefes, die größere Vortreflichkeit der einen vor der andern anzuzeigen: die erste ward vorzeiten; diese aber in diesen letzten Tagen, gegeben. Die alexandrinisch: Abschrift, die Ausgabe von Alcalá de Henares, und verschiedene andere Abschriften lesen, in dem Letzten dieser Tage <sup>69)</sup>, welches genau mit der Mediansart מְרַחֵם בְּאַחֵרֵי הַיָּמִים übereinkömmt, die 1 Mos. 49, 1. 4 Mos. 24, 14. Jes. 2, 2. gebraucht ist: auf welche Stellen der Apostel hier zielt, und in welchen auf die Tage des Mesias gesehen wird. Es ist auch eine Regel bey den Juden a), daß, wo der Ausdruck, die letzten Tage, vorkommt, die Tage des Mesias gemeinet sind. Diese letzten Tage nur müssen nicht von den letzten Tagen der natürlichen Welt, sondern von der jüdischen Welt, und ihrem Stande verstanden werden. Es ist wahr, die Tage des Mesias, oder der evangelischen Haushaltung, mögen wohl, nach der Ueberlieferung von dem Hause des Elias, die letzten Tage der natürlichen Welt genannt werden; indem nach derselben geschriebe ward, daß die Dauer der Welt sechstausend Jahre seyn würde, welche Zeit diese Ueberlieferung in drey Theile theilte, wovon der letzte vor den Mesias bestimmet ist, und zwar so, daß zweytausend Jahre ledig (oder ohne das Gesetz), zweytausend Jahre das Gesetz, und zweytausend

barung viel größer seyn, als zu Moses Zeiten, und der Mesias ein größeres Licht anzünden, als Moses. Eine sehr merkwürdige Stelle von diesem jüdischen Sake hat der sel. Schrötzen, Jesus der wahre Mesias, p. 93. seq. angef. hret, womit seine Hor. Hebr. h. l. zu vergleichen. Es beruhete also der Beweis nicht darauf, daß Gott in dem Sohne in den letzten Tagen geredet habe, nachdem er eben sowol im A. T. in den Propheten, das ist, sein Geist in ihnen, geweisaget hatte: denn daraus stöß kein weiterer Vorzug, da alle Offenbarung im A. und N. T. auf Gott ankam, und der Geist Christi schon in den Propheten war, 1 Petr. 1, 11. deren Weissagungen ihm deswegen zugeschrieben werden, 1 Petr. 3, 18. 19. Pf. 48, 15. 16. sondern das war es hauptsächlich, was Paulus nach der eigenen Tradition der Juden behauptete: Gott habe in den letzten Tagen, das ist, in der Offenbarung des neuen Bundes, sich nicht mehr des Dienstes Moses und der Propheten gebraucht, sondern durch seinen Sohn selbst, da er ihn aus seinem Schooße hervortreten lassen, seinen Willen zu verkündigen, Joh. 1, 18. das große Geheimniß offenbaren lassen: folglich sey er, nach der Juden eigenem Geständnisse, nicht nur ein größerer Prophet als Moses und alle Propheten, sondern auch der Mesias selbst, der Prophet, den man hören sollte, 5 Mos. 18, 15. weil dieses, nach der Juden eigenen Meynung, das Kennzeichen des mesianischen Amtes seyn sollte, daß Gott ihn, den Mesiam, zu seinem Werkzeuge gebraucht habe, die völlige Offenbarung seines Reiches zu bewerkstelligen, und damit dasjenige zu ergänzen, was Moses und die Propheten nur als ein in einem dunkeln Orte scheinendes Licht angezeigt hatten, und was nur *πολυμερῶς*, stückweise, von einem dieses, von einem andern etwas anders, entdeckt worden war.

(69) Sie hat viel wichtige Handschriften vor sich, welche Hengel App. p. 718. nennet, der ihr auch im Letzte gefolget ist. Die andere und gemeinere kömmt von Erasmus her, der es nach seinen Handschriften ausdrückte. Jene hat den hebräischen Ausdruck vor sich, beyde aber sind in dem Verstande einerley. Wenn durch Tage die bestimmten Zeiten der Haushaltungen Gottes verstanden werden, so heißt der Letzte der Tage, die Zeit des Mesias, auf welche keine andere Haushaltung folgt. Ist aber nur von den Zeiten des Mesias an sich und ohne Beziehung die Rede, so heißt der Letzte der Tage, der Tag der Zukunft des Mesias, da er das Reich dem Vater endlich überantworten, und alle Haushaltung des Gnadenreiches aufheben wird: beyde muß man nicht mit einander vermengen.

tauſend Jahre die Tage des Meſias wahren b): jedoch am allerbeſten werden hierdurch die letzten Tage der moſaiſchen Haushaltung, oder der jüdiſchen Haushaltung, verſtanden. Denn der Meſias mußte kommen, ehe die jüdiſche Kirche und der bürgerliche Staat der Juden ein Ende nahmen; ehe der Scepter von Juda wich, und ehe der zweyte Tempel verwüſtet ward; und er mußte in dem Ende oder um das Ende dieſer beyden Staaten kommen: dieſes wird Cap. 9, 2. 1. Hab. 2, 3. 1. Cor. 10, 11. geſagt; und kurz nach der Zwiſt Jeſu, des wahren Meſias, nahmen dieſe beyden Staaten (der geiſtliche und bürgerliche Staat der Juden) ein Ende <sup>70a</sup>). Hieraus können wir lernen, daß der Meſias bereits gekommen ſeyn muß: daß die moſaiſche Haushaltung und der jüdiſche Gottesdienſt niemals werden wieder hergeſtellt werden; daß die ewangelische Offenbarung, welche in den letzten Tagen geſchehen iſt, um ſo vielmehr in Acht genommen werden muß, weil ſie die letzte Offenbarung iſt, die Gott jemals thun wird. Weiter iſt die ewangelische Offenbarung von der erſten hierinn unterſchieden: die erſte geſchah an die Väter, dieſe an uns; wodurch entweder die Apoſtel inſondere, oder die Juden überhaupt, an welche der Apoſtel ſchreibt, gemeynet ſind. Diefes zeigt, daß die ewangelische Offenbarung zuerſt den Juden geſchehen ſey: daß, da dieſelbe ihnen in Perſon wiederfahren war, ſie unter einer großen Verpöſſung geſtanden, darauf Acht zu geben; daß Gott ſein Volk nicht verworfen habe; und daß, ob er gleich ihre Väter ſehr begnadiget, er ihnen doch eine noch

größere Gnuſt bezeiget habe, weil über ſie etwas beſſeres von ihm verſehen war. Auch ſind dieſe zwei Offenbarungen in der Art und Weiſe, wie ſie geſchahen, unterſchieden: die erſte geſchah zu verſchiedenen Zeiten, und auf vielerley Weiſe, die letzte geſchah auf einmal und auf eine Weiſe; die erſte geſchah ſtückweiſe und bey kleinen Theilen, dieſe im Ganzen und ungetheilt; dieſe begreift den ganzen Willen Gottes, alle ſeinen Rath, alles, was Chriſtus von dem Vater gehoret hatte, und den Glauben, der einmal und auf einmal den Heiligen überliefert, und auf eine Weiſe durch die Prädigt des Wortes geoffenbaret wurde <sup>70b</sup>). Hierzu mögen wir noch ſetzen, daß Gott vorzeiten durch viele geſprochen; durch die Propheten: nun aber durch eine einzige Perſon, durch ſeinen Sohn; der dieſer nicht durch Schöpfung, noch durch Annehmung, noch durch Bedienung, ſondern von Natur iſt, als ſein eigener, ſein eigentlicher Sohn, von ihm gezeugt, von einerley Natur mit ihm, und ihm gleich, und ſo unendlich weit vortheilhafter, als die Propheten; er iſt ein Sohn, und kein Knecht, in welchem der Vater iſt, und er in dem Vater, und in welchem der Geiſt ohne Maas iſt. Es wird aber geſagt, daß Gott durch ihn, oder in ihm geſprochen habe, weil er nun Fleiſch geworden war: und auf das, was er von Gott ſprach, mußte billig, ſowol wegen der Würde ſeiner Perſon, als des Sohnes Gottes, als auch wegen des Ansehens, womit er als Mittler kam, Acht gegeben werden. **Gill, Gef der Gottesgel.** *ὅτι ἐν ἰσχύτι τῶν ἡμερῶν τούτων*, in Dem letzten dieſer Tage,

(70a) Da der letzte Tag der Haushaltungen Gottes, zu der Zeit Pauli (*ἐν ἰσχύτι τῶν ἡμερῶν τούτων*) mit der Geburt, Erſcheinung, Leiden, Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt Jeſu Chriſti ſchon angebrochen, und mit der Ausgießung des heil. Geiſtes ſchon öffentlich verkündiget war, *Ap. 2, 33-36. c. 3, 18. 24.* ſo kann dieſe Erklärung nicht wohl beſſen; das Ende der jüdiſchen Haushaltung beruhete nicht auf der Zerſtörung der Stadt und des Tempels allein, ſondern auf der Aufrichtung des Reiches Gottes, *Ap. 1, 6.* 8. außer der jüdiſchen Kirche in der ganzen Welt, auf welche ſobann die moſaiſche Haushaltung ein Ende nahm, und der jüdiſche Zeitalter nach und nach eine beſondere Republik oder Reich Gottes zu ſeyn aufhorete. Das geſchah in den Tagen, welche den chermaligen, da die Propheten weiſſageten, entgegengeſetzt ſind, und nun angebrochen waren, da durch die Erſcheinung des Sohnes im Fleiſche die Geheimniſſe des Reiches Gottes in ihrem volligen Umfange, Verfaſſung, Geſtalt und Kraft auf einmal geoffenbaret worden. Das iſt aber ja die Eröffnung des letzten neuſten Zeitalters der Haushaltungen Gottes. Wenn man *παλαιά* und *ἐν ἰσχύτι* genau gegen einander hält, und bemerket, daß die ganze Abſicht des Apoſtels in dieſer Epistel ſey, zu zeigen, daß das Alte, ſo eine herrliche Geſtalt es auch in den Augen der Juden hatte, aufgehoret, und das Neue angefangen habe, ſo kann man dieſer Erklärung nicht entſtehen, man mag nun *ἐν ἰσχύτι* oder *ἐν ἰσχύτων* leſen. Beides hat den Gebrauch der griechiſchen Dolmetſcher vor ſich.

(70b) Damit wird auf Peirce Einwurf: nach dieſer Stelle der Epistel an die Hebräer könne der Sohn Gottes im N. T. niemals ſelbſt geredet haben, oder erſchienen ſeyn, grundlich und hinlänglich geantworet. Der Sohn Gottes iſt in der Zeit des alten Bundes niemals erſchienen, die ganze Eröffnung des Rathes Gottes von der Seligkeit, von welcher die Propheten ſtückweiſe weiſſageten, den Menſchen mitzutheilen, wie er es bey dem Uebergange ſeiner Kirche aus der alten in die neue Haushaltung, zur Zeit ſeiner Erſcheinung verkündiget hat, ſondern es waren beſondere ökonomiſche Umstände des patriarchaliſchen und iſraelitiſchen Bundes, 3. E. die Zerſtörung Sodoma, die Reiſe und Eingang der Iſraeliten durch die Wuſte in Canaan u. ſ. w. Selbſt die Erſcheinung und Rede des Sohnes Gottes, da er das Geſetz verkündigte, thut dieſem keinen Abbruch; weil hier nicht von der Offenbarung des Geſetzes, ſondern der Gnade und Wahrheit, die Rede iſt. Man vergl. *Michaelis h. l. n. 5. p. 63. 66.*

Tage, die wahre Lesart ist, daran kann, meinem Urtheile nach, nicht gezwungen werden: nicht allein, weil die allerältesten Abschriften, als die alexandrinische, clementische und andere, hierinn übereinstimmen; sondern auch, weil kein Grund zu erdenken ist, warum ἐν ἰσχύων, in den Letzten, wenn das die ursprüngliche Lesart wäre, von jemanden in ἐν ἰσχύα, in dem Letzten, verändert seyn sollte; da sich im Gegentheil der Grund klar zeigt, warum ἐν ἰσχύα in ἐν ἰσχύων verändert seyn möchte, weil nämlich ἐν ἰσχύα τῶν ἡμερῶν leicht als kein gut Griechisches, sondern viel eher als ein Schreibfehler, anstatt ἐν ἰσχύων τῶν ἡμερῶν, angesehen werden konnte. Es konnte, sage ich, leicht von einem oder dem andern Abschreiber so angesehen werden, der in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher nicht wohl erfahren war, wo eben derselbe Ausdruck 4 Mos. 24, 14. Jer. 23, 20. und ein ähnlicher, 5 Mos. 4, 30. c. 31, 29. gebraucht ist, noch auch die hebräische Bibel verstand, worinn der Ausdruck, welcher bisweilen, in dem Letzten der Tage, bisweilen in den letzten Tagen, übersetzt worden, allezeit eben derselbe ist, nämlich, כִּי יִשְׁרָאֵל מִמּוֹתַי, womit ἐν ἰσχύα (nicht ἐν ἰσχύων) τῶν ἡμερῶν, genau übereinkommt. So ist auch dieser Ausdruck 2 Petr. 3, 3. vom Petrus gebraucht. Wels. Es ist eine gemeine Meynung der alten Christen gewesen, gleichwie es auch die Meynung vieler von den neuern Auslegern der heiligen Schriften ist, daß in vielen, oder wenigstens in einigen, von den Erscheinungen der Engel, welche im alten Bunde erzählt werden, der λόγος, der Sohn selber, einer von ihrer Anzahl gewesen sey. Wenn dieses zugegeben wird: so muß man den Apostel hier so verstehen, daß er in die Art und Weise, wie Gott in diesen letzten Tagen durch seinen Sohn zu uns redete, einen Nachdruck lege; nämlich, daß es durch ihn, in so fern er Fleisch geworden war, und in dem Fleische wohnte, geschehen sey. Jedoch man kann zweifeln, ob diese Meynung auf irgend

einem gewissen Grunde beruhe. Ich weiß keine einzige Schriftstelle, wo es ausdrücklich gesagt wird: und die Beweise, welche zur Unterstützung desselben beigebracht werden, sind so unzulänglich, daß es aufs höchste nur eine bloße Vermuthung zu seyn scheint. Wenigstens ist in diesem Briefe nichts zum Worte: also darf: wohl aber das Gegentheil. Diese Stelle ist sehr leicht und einfältig, wenn wir solche Vermuthung verwerten, und uns vorstellen, daß Gott seinen Sohn niemals vor seiner Menschwerdung als einen Worten an die Menschen gebraucht hat. Und wir haben zwei Stellen in diesem Briefe, welche jener Meynung widersprechen. Die erste ist, Cap. 2, 2. 3: wenn das Wort, welches durch die Engel gesprochen worden, fest gewesen ist, und alle Uebertretung und (aller) Ungehorsam gerechte Vergeltung empfangen hat, wie werden wir entziehen, wenn wir auf eine so große Seligkeit nicht achten, welche durch den Herrn verkündigt zu werden angefangen ist. Es wird von allen<sup>71a)</sup>, meyne ich, zugestanden, daß durch das Wort, welches durch die Engel gesprochen worden, das Gesetz, das auf dem Berge Sinai gegeben ward, zu verstehen ist, als von welchem wir versichert werden, es sey durch ihren Dienst gegeben, 5 Mos. 33, 2. Ps. 68, 18. Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. Wenn aber der Sohn die redende Person bey der Ertheilung des Gesetzes gewesen ist; welches mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit angenommen wird, als daß er bey irgend einer andern Gelegenheit gesprochen habe: so fällt die Kraft dieses Bewegungsgrundes weg. Denn es war für die Hebräer leicht darauf zu antworten, daß ihr erstes Gesetz sowohl, als das Evangelium durch den Sohn ausgesprochen worden: und daher konnte der Verfasser dieses Briefes mit keinem Grunde auf diese Weise schließen, wie er thut, daß die Strafe mehr in dem Letzten, als in dem ersten Falle zu fürchten wäre. Die andere Stelle in diesem Briefe,

(71 a) Nicht von allen: Nicht nur Calov hat h. I. p. 1176. mit vielem Fleiße das Gegentheil behauptet, und sich bemühet, Chryostomi und Theophylacti Erklärung zu bekräftigen, daß in dieser Stelle nicht von dem Gesetze Moses, bey welchem, nach Apg. 7, 53. die Engel bemühet gewesen, sondern von andern Ausrichtungen der heil. Engel, zur Vollbringung und Vollziehung des göttlichen Wortes und Willens, Ps. 123, 20. die Rede sey, wo er sich dabey auf Calvini, Gualtheri, Riveti, Glasii und Dorfshei Bestimmung beruft: sondern auch neuerer Zeit Le Blanc und Schöttgen Hor. Hebr. p. 927. haben dieses angenommen. Man kann es aber auch Peircen ganz wohl zugeben, daß von dem unter Beystand und Anordnung der Engel (deren Wirkung die Israeliten allein sahen) auch in dieser Stelle Pauli, c. 2, 3. die Rede sey, indem der Schärfe seines Schlusses nichts abgeht, wenn er also erklärt wird: Folgte eine schwere Strafe auf den Ungehorsam und die Betrachtung gegen das Gesetz, dazu doch Engel zu Unterhändlern gebraucht worden, und sich der Gesetzgeber nur durch ihre Wirkungen, Dienst und Aufwartung offenbaret hat; wie viel mehr Strafe muß auf die fallen, die ihn, den Sohn Gottes, nicht Worte des Fluches, sondern des Segens, sichtbarlich, persönlich, unmittelbar und vertraut haben vortragen hören, oder es also von seinen sichtbaren Gesandten vernommen haben, wenn sie ihn betrachten. Man vergleiche die 289. Anmerk. T. III. p. 175 und die 1328. Anmerk. T. IV p. 723. dieses 7. T. Was für eine sinnreiche Mittelerklärung der Herr Michaelis vorgebracht habe, wird sich besser zum c. 2, 3. anzeigen lassen.

geredet: 2. Welchen er zu einem Erben von allem gesetzt hat, durch welchen er auch  
u. 2. Matth. 21, 38. 1 Mos. 1, 3. Pf. 33, 6. Joh. 1, 3. Ephes. 3, 9. Col. 1, 16. die

Briefe, welche jener Meinung nicht sehr zu statten kömmt, ist Cap. 13, 2: **vergesetzt die Gaffreyheit nicht, denn hierdurch haben einige unwissend Engel beherberget.** Wo der *λόγος*, der Sohn, einer von den Engeln gewesen ist, welche dem Abraham, dem Ioh, oder irgend einem andern Erzvater erschienen sind: so hat unser Verfasser seinen Bewegungsgrund nicht so kräftig und stark gemacht, als er hätte thun können. Denn es wäre viel kräftiger gewesen, wenn er gesagt hätte, daß hierdurch einige unwissend Engel, und nicht allein Engel, sondern den Sohn Gottes selbst beherberget hätten <sup>71b</sup>. Es ist auch nicht vernünftig zu setzen, daß er in einem Briefe, wo er so vorbedachtlich die Absicht gefasset hatte, den Sohn von den Engeln zu unterscheiden, und über diese zu erheben, ihn unter der allgemeinen Benennung derselben begreifen sollte. **Peirce.**

a) Kimchi et Aben Ezra in Isf. 2, 2. b) T. Bab. Sanhedrin, fol. 97, 1.

3. 2. **Welchen er zu einem Erben von allem gesetzt hat:** gleichsam als zur Nachfolge von seinem Vater, der nun niemanden richtet, sondern alles Gerichte dem Sohne gegeben hat, Joh. 5, 22. man sehe auch Cap. 3, 6. Wir können keine schönere Auslegung dieser Worte begehren, als die Erklärung

der Socinianer über diese Stelle c) <sup>72</sup>: „Daß Christus zum Erben von allen Dingen im Himmel, und auf Erden, ja von dem Himmel und der Erde selbst gemacht ist; daß er Erbe und Herr von allen Engeln und von allen Menschen, von den Lebenden, und den Todten ist, Röm. 14, 8. 9. daß er schlechterdings der Erbe von allen Dingen ist, und das höchste Gebiet und die höchste Herrschaft über alle Engel, und Menschen hat; durch welche Worte die höchste, Vortrefflichkeit und Göttlichkeit, und gleichsam die Einigkeit Christi mit Gott, jedoch auch sein Unterschied von Gott, nämlich darin, daß er sein Sohn und Erbe ist, und diese Herrschaft von einem andern empfangen hat, bezeichnet wird. „ Und ich glaube, daß es eben so unmöglich ist, zu begreifen, wie jemand diese Herrschaft über alle Dinge im Himmel und auf der Erde, und über den Tod selbst, haben, und doch ein bloßer Mensch seyn könnte, als es ist, irgend ein Geheimniß von der heiligen Dreieinigkeit zu verschweigen. Das Wort **Erbe** bedeutet auch **Herr** von allem. **Whitby.** Dieses muß nicht von ihm, als Gott und Schöpfer verstanden werden; denn als solcher hat er Recht zu allen Dingen, und in solcher Betrachtung ist alles, was der Vater hat, sein, gehöret das Königreich der Vorsehung und Natur ihm, als demjenigen, der alle Dinge

(71b) Auch hierauf läßt sich auf zweyertley Weise antworten: einmal, daß man annimmt, der Apostel sehe in dieser Stelle nicht auf die Erscheinung der Engel bey Abraham, wo man ohne große Gewalt der Erzählung Moses anzuthun, nicht läugnen kann, daß eine göttliche Person selbst dabey gewesen sey, sondern auf deren Erscheinung bey Ioh, 1 Mos. 19. der sie über Nacht beherberget hat, wo sein unerschaffener Engel dabey war; und sodann, wenn man behauptet, ob man gleich zugebe, daß der Apostel mehr als von einerley Beherbergung der Engel, und also auch von Abrahams, rede, er doch seiner Absicht nach des Sohnes Gottes zu gedenken, keine Veranlassung mehr habe haben können, da der Sohn Gottes in der Haushaltung des M. T. nicht mehr also erscheinet, wie dem Abraham, folglich auch zur Erneckerung der Gaffreyheit daher kein Bewegungsgrund genommen werden kann; hingegen bey den Gläubigen auch in der Haushaltung des neuen Bundes die Engel diensthare Geister sind; ausgesandt um derentwillen, die ererben sollen die Seligkeit, c. 1, 14. die also auch fromme wandernde Kinder Gottes in die Herberge begleiten. Hiemit wird auch dem folgenden Einwurfe des Peirce begegnet, weil man bey solcher Erklärung nicht sehet, daß Paulus den Sohn Gottes den Engeln verglichen habe, welches in diesen Worten zu suchen unvernünftig ist. Noch auf eine andere Art antwortet Calovius.

(72) Aber nicht in socinianischem Verstande; **Crells**, oder vielmehr **Schlichtings** Worte zu dieser Stelle T. III. Bibl. Vnit. f. 71. müssen selbst erwogen werden: Cum pater sit omnium rerum Dominus, ideo etiam Christus vnicus Dei filius omnium rerum haeres et dominus euasit, ac proinde et angelorum omnium, et hominum tam viuientium, quam mortuorum ... licet autem illis verbis significata sit summa Christi praesantia ac diuinitas, et *veluti* cum Deo vnitas: tamen simul significata est Christi a Deo diuersitas. Christus est filius ac proinde est ab alio; Deus est pater, nec vllius filius, ac proinde ab alio Christus est constitutus, Deus est qui constituit: Christus est haeres, Deus non est haeres, nec enim ab alio haec, quae possedit, accepit, sed ipse ea sibi condidit. Wer steht hier nicht den unter geschraubten Worten, der wahren und wesentlichen Gottheit des Sohnes Gottes zu nahe tretenden Socinianer, welcher der Whitbyschen Schlussfolge alsobald widerspricht, und mehr nicht, als die unermessliche Erhöhung des Menschen Jesu zur Herrlichkeit, daraus einsehet. Man darf den Socinianer nur um ein Blatt weiter lesen, wenn man sein verstecktes Gift auch in dieser Stelle finden will.

Dinge gebildet und gemacht hat <sup>73</sup>): sondern es ist von ihm, als Mittler, zu verstehen, dem alle Dinge unterworfen gemacht sind, daß er damit zur Vollbringung der Absichten seines Mittleramtes wirke, und dem, als solchem, ein Königreich gegeben ist, das er auch wieder übergeben wird. Der Ausdruck, von allem, oder allen, bezieht sich entweder auf Personen, oder auf Sachen und Dinge: auf Personen, nicht die Engel, sie mögen gut oder böse seyn, denn ob ihm gleich beyde unterworfen sind, so werden sie doch nie-

mals sein Erbtheil genannt; sondern auf die Auserwählten unter den Menschen, die sein Theil und sein Erbtheil sind; und auf Sachen und Dinge, welche diese Personen betreffen, und in Zeit und Ewigkeit zu ihrem Nutzen und Dienste gereichen, wie alle zeitliche und alle geistliche Dinge, die Segensgüter und Verheißungen des Bundes der Gnade, die Gaben und Tugenden des Geistes, und die ewige Herrlichkeit und Seligkeit, das Erbe der Heiligen, welche Mitserben Christi sind <sup>74</sup>). **Gill.** In dem gemeinen Verstan-

de

(73) Obgleich das Wort, der Sohn Gottes, Kraft seiner göttlichen Zeugung vom Vater, alles Recht, Macht, Gewalt, als der unenliche Gott hat, und daher auch alles als sein Eigenthum gemacht hat und besitzt, Joh. 1, 1. u. f. welches hier Paulus durch das Wort, Sohn, zum voraus sezet, und hernach mit mehrerem bekräftiget; so läßt sich doch das Wort *υιου κληρονομου*, einen zum Erben einsetzen, verordnen, bestellen und bestimmen, hierauf nicht wohl anwenden, als welches jederzeit die Erlangung einer Sache, welche man vorher nicht gehabt hat, anzeiget. Es haben demnach schon die alten Ausleger, Athanasius, beyde Gregorii, Theophylactus, Vecumenius, recht bemerkt, daß hier von Christo nach seiner menschlichen Natur, so fern sie nämlich nicht sowol an sich, als wie sie in der Person des Sohnes Gottes besteht, und der Mittheilung der göttlichen Herrlichkeit genießt, die Rede sey, und zwar wie es die testamentliche Verordnung des Vaters in dem großen Mittlerbunde erforderte, welches das Wort *υιου* insbesondere bestimmt, Ps. 2, 8. Hieraus ist nun auch zu erklären, wenn dieses Einsetzen zum Herrn und Christ gesehen sey? Da es einen Theil des Mittlerbundes ausmacht, so ist die Handlung davon auch in demselben zu suchen, wovon es auch nicht nur von David, Ps. 2, 7. 8. und von Christo selbst, Luc. 22, 29. gebrauchet wird, wo das Wort *δαριδου* ausdrücklich steht, und als eine schon geschehene Handlung beschrieben wird, ehe noch Christus den wirklichen Gebrauch dieser Herrschaft übernommen hatte. Gleichwie aber diese Einsetzung und Mittheilung der Herrschaft nothwendig die menschliche Natur des Mittlers angehen mußte, also hat auch das wirkliche Einsetzen seine erste Vollziehung von dem Zeitpunkt an, da das Wort die menschliche Natur in die Vereinigung seiner göttlichen Person aufgenommen, und sie der daraus fließenden Mittheilung seiner göttlichen Herrlichkeit wirklich theilhaftig gemacht hat, wie solches der Engel Gabriel bey seiner Empfängniß und Menschwerdung deutlich angezeigt hat, Luc. 1, 31. 35. Und darum redete der Herr auch von der Mittheilung dieser Erb- und Herrschaft, als von einer schon geschehenen Sache, da er noch im Stande der Erniedrigung war, und den völligen Gebrauch dieser Herrschaft und Erbschaft noch nicht angetreten hatte, Matth. 11, 27. Joh. 3, 35. c. 17, 2. Die völlige Uebergabe und Vollziehung aber geschah; da ihn Gott von den Todten auferwecket hatte, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genenret mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, Ephes. 1, 20. 21. 22. Und diesen von der Erhöhung der menschlichen Natur hergenommnen Beweis erforderte die Absicht der Vorstellung des Apostels, welcher wohl wußte, daß ihm ein Theil der Juden zugestehen würden, der Engel des Herrn, der Mesias, habe ihrer Nation das Geseß geoffenbaret; aber ihnen darthun wollte, daß nun bey der Eröffnung der letzten Haushaltung des neuen Bundes, dieser Sohn Gottes als Gottmensch in seiner Herrlichkeit sich nach seinem Mittleramte offenbaren müssen. Man erwäge des Herrn Hofr. Michaelis Erklärung zu dieser Stelle p. 83. seqq. welche Nachdenken verdient.

(74) Wenn man das Wort, zum Erben machen, nicht so genau nimmt, sondern, wie es an sich heißt, in weitläufigem Verstande so viel gelten läßt, als, einen zum Herrn machen, die Gewalt über eine Sache einräumen u. s. w. wie Peirce in folgender Anmerkung erinnert, so hat man nicht nöthig, diese Vorstellung und Einsetzung des Mesias zum Herrn, wie es Ps. 8, 7. Apg. 2, 36. ausgedrückt wird, allein auf das Gnadenreich zu beziehen, da ja der Mittler Jesus nach seiner menschlichen Natur bey dieser Uebergabe der Herrschaft oder Erbschaft auch der Herr über das Natur- und Reichthum worden, und ihm gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Zu diesem übergebenen Reichthum gehören nun nicht nur die guten, sondern auch die bösen Engel, indem in seinem Namen sich beugen müssen, aller deren Kräfte, welche im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, Phil. 2, 10. jene, als seine Diener und Freunde, ausgefandt zum Dienste von derentwillen, welche erben sollen die Seligkeit, welches der Apostel im Folgenden ausführlich darthut; diese als seine Feinde, deren Kopf er wie Töpfe zerbrechen will, Ps. 2, 9. sie zum Schmel seiner Füße legen, Ps. 110, 1. und sie mit Ketten der Finsterniß binden sollte, 2 Petr. 2, 4. welches herrschende Richter- und Strafsamt sie am Tage des Gerichts erst recht empfinden werden, Offenb. 20, 10. Und so ist es auch



de des Wortes ist ein Erbe jemand, der einem andern in dem Besitze seiner Würde, oder seines Eigenthums, nach dessen Tode, folget. Jedoch weil es unmöglich ist, daß der unsterbliche Gott jemals in diesem Verstande einen Erben haben sollte: so ist es notwendig, daß wir die Ausdrücke weitläufiger nehmen, wenn wir von den Christen lesen, daß sie Erben Gottes sind, oder von Christo, daß er zu einem Erben von allem gesetzt ist. Aus Gal. 4. 1. lernen wir, was vornehmlich durch die Benennung eines Erben gemeint werde: jedoch ich sage euch, so lange Zeit, als der Erbe ein Kind ist, ist er nichts von einem Knechte (oder lieber, wie Locke sagt, von einem Sklaven) unterschieden, ob er gleich ein Herr von allem ist. Wenn wir nun des Verfassers Ausdrucke hieraus erklären: so werden dadurch zwei Dinge zu erkennen gegeben werden; 1) daß er Besitzer von allem, oder in der Sprache des Petrus, ein Herr von allem ist, Apg. 10, 36.; 2) daß seine Herrschaft und sein Besitz durch die Gabe, oder Vergeltung des Vaters ist, wie eben der Apostel Petrus, Aps. 2, 33. sagt, Gott hat ihn zu einem Herrn gemacht. Darum nun, weil es natürlich und gebräuchlich war, den Erstgeborenen, oder ältesten Sohn, zum Erben zu machen, ist diese Benennung von gleicher Bedeutung mit dem Namen eines Erben, Ps. 89, 28. auch werde ich ihn zum erstgeborenen Sohne, zum Höchsten über die Könige der Erde setzen: und 1 Chron. 26, 10. und Hosea aus den Kindern Metari, hatte Söhne; Simi war das Haupt (ob er gleich nicht der Erstgeborne war, so setzte ihn doch sein Vater zu einem Haupt) Siltia war der zweyte &c. das ist, sein Vater gab ihm die höchste Würde, welche dem ältesten Sohne zukam, ob er gleich nicht wirklich der älteste war. Es ist nicht notwendig, daß derjenige, welcher Erbe ist, oder von dem gesagt wird, er habe den Besitz, allezeit mit eben

demselben Rechte versehen sey, wie derjenige, von dem er den Besitz bekommt, oder daß der ursprüngliche Herr von seinem eigenen Rechte abstehe. Wäre dieses notwendig; so könnte kein Erbe oder Besitz unter den Menschen seyn; weil, was auch ihr Recht seyn mag, ein höherer und vollkommener Eigenthumsherr und Besitzer da ist. Gott hat den Menschentindern zwar die Erde gegeben: dennoch aber bleibt er der Besitzer der Erde sowol, als des Himmels, und kann nicht unterlassen, so zu bleiben. So wird dann, ob es gleich eine Gabe Gottes an seinen Sohn ist, dennoch von diesem gesagt, daß er alle Völker erbe, und sein Volk wird oft sein Erbtheil genannt: so daß in diesem Falle das Recht der Besizung, oder das Erbe durch Geschenk, so verstanden werden muß, daß es unter dem Rechte des ursprünglichen Gebers geordnet, und durch dasselbe eingeschränkt sey. Eben so kann ein irdischer Vater seinem Sohne den Besitz, das ist, den freyen Gebrauch seiner Güter, ohne Uebergang seines eigenen Rechtes, ertheilen: welches mit demjenigen übereinkömmt, was der Vater in dem Gleichnisse, Luc. 15, 31. zu seinem gehorsamen Sohne sagt, Kind, du bist allezeit bey mir, und alle das Meinige ist dein. Das Wort *κληρονομία* wird auf die Weise mit dem hebräischen *נָחַל*, *נָחַל* oder *נָחַל* übereinkommen. Ich denke, daß die Worte des Kaisers Justinianus merkwürdig sind, wodurch er zeigt, daß die alten Römer das Wort Haeres, Erbe, auf diese Art gebraucht haben d; pro haerede gerere, est pro domino gerere; veteres enim haeredes pro domino appellabant; als Erbe handeln, ist, als Herr handeln; denn die Alten sagten Erben anstatt Herren. So sagt auch Sestus, haeres apud antiquos pro domino ponebatur, bey den Alten ward Erbe für Herr gesetzt: und in der Glossie von Philoxenus finden wir, Haeres, *κύριος, κληρονομός*, Erbe, Herr. Daher gedent Vossius e), Haeres, Erbe, komme

von den Gläubigen und Ungläubigen zu verstehen. Jene sind freylich sein besonderes Erbtheil, das ihm vom Vater gegeben worden, Ps. 16, 16. und zu deren Herrn und Haupt er vom Vater, als der Mittler des Bundes, gesetzt worden ist, Ephe. 1, 22, 23. Joh. 17, 21. u. f. welche er die Seinen in dem eigentlichen Verstande nennet, Joh. 10, 27, 28. Aber auch die Ungläubigen gehören unter die Herrschaft seines Richters und Strafamtes, Apg. 10, 42. dem die tobenden Heiden und die rebellischen Könige also unterworfen sind, daß er in seinem Zorne sie mit einem eisernen Scepter zerschmeißen wird, Ps. 2, 9. 110, 5. 6. so daß er herrschet, bis daß alle seine Feinde unter seine Füße gelegt sind, und zuletzt auch der Tod, 1 Cor. 15, 25, 26. so daß er über Todte und Lebendige ein Herr sey. Rom. 14, 9. Weil Gill mit andern Prädestinarianern unter das Erbtheil Jesu Christi nur diejenigen zählte, welche durch eine unbedingte besondere Auswahl selig werden sollten, und welche dem Heilande gegeben worden, sie selig zu machen, so mußte er freylich dieses Erbtheil Jesu Christi sehr einschränken, und seinem königlichen Amte Schranken setzen. Wie unschriftmäßig dieses sey, ist oft genug schon angemerket worden. Bleibt man bey der gemeinern Bedeutung des Wortes, Erbschaft, so ist alles deutlich, und man hat den Zwang nicht nothig, zu welchem Peter von Hoek in der Erklärung dieses Briefes p. 6 199 mit andern seine Zusucht bey den klaren Worten Davids, Ps. 8, 7. 8. 9. nehmen müssen, wenn er vorgiebt, die Creaturen, über welche der Psalm dem Messia die Herrschaft einräumt, gehören nur in so weit zu Christi seinem Erbe, als sie Corytho und seiner Kirche dienen, und den Gläubigen zu ihrem Besten mitwirken können. Viel richtiger, und der Herrschaft Jesu Christi gemäßer, deutet davon Gütler in den Abhandlungen de Jesu Christo in gloriam euecto, Diss. 10. §. 83. p. 330.

komme von  $\omega\iota$ , und Herus, Herr, von Haeres, Erbe<sup>79)</sup>. Es ist noch eine andere Schriftstelle, die mit dieser vergleichen zu werden verdienet, Rom. 4. 13: denn die Verheißung ist nicht durch das Gesetz dem Abraham, oder seinem Saamen geschehen, nämlich, daß er ein Erbe der Welt seyn sollte, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens; wo dieses, daß er gesetzt wurde, der Vater der Glaubigen zu seyn, nicht allein unter seinen natürlichen Nachkommen, sondern auch unter den Heiden, durch die Redensart, ein Erbe der Welt zu seyn, ausgedrückt wird, indem so die Gläubigen ihm gleichsam als seine Kinder gegeben wurden. Und ihm ward verheißt, daß er ein Erbe der Welt seyn sollte; ob er gleich nicht so lange leben sollte, daß er die Erfüllung sähe: eben so, wie ihm verheißt ward, daß er das Land Canaan erben sollte, 1 Mos. 15, 7. Auf gleiche Weise wird von unserm Seligmacher, da alle Dinge in seinen Händen waren, und er zum Herrn von allem gesetzt war, gesagt, daß er zu einem Erben von allem gesetzt sey. Dieses Alles aber muß in dem weitläufigsten Verstande genommen werden, so daß nur der Vater allein ausgenommen sey, dessen Herrschaft über alle Dinge in dem allervollkommensten Bestande eine solche Herrschaft ist, die nicht entzogen werden, oder auf einen andern hinübergeben kann, die auch nothwendig über die Herrschaft, welche er dem Sohne gegeben hat, erhoben seyn muß. Dieses scheint die Meinung der Worte des Seligmachers zu seyn: und alle das Meinige ist dein, du hast ein unumschränktes und höchstes Recht über alles, was mir zusteht, und dieses, daß du mit dasselbe gegeben hast, benimmt es dir nicht; und das Deinige ist mein, weil du es mir gegeben hast. Man bemerke

ferner, daß unser Verfasser hier dasjenige vorträgt, was er hernach näher zu beweisen vorhat, daß nämlich Gott Christum zu einem Erben oder Herrn über alles gesetzt habe: nachdem er dieses gesagt hatte, giebt er uns eine oder zwei Proben von der Größe seiner Würde, kehret alsdann wieder zu seinem Hauptsache, und verfolget und beweiset denselben, ohne davon abzuweichen, in dem letzten Theile dieses Capitels, indem er zeigt, daß selbst die Engel, die höchste Ordnung von Wesen, nicht von seinem Reichthum und von seiner Herrschaft ausgeschlossen sind. Da nun dieses seine Hauptabsicht ist: so müssen wir dadurch in die Erklärung der Beweise und Zeugnisse, die er bringet, eingeleitet werden. Peirce.

c) Crell. b. I. d) Instrum. lib 2. tit. 19. §. 11.  
e) Voll. Etymol. magna in voce, Haeres.

Durch welchen er auch die Welt, oder nach dem Englischen, die Welten, gemacht hat. Der Ausdruck, Welten, ist den Meinungen der Juden, und ihrer Art zu reden, gemäß, welche dreier Welten gedenken. Diese nennen sie die oberste Welt (die Wohnung Gottes), die mittlere Welt (die Luft) und die unterste Welt (die Erde) f. Wiswellen nennen sie dieselben die Welt der Engel (wo diese wohnen), die Welt der Kreise (wo Sonne, Mond und Sterne sind), und die Welt unten (worauf wir wohnen) g. Auch ist es in ihren Schriften und Gebethbüchern sehr gewöhnlich h, Gott  $\text{רבו כל העולמות}$ , den Herrn aller Welten zu nennen; man sehe die Anmerk. über Cap. 11, 3. Diese hat Gott durch seinen Sohn gemacht: nicht, als durch ein Werkzeug, sondern als durch einen mit ihm mitwirkenden Urheber; denn durch ihn sind alle Dinge gemacht, so man sichtbar oder unsichtbar seyn. Das Wort, durch,

(75) Der Herr Michaelis sehet noch hinzu, daß das Wort  $\omega\iota$  eigentlich nicht sowohl erben, als einnehmen, bekommen, besitzen, anzeigen, welche, in einigen abgeleiteten Wörtern, vorkommende Grundbedeutung ebender aus der hebräischen in die griechische, als, wie Vossius muthmaßet, in die lateinische Sprache hat kommen können. Denn die Hebräer brauchen das Wort  $\omega\iota$  nicht nur vom Erben, wodurch man zu dem Besitze einer Sache kömmt, sondern auch von Eroberung einer Stadt, Jos. 8, 7. Einnehmung eines Landes, 5 Mos. 1, 21. Besitz eines Weinberges, 1 Kön. 21, 15. Behauptung eines erblichen Eigenthums, Ps. 37, 9. Erlangung eines Stück Landes zum Eigenthume durchs Loos, Ps. 16, 5, 6. Diese Bedeutung haben die hellenistischen Juden dem Worte  $\alpha\lambda\eta\theta\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$  gegeben, welches eigentlich einen durchs Loos ausgetheilten Besitz anzeigt, Matth. 5, 5, wie das Land Canaan den Israeliten durchs Loos ist ausgetheilet worden. In diesem bestimmten Verstande bleibt sowohl dem Vater, als dem Mittler, sein Eigenthumsrecht ungekränkt; nur muß man der Majestät und Herrlichkeit des Sohnes Gottes, welche er Kraft seiner ewigen und göttlichen Zeugung vom Vater hat, nicht zu nahe treten, denn nach selbiger hat er alle Macht, Herrlichkeit, Majestät und Herrschaft über alles wie der Vater wesentlich, das er auch zur Ehre des Vaters, wegen dieser Gemeinschaft des Wesens, gebraucht, Joh. 5, 18, 19, u. f. c. 10, 30. und was in der 1390. Anmerk. T. II. p. 804. zu dieser Stelle erinnert worden ist. Der Herr Prof. Michaelis hat deswegen Peirce mit Recht getadelt, daß er einige Ausdrücke gebraucht habe, welche der Majestät und Rechte Jesu Christi einigermaßen zu nahe zu treten scheinen, da er das Recht Gottes des Vaters hat verwahren wollen. Eines hebt das andere nicht auf: und die göttliche Majestät der Person des Sohnes Gottes ist der Grund, daß der in deren Vereinigung aufgenommenen menschlichen Natur des Mittlers im Mittlerbunde die empfangene Herrschaft und Herrlichkeit hat mitgetheilet werden können. Ps. 72. vergl. mit Luc. 1, 31-35.

Durch, bedeutet nicht allezeit die Wirkung eines Werkzuges: sondern bisweilen Verursachung. Es wird von Gott dem Vater selbst, und in diesem Briefe, Cap. 2, 10. gebraucht. **Hill, Bef. der Gottesgel.** Das Wort *αιων*, welches hier durch Welt übersetzt ist, bedeutet, dem Buchstaben nach, ein Zeitalter, und kommt mit dem hebräischen *עוון* überein. Nach dieser Bedeutung wird *עוון* im N. Test., und *αιων* im neuen, durchgehends gebraucht, eine oder die andere große Abtheilung der Zeit oder Dauer, es sey in Absicht auf diese Welt allein, oder auch in Absicht auf diese und die zukünftige Welt zugleich, anzudeuten. Was diese Welt betrifft: so kann ihre Dauer in verschiedene Zeitalter abgetheilt werden: nämlich in das Zeitalter vor der Sündfluth; das Zeitalter zwischen der Sündfluth und dem Gesetze; das Zeitalter des Gesetzes; und das Zeitalter des Evangelii. Die Verfasser nun der Bücher des alten Testaments, welche unter dem Gesetze lebeten, nannten dasselbe dieses Zeitalter, das damals gegenwärtige Zeitalter: und das Zeitalter des Evangelii, das zukünftige Zeitalter. Und

in Uebereinstimmung mit dem Sprachgebrauche des alten Testaments belegen die Verfasser des neuen Testaments bisweilen die Zeit und den Staat des Evangelii auch mit eben demselben oder einem ähnlichen Namen: wie Cap. 2, 5. c. 9, 11. Was diese und die zukünftige Welt zusammen anbelangt: so wird die Dauer der ganzen Welt in zwey Zeitalter vertheilt; eines von dieser, und das andere von der zukünftigen Welt. Diese Anmerkung über die verschiedenen Zeitalter der Welt, welche in der heil. Schrift gemeldet werden, oder worauf in derselben gewiesen und gezelet wird, ist von großem Nutzen zum rechten Verstande verschiedener Schriftstellen sowohl des alten als des neuen Bundes. In Ansehung unserer gegenwärtigen Stelle ist es genug, wenn wir sagen, daß, weil diese Zeitalter und Welten alle erschaffene Wesen einschließen, der Ausdruck die erwähnten Zeitalter oder Welten zu machen, für die Redensart, alle Dinge zu machen, gebraucht ist, und mit dieser einerley Bedeutung hat <sup>79</sup>. **Wels.** **Grotius** erklärt diese Worte also: **um welches willen er die Welt gemacht**

(76) Die verschiedene Bedeutung des Wortes *αιων* hat verschiedene Erklärungen dieser Worte hervorgebracht, unter welchen diese Welsische vielleicht die unwahrscheinlichste ist, da sie die Abwechselungen der verschiedenen Zeitalter bedeuten soll. Wie sich dieses Subject zu dem Prädicate der Schöpfung unter den göttlichen Werken des Sohnes Gottes schicke, hat **Wels** weder gezeigt noch zeigen können; es ist auch die Bedeutung des Wortes *αιων*, deren schon T. IV. dieses N. T. in der 1761. Anmerk. p. 828. gedacht worden, dieser Erklärung ganz zuwider: und **Wels** hat sich selbst nicht viel davon versprochen, da er doch zuletzt eingestehen müßte, *αιωνες* stehen hier für alle Dinge, welche gemacht worden sind. Das ist wohl auch die Meinung der Juden, wenn sie Gott den Vater und Schöpfer der Aeonen (*עוונות*) nennen, heil. Cappel. Spicileg. ad 1 Tim. I, 17. **Schöttgen** Hor. hebr. h. I. so daß überhaupt diejenigen es am richtigsten treffen, welche die erschaffene Welt, und alle darinnen sich befindende Dinge verstehen. Denn in diesem Verstande brauchet das Wort der Apostel nicht nur unten Cap. 11, 3. sondern er beschreibet uns auch Col. 1, 16. die Schöpfung durch den Sohn Gottes so deutlich, daß man leicht begreifen kann, daß durch das Wort *αιωνες*, nicht sowohl die Zeitalter, als vielmehr die Dinge, die in der Zeit sind, das ist, die zu ihrem eigenen Wesen gebildet worden sind, durch eine Metonymie verstanden werden. Denn er schreibt: durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer, und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm erschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in oder durch ihn. Aus welcher Umschreibung der Stelle in der Epistel an die Colosser ganz richtig geschlossen wird, 1) daß alles, was im Himmel und auf Erden ist, von dem Sohne Gottes geschaffen worden, und daß demnach *αιωνες* hier in ihrem völligen Begriffe, alle Creaturen in der Welt, sonderlich aber alle selbstständige Wesen, das ist, die ganze Welt, bedeuten. 2) Daß der Apostel das Wort *αιωνες* lieber als *ουρανοσ* gebrauche, weil alle Dauer der Wesen in ihm bestehet, und von ihm abhängt. 3) Daß, weil der größte und vornehmste Theil dieser selbstständigen, lebendigen und bleibenden Wesen, die mancherley Ordnungen der Geisterwelt sind, welche deswegen Paulus in gedachter Stelle so besonders erzählt, mit der Benennung des Wortes *αιωνες*, vornehmlich auf diese Geisterwelt gezelet werde, welche diesen Namen in einem vorzüglichen Verstande verdiene, wie in angezogener Stelle zu Ephes. 2, 2. schon erwiesen worden ist. 4) Daß, wenn man diese Stelle der Epistel an die Colosser mit gegenwärtiger zusammenhält, es auch das Ansehen habe, daß Paulus, wie überhaupt auf alle vernünftige Geschöpfe in der ganzen Welt, also insbesondere auf die Geisterwelt gesehen habe, da er von deren Ursprung, Abhang und Dienst gegen Christum in dem Verfolge auf die Herrschaft und Majestät Christi schließt. Man darf sich demnach nicht wundern, daß schon unter den Alten Ausleger gewesen, welche diese *αιωνες* von den Engeln erklärt haben, wovon **Grabe** zu **Trenäo** p. 9. und **Coteler.** zu **Const.** ap. lib. 8. c. 2. nachzuweisen sind: welches auch unter den neuen **Dodwell** Diss. I. ad **Iren.** und **Amelius** oder **Zorn** T. I. der **Erört.** p. 358. imgleichen **Fabricius** Cod. ap. N. T. T. I. p. 710. gethan haben. Verstehet man dieses nicht mit Ausschluß der übrigen Creaturen, sondern nimmt es als einen **isneobochäischen** Ausdruck an, wo

**macht hat:** nach der Lehre der Rabbinen, daß die Welt um des Messias willen gemacht worden. Jedoch diese Auslegung streitet wider die Regel aller Sprachkundigen i), welche ist, „daß das Vorwort *διὰ*, „wenn es zu dem zweyten Falle (Genitivus) gefüget „ist, das Mittel, wodurch, und die Endursache, war: „um, nur alsdann, wenn es bey dem vierten Falle „(Accusativus) steht, bedeut. „. Auch streitet sie wider die Auslegung aller griechischen Kirchenväter, welche einstimmig sagen: τὰτο δηλωτικὸν τῆς θεότητος, dieses beweiset die Gottheit Christi. Nicht weniger ist sie ohne Beispiel im neuen Testamente: denn διὰ τῆς δόξης τῆ πατρὸς, Röm. 6, 4. der einzigen Stelle, die er beybringt, bedeutet durch die Herrlichkeit, oder Kraft, des Vaters, durch welche Christus aus dem Tode aufgeweckt wurde, Ephes. 1, 19. 20. Col. 2, 12. Die Socinianer verstehen hier durch die Welt, oder Welten, die neue Schöpfung, oder die Kirche, welche durch Christi Predigt auf der Erde ihren Anfang nahm, und durch die evangelische Haushaltung erzeugt und wieder erschaffen wurde. Jedoch auch diese Auslegung kann nicht bestehen. Denn, 1) obgleich Christus in einigen griechischen Uebersetzungen Jes. 9, 6. πατήρ τῆ μέλαντος αἰῶνος, der Vater des zukünftigen Zeitalters genannt wird: so bedeutet doch der Ausdruck, οἱ αἰῶνες, wenn er für sich alleine steht, niemals die evangelische Kirche oder den evangelischen Staat; auch redet die heilige Schrift niemals von der zukünftigen Welt in der mehrern Zahl, sondern allezeit in der einzelnen, indem die Verfasser den Ausdruck *עולם* behielten, wie sie ihn von den Juden empfangen hatten. 2) Wenn dieses die Bedeutung der Worte wäre: so hätte eben so gut gesagt werden mögen, daß die Welt durch Christi Apostel geschaffen oder gemacht sey, indem diese die großen Befehrer der Welt waren; oder wenigstens, weil sie dieses unter dem mitwirkenden Hestande oder der Hilfe von Christi Kraft gewesen sind, nachdem er so zum Erben von allem gemacht war, hätte eigentlich gesagt werden müssen, daß Christus die Welt durch seine Apostel gemacht habe, welches der heilige Geist gleichwol niemals im geringsten zu erkennen zu geben für gut findet. Ferner bemerke man, daß, da die Welt auf diese 77) Art durch Jesum Christum, durch seinen prophetischen Dienst, das ist, dadurch, daß er in den letzten Tagen zu uns geredet hat, gemacht ist, der Apostel bereits davon Meldung gethan habe, und deutlich davon zu seinem königlichen Amte hinübergelasse und aufsteige, wenn er sagt, daß er zu einem Herrn von allem gesetzt wäre: indem er nicht verfolgungsweise, so und durch welchen, sondern mit einer Art von wei-

terer Aufsteigung, also saget, durch welchen er auch die Welt gemacht hat; als ob er gesagt hätte, und es ist nicht zu verwundern, daß er zu einem Herrn der ganzen Welt gesetzt ist, da er die ganze Welt gemacht hat. Und daß der Apostel hier nicht von der Wiederschaffung der neuen, sondern von der Hervorbringung der alten Welt rede, davon unterrichtet er uns klar genug, wenn er in eben diesem Briefe, Cap. 11, 3. saget, durch den Glauben verstehen wir, *κοινωνήσαυ τὰς αἰῶνας* *σῆματι* *θεῶ*, daß die Welt durch das Wort Gottes zubereitet ist: denn, daß wir durch τὰς αἰῶνας die körperliche Welt verstehen müssen, das erkennen die Socinianer; und es wird auch durch die gleichlautende Stelle bey dem Petrus bekräftiget, wo es heißt, daß die Himmel von langer Zeit her gewesen sind, und die Erde, *ἐξ ὕδατος συνεστίκα τῷ θεῷ* *λόγῳ*, aus dem Wasser und in dem Wasser, durch das Wort Gottes bestanden sey, 2 Petr. 3, 5. Diese Welt aber wird in beyden Stellen in der mehrern Zahl genannt, so daß es mit der Bedensart und Lehre der Juden k) übereinkomme, welche von *עולמות*, Welten, in der mehrern Zahl, reden, und dieselben in *עולמות* oder *עולמות*, das ist, diese unterste und bewohnte Welt, welche bey dem Petrus *ὁ τότε κόσμος*, die Welt, die damals war, genannt wird, die durch Wasser vergienge, 2 Petr. 3, 6. und in *עולמות*, die oberste Welt, das ist, die Himmel, vertheilen. Es ist auch keine unwahrscheinliche Muthmaßung, daß, wenn Petrus sagt, die Himmel und die Erde beständen durch das Wort Gottes, und Paulus, wir verstehen durch den Glauben, daß die Welt, *σῆματι* *θεῷ*, durch das Wort Gottes zubereitet ist, sie dieses selbständige Wort meynen, wovon der zuletzt genannte Apostel hier redet. Denn das Wort *עולם* scheint deutlich in diesem Verstande gebraucht zu seyn, wenn wir in dem Targum von Jerusalem über 1 Mos. 28, 11. lesen: *דבריה* *ברוריה*, denn sein Wort, das ist, das Wort Gottes, begehrte mit Jacob zu sprechen: und in dem Targum von Jonathan: *ברוריה*, das Wort wollte mit ihm sprechen; welches in *ברר* *עולמות* *עולמות* also lauret, Gott wollte mit ihm sprechen. Das Wort *σῆματι* scheint ebenfalls bey dem Philo oft entweder in diesem Verstande gebraucht, oder auf den *λόγῳ* angewandt zu werden: als, wann er sagt m), daß Moses *διὰ* *σῆματος* *τῷ* *θεῷ*, *ἐκ* *συνεπίας* *κόσμος* *ἐδημιουργήθη*, durch das Wort der ersten Ursache, durch welches die Welt gemacht wurde, weggeführt ward, und daß Gott beyde die n) Himmel und die Erde durch das Wort, durch seinen allerprächtigtsten und glanz-

reichsten

der vornehmste Theil für das Ganze gesetzt wird, so kömmt es mit obiger Stelle Pauli wohl überein, und man kann einen zureichenden Grund angeben, warum Paulus bey der Schöpfung der ganzen Welt sich sonderlich nach Art der Hebräer durch das von ihm auch anderswo gebrauchte Wort *αἰῶνες* ausgedrückt habe.

(77) Nämlich nach socinianischer Erklärung, das Reich der Gnaden errichtet worden; das durch die Predigt des Evangelii von Christo und seinen Aposteln geschehen war.

reichsten λόγος gemacht habe. Gewiß Philo war einerley Meynung mit Paulo, daß das Wort die Welt gemacht und zubereitet habe: weswegen er so oft des göttlichen Wortes  $\epsilon$ ) gedenkt, das alle Dinge auszierte; des Wortes Gottes, das die Welt machte; des Wortes, wodurch die Welt zubereitet und gemacht ist, und durch welches Gott, als durch sein Werkzeug, der Welt ihr Wesen gab. Da er saget mit eben dergleichen Worten, wie der Apostel  $\rho$ ), daß Gott alle Dinge besessen, und dasselbe Wort als den Austheiler seiner Gaben gebraucht, durch welches er auch die Welt gemacht habe. Dieses war auch die Lehre aller ersten Kirchenvater sowol, als aller Ausleger dieser Stelle. Barnabas erklaret  $q$ ), er sey der Herr der Welt, der Werkmeister der Sonne, die Perlen, durch welche und zu welcher alle Dinge sind. Er ist, sagt Justin der Märtyrer  $r$ ), das Wort, durch welches der Himmel, die Erde und alles Geschöpfe gemacht wurde, durch welchen Gott im Anfange alle Dinge machte und ordnete, namlieh die Himmel und die Erde, und durch welchen er dieselben wieder erneuern wird. Irenäus giebt dieses als die Regel des Glaubens an, die in den heiligen Schriften begriffen ist  $s$ ), und saget: diejenigen, die sich daran fest halten, können leicht beweisen, daß die Ketzerischen von der Wahrheit abgewichen sind. Er sehet hinzu, daß die Barbaren, welche die alte Uebersetzung behalten hätten, an einen einzigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde und aller Dinge darinn, durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, glaubeten: und diese Lehre wiederholet er in sehr vielen andern Stellen. Unsere Lehre, sagt Athenagoras  $t$ ), ehret einen einzigen Gott, den Schöpfer aller Dinge, der alle Dinge durch Jesum Christum machte, aus welchem und durch welchen alle Dinge gemacht wurden. Gott, sagt Theophilus  $u$ ), machte alle Dinge durch ihn, und er wird der Anfang, und der Regierer aller Dinge genannt, die durch ihn gemacht wurden. Er füget hinzu,

daß Gott durch diese Grundquelle die Himmel gemacht, daß Gott zu ihm gesagt habe, Lasset uns Menschen machen, indem er sein Wort war, wodurch er alle Dinge machte. Wir wissen, sagt Tatianus  $x$ ), daß er der Werkmeister der Welt gewesen ist; denn derjenige, der im Anfange erzeugt ward, gab den gemachten Dingen den Anfang: er machte den Menschen, das Bild seiner Unsterblichkeit, und vor dem Menschen machte er die Engel. Wir vernünftigen Geschöpfe, sagt Clemens v. Alexandrien  $y$ ), sind das Wort von Gott, dem Worte: denn er war und ist die göttliche Grundquelle aller Dinge, durch welchen alle Dinge gemacht wurden, und welcher, als der Schöpfer aller Dinge, im Anfange, auch uns das Leben gab; durch welchen alle Dinge sind; welcher den Menschen machte; unser Gott und Schöpfer, die Ursache der Schöpfung. In dem dritten Jahrhunderte lernen wir eben dasselbe vom Origenes  $z$ ), Tertullianus  $a$ ), Novatianus  $b$ ), Euphrasianus  $c$ ) und andern, welche der gelehrte Bull anführet  $78$ ). Also steigt der Apostel deutlich in diesen zween Versen, erstlich von Christi prophetischem Amte zu seinem königlichen Amte, das ihm als Erben von allem gegeben war: zweitens von seinem königlichen Amte zu dem Grunde desselben, welcher in seiner göttlichen Natur und in dem Werke der Schöpfung bestand; indem es geziemend war, sagen Irenäus und die Kirchenväter, daß derjenige die Welt umbildete und regierte, durch den sie gemacht war; daß derjenige dem Menschen ein neues Leben gabe, der ihm sein Wesen und seinen ersten Odem gegeben hatte. Whirby.

- f) Tzeror Hammor, fol. 1. 4. et 3. 2. 3. C. phitor, fol. 79. 1. g) Tzeror Hammor, fol. 83. 2. Capitor, fol. 90. 1. h) Seder Tephillot, fol. 5. 2. et 40. 2. edit. Amsteld. i) Phaurorius. k) Buxt. voce שׁוֹרֵי. l)  $\beta$ . 68. m) De sacrific. Abel, p. 102. n) Allegor. lib. 1. p. 33. o) De opif. p. 3. F. p. 4. C. De Cherub. p. 100. B. Alleg. 2. p. 60. De profugis, p. 362. F. p) De Monarch. lib. 2. p. 636. B. Lib. quoad Deus sit immutabilis, p. 235. G. q)  $\beta$ . 5. 12. r) Cohort ad Graec. p. 16. Apol. 1. p. 44. s) Lib. 1. c. 19. lib. 3. c. 4. Vid. lib. 2. c. 2. lib. 3. c. 8. 10. 11. t) Pag. 5. 10. u) Ad

(78) Man muß weder das persönliche Wort in dem göttlichen Wesen (λόγος), mit dem ausgesprochenen Worte (ῥῆμα), nach der alten Juden und Johannis Lehre vom Worte Gottes, mit dem alexandrinischen göttlichen Worte, oder eigentlichem, dem göttlichen Verstande, vermischen; wie es den meisten Kirchenlehrern gegengen ist, welche gemeynet, Plato, Philo, Johannes und Paulus sagen just einer, was der andere, das doch weit von einander unterschieden ist, wie-an so vielen Stellen der crit. Geschichte der Weltweisheit im 2ten und 3ten Bande sonderlich p. 258. sq. ausführlich dargethan, und in diesem  $\text{H. T. II.}$  in der 1042. 1046. 1049. 1050. Anmerkung kürzlich wiederholet worden ist. Weber der alten Targumisten, noch Philonis, noch der Kirchenlehrer Zeugnis hat man bey den klaren Ausdrücken des Apostels nothig, der so deutlich zeigt, nicht nur, daß die Welt, das ist, alle einen zeitmäßigen Ursprung habende Dinge (ἀέμωσι), durch den Befehl, das Wort und Willen Gottes aus nichts, das ist, aus keiner vorher existirenden Materie herorgegangen sind, sondern daß auch dieses ῥῆμα, dieses Befehlswort, wodurch alle Dinge das Wesen haben und geschaffn sind, von dem Sohne Gottes, welchen Johannes λόγος u. u. u. ausgesprochen worden, und er selbst der Urheber der Schöpfung aller Dinge sey, woraus seine ewige Kraft und Gottheit lönne erschen werden.

die Welt gemacht hat. 3. Welcher, weil er der Abglanz seiner Herrlichkeit, und das

v. 3. 2 Cor. 4, 4. Phil. 2, 6. Col. 1, 15. aus

- u) Ad Antol. II. p. 88. 92. 95. 100. x) Pag. 145. 146.
- y) Adm. p. 5. 6. 69. z) Contra Cels. lib. 2. p. 63.
- a) Advers. Marcion. lib. 5. cap. 19. b) Cap. 13.
- c) Test. lib. 2. c. 1.

3. 3. Welcher, weil er der Abglanz, oder nach dem Englischen, der Glanz, seiner Herrlichkeit ist. Das Wort ἀπαύγασμα, Abglanz, oder Glanz, oder die Strahlen, welche von einem leuchtenden Körper abkommen <sup>79)</sup>. Diese Worte stellen also 1) den Vater, als ein Licht vor, welches mit andern Stellen der Schrift sehr wohl übereinkommt. Gott ist ein Licht, sagt Johannes, und in ihm ist gar keine Finsterniß, 1 Joh. 1, 5. Jedoch, um die Gedanken der Hebräer höher zu fuhren, trägt er dieses Licht, womit er ihn beschreibt, unter der Benennung von Herrlichkeit, vor: womit er die Absicht hat, die Reingkeit, die Vollkommenheit und den Glanz aller seiner Eigenschaften auszudrücken. 2) In Uebereinstimmung mit dieser Beschreibung von Gott

dem Vater, stellet er den Sohn als einen Glanz oder Strahl vor, der von dem Vater abkomme, oder ausgehe. Gott ist wegen seiner Unermesslichkeit in seiner eigenen Natur unsichtbar: aber seine herrlichen Vollkommenheiten leuchten oder scheinen aus das allerherrlichste in seinem Sohne ab. Wir mög n hiermit wohl vergleichen, was der Evangelist Johannes, Cap. 1, 14. sagt, wir haben seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des Wortes, angeschauet, eine Herrlichkeit, als den Eingebornen vom Vater. Weirce. Das Wort ἀπαύγασμα, wovon das Nennwort ἀπαύγασμα abgeleitet ist, heißt so viel, als Glanz oder Licht ausenden, oder von sich werfen: und ἀπαύγασμα bedeutet alles Licht, das aus einem leuchtenden Körper kömmt, in so fern es als ein einziger zusammen gesammelter Körper von dem Lichte, das aus dem leuchtenden Körper hervorkömmt, und nicht als in verschiedene Strahlen von Licht vertheilet, betrachtet wird. So schickt sich dieser Ausdruck sehr schön und genau auf unsern Seligmacher. Gleichwie der

Glanz

(79) Um sowol der Sache, als auch der ursprünglichen Bedeutung des Wortes ἀπαύγασμα näher zu kommen, da das Wort Abglanz in unserer Sprache ungebrauchlich ist, wie die Redensart, von einem leuchtenden Körper abkommen, so wird besser seyn, entweder es durch einen ausstrahlenden Glanz, oder durch Strahl zu übersetzen. Denn das griechische Wort wird gebraucht von den Strahlen eines Lichtkörpers, welche aus seiner wesentlichen Eigenschaft ausfließen und hervorstrahlen, ob sie gleich das Wesen des Lichts, das in ihnen strahlet, selbst mit ausmachen. Kein Strahl oder ausströmender Glanz des Lichts kann seyn, der nicht selbst zum Wesen des Lichts gehöret, sonst er kein Strahl, sondern nur ein schwacher Gegenschin eines zurück prallenden Lichtes seyn würde, von welchem dieses Wort nie gebraucht wird. Der Apostel hat den Nachdruck des Wortes durch das beigesezte Wort δόξα vermehret, wodurch eine leuchtende und strahlende Lichtquelle ausgedrückt wird, welche voll Glanz, Pracht und Herrlichkeit ist, daher das Wort von Gott in ausnehmendem Verstande gebraucht wird, 1 Pgg. 7, 2. 1 Cor. 2, 8. Röm. 1, 23. Auf welche Art auch Plato, und insonderheit sowol die jüngern Platoniker, als auch die Cabbalisten, von Gott geredet haben, wie seines Orts erwiesen worden ist. Man vergl. Jamblich. de myst. Aegypt. sect. 8. c. 2. p. 148. und Gale zu dieser Stelle. Weil auch der Sohn beym Vater gewesen ist, ehe durch ihn alle geschaffene Dinge in der Geister- und Körperwelt gemacht worden sind, Joh. 1, 2. so daß vorhin nichts, als dieses göttliche Wesen war, v. 1. so muß nothwendig dieser ausstrahlende Glanz zu dem göttlichen Wesen selbst gehören, daher ihn der Apostel alsbald den Ausdruck seines Wesens nennet. Daß aber der Sohn Gottes nicht ἀόρατ, der Glanz, sondern ἀπαύγασμα, die Ausstrahlung, oder wie es einige Uebersetzer ausdrücken, der Abglanz, genennet wird, ist Ursache, weil sich der Strahl oder Glanz des leuchtenden Körpers, auf einen andern, den er erleuchtet, erstrecket, und auf ihn ausgeht: daher die socinianischen Verdrehungen dahin fallen, welche aus diesem zusammengefügten Worte den gebenedeyten Sohn Gottes nur gern zum Widerschein der göttlichen Eigenschaften und Herrlichkeit machen wollen, wider welches doch die klaren Ausdrücke Pauli so deutlich reden. Es schickt sich also auch Philonis Stelle, de mundi opificio, p. 23. wo er den Menschen μακαρίας φύσεος ἀπαύγασμα nennet, nicht hieher, wohin ihn Elfner Obl. p. 333. und andere ziehen, weil das Wort hier nur einen Gegenglanz oder Widerschein anzeigt. Daß übrigens die in Jesu Christo ausstrahlenden Eigenschaften, Majestät und Herrlichkeiten Gottes hier insbesondere mit bezeichnet werden, wie er sie in seinen göttlichen Werken erwiesen hat, das ist aus Joh. 1, 14. c. 2, II. c. 17. 5. leicht zu erkennen. Wäre der Adam Kadmon, der erste Ausfluß aus Gott, von reinern Inhalte, so würde er zu der Erklärung dieses Ausdrucks vortrefflich dienen. So aber ist er himmelweit davon unterschieden, ob er gleich auch als eine Abstrahlung von dem unendlichen göttlichen Lichtmeere, das durch ihn in seinen Lichtquellen die göttlichen Eigenschaften im Reiche Gottes merklich macht, beschrieben wird, die aber ihre Einschränkungen haben, von welchen die Majestät und Herrlichkeit Jesu Christi nichts weiß.

Glanz der Sonne von einerley Natur und von einerley Dauer mit der Sonne ist, und nicht von ihr abgetrennt werden kann; und dennoch die Sonne und der Glanz der Sonne wirklich und wahrhaftig von einander unterschieden sind: also sind auf gleiche Weise der Vater und der Sohn von einem und eben demselben Wesen, gleich ewig und unzertrennlich; und dennoch ist die Person des einen von der Person des andern unterchieden. Und gleichwie die Sonne ihr Licht und ihren Einfluß uns durch ihre Strahlen mittheilet: also theilet uns Gott durch Jesum Christum seine Güte mit, und offenbaret sich uns durch eben denselben. Hieraus lernen wir, daß der Sohn von einem Wesen mit dem Vater, dennoch aber eine wirklich von dem Vater unterschiedene Person ist, und daß alle die unbegreifliche Herrlichkeit des Vaters in Christo, seinem Sohne, glanzreich abschiet. Es ist unstreitig, daß die nicänische Kirchenväter, kraft dieser sowol, als anderer Stellen, die Zeugung des Sohnes von Gott durch Licht aus Licht ausgedrückt haben. Es ist ferner sehr wahrscheinlich, daß der Apostel durch diese Erklärung, unser Heiland sey der Abglanz von seines Vaters Herrlichkeit, die Hebräer belehren, oder eingedenk machen wollen, unser Seligmacher sey diejenige Person der Gottheit, welche so oft in Herrlichkeit, oder in dem herrlichen Lichte, das sie Schechinah nannten, das ist, die Herrlichkeit, worin Gott auf eine besondere Weise wohnet, ihren Vätern erschienen war; man sehe 2 Mos. 16, 7. 10. Wels, Burkitt. Einige von den Kirchenvätern meinen, dieses Gleichniß sey von der Sonne hergenommen. Darum sagt Justinus der Märtyrer d): er kömmt von dem Vater, wie τὸ πᾶ ἡλιος οὖς, das Licht der Sonne, ohne Theilung oder Abscheidung von ihm. Andere sagen mit ihm e): er kömmt von dem Vater, *ὡς ἀπὸ πυρὸς ἀναπυρόμενα πύρα*, wie Feuer vom Feuer, ohne Verminderung des Feuers, welches das andere entzündet, angezündet wird, oder wie ἀπὸ δαδὸς δάρι, eine Kerze von einer andern angezündet wird, welches das Gleichniß des Tatianus f) ist. Dieses Gleichniß aber haben sie vom Philo g) entlehnt, welcher, da er von dem Geiste in Mose, und dem Geiste, der in die siebenzig Aeltesten kam, redet, uns erinnert und warnet, nicht zu gedenken, daß dieses *κατὰ ἀνοπότην καὶ διάσεισιν*, durch Abschneidung, oder Abscheidung geschehen sey, sondern, *ὡς ἕνα γενεῶν ἓν ἀπὸ πυρὸς*, wie das Licht vom Feuer entzündet wird (eigentlich, wie es vom Feuer geschieht),

welches nicht vermindert wird, wenn gleich tauzend Kerzen dabey angezündet werden. Ungleichem nimmet die nicänische Kirchenversammlung Christum Licht vom Lichte, und bewähret aus dieser Stelle seine Mittheilbarkeit mit dem Vater, der nicht ein anderes Wesen oder eine andere Selbstständigkeit in dem Sohne hervorbrachte, sondern ihm eben dasselbe Wesen mittheilte. Die Juden schienen eben dergleichen Meinungen von ihrem λόγος, oder der Weisheit, welche bey ihnen einen sun, gehabt zu haben. Denn das Buch der Weisheit sagt von ihr, daß sie ἀπόβουλος τῆς τῶ παντοκράτορος δόξης ἀλικυρῆς καὶ ἀπαύλασμα φωτὸς ἄδίκης, ein reiner Ausfluß des Allmächtigen und ein Abglanz des ewigen Lichtes sey, Weich. 7, 25. 26. Auch sagt Philo von dem λόγος h), er sey τὸ τῶ ἀούρατος καὶ μυρία θεῶ περιεργαστατος καὶ περιουλιστατος οὖς, das aller vortheilichste und glanzreichste Licht des unsichtbaren und höchsten Gottes <sup>80</sup>). Die Juden nun konnten dieses Gleichniß desto leichter und besser verstehen: wo es, wie es wahrscheinlich ist, von der Herrlichkeit, welche sie aus Aegypten und durch die Wüste leitete, und unter ihnen erst in der Bundeslade und der Stiftshütte, und darnach in dem Tempel, wohnete, entlehnt war. Denn es ist merkwürdig, 1) daß diese δόξα, Herrlichkeit oder Schechinah, die so oft in dem alten Testamente, und in den Schriften der Juden vorkommt, nicht die Wolke selbst, indem diese nur die Decke derselben, sondern das Licht, das Feuer, oder der Glanz, der von derselben ausging, war. So lesen wir 2 Mos. 24, 16. 17. und die Herrlichkeit des Herrn wohnete auf dem Berge Sinai, und die Wolke bedeckte ihn (nämlich die Herrlichkeit des Herrn) sechs Tage: und das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn (da diese nach sechs Tagen aus der Wolke hervorbrach) war wie ein verzehrend Feuer auf dem Obersten des Berges, in den Augen der Kinder Israels. Ferner, 2 Mos. 40, 34. 35. da bedeckte die Wolke das Gezelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Hütte: so daß Moses nicht in das Gezelt der Zusammenkunft eingehen konnte, weil die Wolke darauf blieb, und die Herrlichkeit des Herrn die Stiftshütte erfüllte. Ungleichem nach 1 Kön. 8, 10. 11. und es geschah, da die Priester aus dem heiligen ausgingen, daß eine Wolke das Haus des Herrn erfüllte, und die Priester konnten wegen der Wolke nicht stehen, um zu dienen; denn

(80) Man muß die reinen Ausdrücke der alten Hebräer, welche bey Mose und den Propheten in die Schule gegangen sind, mit den unreinen Grundfäßen der orientalischen, ägyptischen, pythagorischen und platonischen Philosophie, dergleichen der Verfasser des Buchs der Weisheit offenbar gefolget ist, nicht vermischen; denn dieser ihre ἀπόβουλος τῆς τῶ παντοκράτορος δόξης, hat ihre Einschränkungen, wie der Ausfluß eines Stromes aus einem See seine Ufer hat, und ist also mit dem unendlichen Gottheitsmeere nicht eines. Man erwäge, was in der Abhandl. de vestigiis philosophiae Alexandrinae in libro sapientiae §. II. Miscell. hist. phil. lit. p. 209. seqq. erinnert und erwiesen worden ist

denn die Herrlichkeit des Herrn hatte das Haus des Herrn erfüllt: und Ezech. 10, 4. und das Haus ward mit einer Wolke erfüllt, und der Vorhof war voll von dem Glanze der Herrlichkeit des Herrn. Man merke 2) daß diese Herrlichkeit die Herrlichkeit des Herrn genannt wird; nicht als ob sie selbst ein göttliches Ding, oder ein Strahl der Gottheit wäre: sondern, weil sie das Sinnbild von Gottes herrlicher Gegenwart und Wohnung war, wo sie erschien und ruhet. So wird die Wolke, welche aus einer dunkeln Seite, das Feuer oder das Licht zu bedecken, und aus einer hellen Seite durch den Glanz des Lichtes bestund, 2 Mos. 40, 38. 4 Mos. 10, 34. die Wolke von יהוה v a h genannt, weil Gott auf eine herrliche Weise darin gegenwärtig war: oder wie Rabbi Moses ben Nachman über 2 Mos. 40, 34. sagt, כי שורי הכבוד ברוך רבנו, weil die Herrlichkeit in der Mitte derselben wohnte. Darum sagte Gott, siehe, ich werde in einer dicken Wolke zu dir kommen, 2 Mos. 19, 9.; ich erscheine in einer Wolke auf dem Versöhnungsdeckel, 3 Mos. 16, 2. und 4 Mos. 7, 89. lesen wir, daß der Herr zu Moses aus der Wolke gesprochen habe. Wenn dieser hingieng, Gottes Befehle zu empfangen, heißt es, Moses näherte sich der Dunkelheit, wo Gott war, 2 Mos. 20, 21. <sup>81)</sup> Endlich wird von Gott gesagt, er sey des Tages in einer Wolkenfäule, und des Nachts in einer Feuersäule, vor den Kindern Israels gegangen, 2 Mos. 13, 21. 4 Mos. 14, 14. Ferner, die Bundeslade, auf welcher diese Herrlichkeit zwischen den Cherubim wohnte, wird, כבוד ראוי, die Herrlichkeit des Herrn, genannt: wesswegen der Gott Israels oft der Gott, welcher zwischen den Cherubim sitzt, genannt wird; weil er hier, wie die Juden sagen 1), seine Gegenwart und seinen Aufenthalt festsetzte, ob er gleich den Himmel und die Erde erfüllet, und seine Majestät in dem Himmel, und über der ganzen Erde, ist. Wenn die Bundeslade aufgehoben und anderswohin geführt werden mußte, sangen auch die Israeliten also: siehe auf Herr, und laß deine Feinde zerstreuet werden, 4 Mos. 10, 35.

Pf. 68, 2; und wann sie ruhet, also: gib Ruhe, Herr, deinen viel Tausenden von Israel. Sie nannten aber nicht die Bundeslade, Jehovah: sondern die herrliche Majestät, die in Israel und auf der Bundeslade seiner Stärke wohnte, Pf. 132, 8. Und es verdient bemerkt zu werden, daß der Targum von Jerusalem und von Jonathan lesen: siehe auf, o Wort des Herrn, und, kehre wieder, o Wort des Herrn. Auch da die Bundeslade aus dem Hause von Obed-Edom auf den Berg Zion gebracht, und in das Heilige der Heiligen gesetzt wurde, sangen sie also: hebet eure Häupter auf, ihr Thore, auf daß der König der Ehre, das ist, der Herr der Herrschaften, der auf der Bundeslade wohnt, eingehe, Pf. 24, 9. 10. Und unser Herr Jesus erschien stets, nachdem er zum Himmel gefahren war, in oder mit der Herrlichkeit des Herrn. Als auf dem Berge Tabor seine Gestalt verändert wurde, war er in diesem Glanze und Scheine, Matth. 17, 2. welcher vom Petrus, 2 Petr. 1, 17. *μυαλοκροτης δόξα*. die hochwürdige Herrlichkeit genannt wird. So erschien er dem Stephanus, welcher die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur rechten Hand Gottes stehend sah, Apg. 7, 55. dem Saul, da ihn ein Licht über den Glanz der Sonne umschien, und er eine Stimme daraus hörte, welche zu ihm sprach, ich bin Jesus, den du verfolgest, Apg. 9, 5. c. 26, 13. 14. Er wird auch 1 Cor. 2, 8. der Herr der Herrlichkeit genannt; man sehe Offenb. 1, 14. 15. c. 2, 18. c. 18, 1. c. 19, 12. Wegen der Gegenwart Gottes nun in dieser Herrlichkeit, bedeutet das Wort Herrlichkeit oft Gott selbst: als, wann wir von dem Throne und dem Hause der Herrlichkeit, das ist, von dem herrlichen Gott, lesen. So sagt R. Joseph Abbo k): „Es ist die Gewohnheit der Schrift, die sichtbar Herrlichkeit, und den Glanz der göttlichen Majestät mit dem Namen Gottes zu nennen.“ So lesen wir Pf. 106, 20. sie veränderten ihre Ehre, oder Herrlichkeit, in die Gestalt eines Weibes; und Jer. 2, 11. mein Volk hat seine Ehre in dasjenige, was keinen Nutzen thut, verändert <sup>82)</sup>.

Eben

(81) Hievon verdient des hochverdienten lübeckischen Gottesgelehrten, des Herrn D. Carpzovs, gelehrte Abhandlung, *Deus caliginis incola*, und, de Schechina, so sich in dem Appar. antiq. Hebr. p. 748 seqq. befinden, nachzulesen und erwogen zu werden, weil die Worte: Wolke; Dunkel, Feuer, Glanz oder Herrlichkeit (Schechina) u. f. w. in verschiedenem Verstande gebraucht werden.

(82) Wenn es 2 Mos. 25, 8. heißt: sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich darinnen wohne; so sehet der Paraphrast Antkelos: ich will meine Herrlichkeit (שכינתי) unter sie setzen. So brauchet es auch die Umschreibung Jonathans, 2 Mos. 13, 21. und an vielen andern Orten mehr, bes. 1 Sam. 4, 4. 2 Sam. 6, 2. 2 Kön. 19, 15. Gott ließ nämlich, wenn er seine Gegenwart den Israeliten zeigen wollte, sich in einer dunkeln Wolke finden, welche ein dem menschlichen Auge unerträgliches Feuer bewohnte, und dieses war das Zeichen der Herrlichkeit der besondern Gegenwart Gottes; und dieses Zeichen der göttlichen Gegenwart heißt oft Schechina. Weil aber Gott in solchem Glanze oder Feuer selbst auf eine besondere Weise gegenwärtig war, so wird dieses Wort von den Juden auch unter den Namen Gottes gebraucht, und damit so viel als Jehovah, oder Elohim, angezeigt, in welchem Verstande das Wort, Schechina, bey den Talmudisten oft



ausgedrückte Bild seiner Selbstständigkeit ist, und alle Dinge durch das Wort seiner Kraft trägt,

Eben so scheinen die Kirchenväter das Wort, Herrlichkeit, hier für die göttliche Herrlichkeit zu nehmen. Man merke 3) daß, wenn Gott itzend einige wunderbare Werke der Macht, des Segens, oder des Gerichtes that, alsdenn gesagt wird, daß des Herrn Herrlichkeit ausfloß, oder glanzreich leuchtete oder erschien: als, da Feuer von der Herrlichkeit des Herrn ausgieng, die Opfer, zum Zeichen seiner gütigen Annehmung derselben, zu verzehren. So lesen wir 3 Mos. 9, 23. 24. die Herrlichkeit des Herrn erschien allem Volke, denn ein Feuer gieng von dem Angesichte des Herrn aus, und verzebrte auf dem Altare das Brandopfer und das Fett. Man sehe auch 2 Chron. 7, 1. 2. 3. Darum bathen sie um des Herrn Huld mit diesen Worten: du, der du zwischen den Cherubim sitzest, erscheine leuchtend, Ps. 80, 2.; man sehe 5 Mos. 33, 2. Ps. 50, 2. So lesen wir auch, daß Feuer von dem Angesichte des Herrn ausgieng, und die Uebertreter, nämlich Nadab und Abihu, 3 Mos. 10, 2. und die zwey hundert und funfzig Männer, welche Räucherwerk opferten, 4 Mos. 16, 35. verzebrte <sup>83)</sup>; man sehe 2 Mos. 14, 24. 25. Auf eben dieselbe Weise mag von dem Sohne gesagt werden, er sey ἀπαύλασμα τῆς δόξης, ein Ausfluß oder ein Abglanz von der Herrlichkeit des Vaters: indem er vor allen Dingen von dem Vater hervorgebracht oder gezeugt ist, sagt Irenäus l); indem er allezeit in ihm ist, aber τὸν ἑαυτοῦ ζυγακτόν ἰδέα καὶ ἠέγγονα ἑναὶ προελθὼν, vor allen Dingen ausgeht, um das Denkbild (die Vorstellung) und die wirkende Kraft aller körperlichen (materiellen) Wesen zu seyn, sagt Athenagoras m); indem er das Wort ist, welches der Vater hervorbrachte, ἰξερευζόμενος πρὸ πάντων, da er ihn vor allen Dingen ausfandte, der allezeit in Gott war, und der λόγος

προφορικὸς ward, als er die Welt erschaffen wollte, sagt Theophilus n); indem er derjenige ist, den er von sich ausgeben ließ; sagen Justinus der Märtyrer und Tarianus o), und der vor allen Zeitaltern in ihm war; indem er προελθὼν ὁ λόγος θεουργίας, das ausgehende Wort ist, welches die Ursache der Schöpfung ist, προγεννηθῆς, δι' ἃ τὰ πάντα, und vorher erzeugt, durch welchen alle Dinge gemacht wurden, sagt Clemens von Alexandrien p); indem er das hervorgebrachte Wort des Vaters, und durch diese Hervorbringung gezeugt, und daher der Sohn Gottes ist, sagt Tertullianus q) <sup>84)</sup>. Whitby.

d) Dial. cum Tryphon. p. 358. B. e) Athen. p. 27. Iulianus, Dialog. cum Tryph. p. 145. 224. f) Pag. 145. g) Lib. de Gigant. p. 253. h) De Somn. p. 448. i) Buxt. Hist. arcæ, p. 109. k) Buxt. Hist. arcæ, p. 7. l) Lib. 2. c. 48. lib. 4. c. 28. m) Pag. 10. n) Ad Antol. lib. 2. p. 88. 100. o) Iustin. dialog. p. 339. Tatian. p. 145. p) Strom. 5. p. 553. et 6. p. 644. q) Apol. c. 21.

Und das ausgedrückte Bild seiner Selbstständigkeit, oder nach dem Engl. seiner Person. Das Zeitwort, χαρατταν, bedeutet einschneiden, eingraben; und das davon abgeleitete Wort χαρακτῆρ ist so viel, als der Abdruck, der Abriß, das Merkzeichen von einem eingeschmittenen Dinge; wie der Stempel auf dem Gelde, der Abdruck auf dem Papiere, das Zeichen eines Siegels, oder eines dergleichen Abbrudes. Diese Uebersetzung durch Abdruck ist kräftiger, als die Uebersetzung durch Bild oder Abbildung: denn wir können selbst in einem Spiegel das Bild von etwas; aber nicht den Charakter desselben sehen. Ferner, obgleich das Wort ἑμίσκουσι nachher für Person gebraucht worden ist: so bedeutete es doch in früherer Zeit Selbstständigkeit (wie es auch in

vorkömmt. Und so erklären sie selbst die Stelle 2 Mos. 33, 18. 20. von dem Wesen Gottes, das Moses in diesem Feuerzeichen gegenwärtig zu sehen verlangte. Weil aber der unerschaffene Engel des Bundes, der Sohn Gottes, in diesem Zeichen das Volk Israel durch die Wüste ins Land Canaan führte, und die Befehle an Moses mittheilte; so trägt auch insbesondere der Messias diesen Namen der Schechina, wovon der sel. Schötgen, Jesus der wahre Messias, p. 9. seqq. einige merkwürdige Stellen der alten jüdischen Lehrer ausgezeichnet hat, welche verdienen erwoogen, und diesen eine gar bedenkliche Stelle des R. Bechai, welche der Herr D. Carpov l. c. p. 767. anführt, beygefügt zu werden; wie sie denn überhaupt die wichtigsten Umstände des Messia unter diesem Namen begreifen. Daß aber hiemit der Apostel von dem Bilde der Herrlichkeit Gottes in der Schechina hier auf eine wesentlichere Herrlichkeit schließt, sieht man aus der Verbindung der Worte des Apostels selbst, wovon die schöne Anmerkung des Herrn Hofr. Michaelis zu diesem Briefe, vierte Anmerk. p. 99. seqq. nachzusehen.

(83) Man muß aber dieses Zorn- und Nachfeuer mit der glanz- und feuerreichen Herrlichkeit der Gegenwart des Herrn nicht verwechseln.

(84) Die Anhänglichkeit der meisten dieser alten Kirchenväter an der platonischen und alexandrinischen Schule, aus welcher sie ausgegangen waren, machet, daß man bey diesen ihren Ausdrücken von dem selbstständigen Worte Gottes, behutsam seyn muß, indem sie sich, wenigstens in Ausdrücken, oft verstoßen haben. Wovon in dem dritten Theile der critischen Geschichte der Philosophie ausführliche und unlängbare Proben angeführt worden sind.

in der niederländischen Uebersetzung ausgedrückt ist), und die alten Christen waren gewohnt, sich also auszudrücken, daß Christus und seine göttliche Natur von einerley Selbstständigkeit mit dem Vater sey, wie Tertullianus in sehr vielen Stellen saget. Gleichwie unter der Benennung des Sohnes zu verstehen gegeben wird, daß er von einerley Natur mit dem Vater ist, worauf unser Glaube von seiner Selbstständigkeit beruhet: also wird durch die Benennung von Glanz oder Abganz angedeutet, daß er gleich ewig; und durch diese Benennung des Charakters oder ausgedrückten Bildes, daß er dem Vater vollkommen gleich ist. Lindsay, Wall. Dieser Ausdruck, sagt Theodoretus, daß er von oder für sich selbst besteht, *καὶ ἐν ἑαυτῷ δίκνυσι τὰς πατρικὰς χαρακτῆρας*, und in sich selbst die Charaktere seines Vaters zeigt. *Χαρακτῆρ*, sagt Phavorinus, ist διατύπωσις δηλοῦσα τὴν ὑπόστασιν, eine Form oder ein Abriß, der die Selbstständigkeit, wovon er genommen ist, zeigt. *ὑπόστασις*, sagt er, ist die Selbstständigkeit mit den Eigenschaften, *οὐσία μετὰ τῶν ἰδιωμάτων*, oder *συνδρομή τῶν περιέκτισι ἰδιωμάτων*, ein Zusammenfluß von allen Eigenschaften eines Wesens. Also ist nach seiner Erklärung der Charakter seiner Selbstständigkeit, ein Abriß, der die Selbstständigkeit und Eigenschaften Gottes zeigt oder vorstellt. Nach den griechischen Auslegern dieser Stelle bedeu-

tet dieser Ausdruck einerley mit der Lebensart, daß Christus, ehe er unsere Natur annahm, in der Gestalt Gottes war, Phil. 2, 6. In Uebereinstimmung hiermit wird die Weisheit von dem Verfasser des Buches, das diesen Namen trägt, *ἑστραπὸν ἀνυλιδωτον τῆς τῆ θεῶ ἐνεργείας καὶ ἀκάν τῆς ἀμωδότητος αὐτῆς*, ein unbefleckter Spiegel von Gottes wirkender Kraft, und ein Bild seiner Güte genannt, Weish. 7, 26. Der *λόγος*, das Wort, sagt Philo 1), ist *αἰῶνος ἀκάν αὐτῆς*, das ewige Bild Gottes: das Bild Gottes s), *ὃ ὅ σίματος ὁ κόσμος ἐδημιουργῆτο*, durch welches die ganze Welt gemacht wurde. Und von dem Engel, den Gott vor Israel sandte, und in welchem Gottes Name war, 2 Mos. 23, 21. sagen die Juden, daß er *מלאך*, der Engel seines Angesichtes war; weil, wie N. M. Berundensis sagt t), Gottes Angesicht oder Herrlichkeit in ihm gegeben, oder vollkommen durch ihn vorgestellt ward: ja sie sagen, daß ihm die Regierung der ganzen Welt gegeben war, und Gott ihn zu einem Herrn über sein ganzes Haus gesetzt, und ihm alle Dinge unterworfen hatte. Diese Dinge nun kommen mit dem, was der Apostel hier Christo zuschreibt, so genau überein, daß ich es für werth gehalten habe, sie hier anzumerken <sup>85)</sup>. Whitby

r) De consil. Ling. p. 267. s) De Monarch. p. 367. t) Malus in Isf. 5, 14.

Und alle Dinge durch das Wort seiner Kraft trägt,

(85) Der verschiedene Gebrauch des Wortes *ὑπόστασις* bey den Griechen, hat hier auch verschiedene Uebersetzungen hervorgebracht, davon einige wider die Lehre des Apostels, und wider seine Absicht, den Sohn Gottes als den wahren und wesentlichen Gott von Gott geboren, vorzustellen, anstoßen. Bey Aristotele und andern griechischen Weltweisen zeigt das Wort eine Natur, Wesen oder Sache an, welche wirklich ist und besteht, das ist, einen wesentlichen Grund hat, und wird sodann dem Worte *ἕμωσις*, einem Wilde, das an sich keine Wesentlichkeit hat, und nur eine Vorstellung ist, entgegengesetzt. Bey den Gotteslehrern der griechischen Kirche wird es gebraucht, anstatt des Wortes *ἰδιωτης* oder *πρόσωπον*, um es von dem Worte *οὐσία*, das Wesen, zu unterscheiden, und ein solches selbstständiges Wesen anzuzeigen, das nicht nur den Grund seiner Selbstständigkeit in seinem eigenen Wesen in sich hat, sondern auch seine eigene Bestimmung hat, wodurch es von allen andern unterschieden wird. Und das will das Wort, Person, sagen, welches die Lateiner dafür angenommen haben, wovon die Lehrbücher der Gottesgelehrten nachgesehen werden müssen. Wie es hier der Apostel brauche, muß nicht aus angenommenen Meinungen, sondern aus der Bestimmung des Textes, und der Absicht des Verfassers ausgemacht werden. Dieselbige war, zu zeigen, daß die Offenbarung des Evangelii durch den Sohn, unendlich größer und herrlicher sey, als die Offenbarung des Gesetzes und des alten Bundes, weil sie nicht durch Engel und Menschen, wie jene, sondern durch den Sohn Gottes selbst, kund gethan worden ist. Diese ausnehmende Vorzüglichkeit wird nun von dem Apostel zuerst aus dem Wesen und Person des Sohnes Gottes erwiesen, indem er zuvörderst zeigt, daß er seinem ewigen und göttlichen Ursprünge nach der Glanz der Herrlichkeit Gottes, derjenige Gottheitsstrahl sey, welcher von Ewigkeit her von dem Vater aus seinem Wesen hervorgegangen, und daher mit ihm einerley göttlichen Wesens und Eigenschaften ist; und sodann, daß er nicht ein bloßes Scheinwesen vom Vater, sondern der wesentliche Ausdruck und Vorstellung des Vaters sey, der nicht nur für ein Bild, sondern eine für sich selbst bestehende Person, des Vaters anzusehen sey, welche, wie das Wesen mit dem Vater gemeinschaftlich, also seine eigene Bestimmung hat, welche in diesem göttlichen Wesen eben den Ausdruck hat, wie der Vater, das ist, welche eben soviel eine göttliche Person ist, wie er, wie nachher die Gottesgelehrten es ausgedrückt haben. Weil nun in dieser paulinischen Redensart, welche in fast gleichem Verstande Col. 1, 15. vorkommt, dem Sohne Gottes erstlich die Gemeinschaft des Wesens mit dem Vater, und hernach die eigene persönliche Selbstständigkeit in demsel-

trägt, oder nach dem Englischen, aufhält: der Syrer liest, durch die Kraft seines Wortes, welches auf eben das hinauskommt, und bloß eine Versetzung der Worte ist. Der Targumist über 2 Chron. 2, 6. gebrauchet beynahe eben denselben Ausdruck von Gott: den der Himmel der Himmel nicht begreifen kann; weil, füget er hinzu בברוריה בררע כלה סביר כלל, oder unterstützet. Diese Worte müssen nicht von dem Vater verstanden werden, als der alle Dinge durch sein selbstständiges und kräftiges Wort, seinen Sohn, aufrecht halte und trage: sondern von dem Sohne selbst, der alle Geschöpfe, die er gemacht hat, im Wesen erhält, die Pfeiler des ganzen Himmels aufrecht hält, ein jedes Geschöpfe in seinem Wesen bewahret, es unterhält und mit den Nothwendigkeiten des Lebens versieht, alles leitet und regieret; und das durch seinen alles vermögenden Willen, und sein vollkommenes, kräftiges und unwiderstehliches Wort. Er wirket so leicht, als andere sprechen; es ist kein Unterschied zwischen seinem Worte, und seiner Kraft: sie giengen in der Schöpfung gepaaret, 1 Mos. 1, 3. 6.; und gehen auch so in seiner Vorsehung gepaaret, Ps. 33, 9. 148, 8. Hieraus ersellet klar, daß er wahrhaftig und eigentlich Gott, und die allerschickteste Person ist. Priester zu seyn, wie der Apostel folgen läßt. Gill, Polus. Das Wort seiner Kraft ist das mächtige Wort von der Kraft seines Vaters, welches allezeit, als sein eigenes, Kraft der gänzlichen und innigen, wiewol unbegreiflichen Vereinigung, die ihn und den Vater zu einem macht, in ihm wohnet. Einige Abschriften lesen *αὐτῷ*, welches unsere Uebersetzung vollkommen rechtfertigen würde. Jedoch, wenn die Kraft des Vaters die Kraft Christi ist, welche er nach seinem

Wohlgefallen zur Sicherheit seines Volkes gebraucht: so scheint dieses alles zu seyn, was zu unserm festen Glauben an ihn gefordert werden kann. Doddridge. Das hebräische Wort, *נשא*, ist bisweilen durch *ἔγω*, sustinco, tragen, übersetzt: als, wenn Moses sagt, 4 Mos. 11, 14. 17. ich allein kann alle diese Volk nicht *ἔγω*, tragen, und 5 Mos. 1, 9. 12. wie sollte ich allein *ἔγω* τὸν νόμον, die Beschwerde von allem diesem Volke tragen können? wie auch, wenn von Christo gesagt wird, daß er unsere Schmerzen getragen hat, Jes. 53, 4. Bisweilen heißt es so viel, als, regieren: daher ist *נשא* bisweilen durch *βασιλεύς*, ein König, 1 Mos. 23, 6.; bisweilen durch *ἄρχων*, ein Fürst, wie es mehr als sechzigmal übersetzt ist; bisweilen durch *ἀρχηγός*, in eben demselben Verstande, 4 Mos. 13, 3. c. 16, 2. und bisweilen durch *ἡγέμενος*, Oberster, Haupt, 2 Chron. 5, 2. übersetzt. Auch bedeutet das griechische Wort, *ἔγω*, nicht allein tragen, unterhalten: sondern auch, nach seinem Willen regieren. Welche von diesen beyden Bedeutungen nun auch den Worten gegeben werden mag; so wird es keinen wirklichen oder wesentlichen Unterschied machen: weil beydes gleich gut die Wirkung von einer göttlichen Kraft ist, alle Dinge zu tragen, aufrecht zu halten, zu unterhalten, und zu regieren; daher die Juden diese Beschreibung von Gott selbst machen, daß er ein Gott ist, der *כלל סביר*, alle Dinge unterhält u), der *מבורר ברור*, durch den Geist seines Mundes, die Himmel, die Erde, den Abgrund und alle Flüsse trägt. Desgleichen sagt Philo oft von dem *λόγος* x), er sey *πρωταίωχος καὶ κυβερνήτης πάντων*, derjenige, der am Ruder sitzt und alle Dinge regieret: er sey y) *ὁ συνέχων καὶ διακῶν τὰ πάντα*, derjenige, der alle Dinge

ben, so wie sie der Vater hat, zugeschrieben wird; so erreichen diejenigen die Absicht des Apostels wohl am nächsten und am eigentlichsten, welche das Wort *ὑπόστασις* nicht nur von dem göttlichen Wesen, sondern auch von der Personlichkeit des Sohnes Gottes erklären, weil dadurch sowohl das dem Vater und dem Sohne gemeinschaftliche göttliche selbstständige Wesen, das den drey Personen der heil. Dreieinigkeit gemein ist, als auch die eigentliche Bestimmung in demselben, da der Sohn eben so eine eigene für sich bestehende Person ist, wie der Vater, und also dessen persönlichen Charakter wesentlich ausdrückt, angezeigt wird. Ohne Zweifel haben die alten Uebersetzer, der lateinische und der syrische, durch das Wort *Wesen* eben das sagen wollen, welchen hernach Lutherus und andere der Neuern gefolget sind. Welches aber den Ausdruck des Apostels nicht so deutlich macht, als das Wort *Person*, weil nach der apostolischen Redensart, der Ausdruck vom Original nicht das Wesen allein bedeuten kann, indem er sonst das Ebenbild seiner selbst wäre, welches Redensart ungerneimt ist; sondern indem der Sohn das Wesen hat, wie der Vater, und eine eigene für sich im Wesen Gottes bestehende Person ist, wie der Vater, er, weil er sein eingebornener, wahrer und wesentlicher Sohn ist, nothwendig auch sein ewiges göttliches Wesen haben, und im Besitz und Kraft aller göttlichen Herrlichkeiten, Wirkungen und Eigenschaften ausdrücken muß, wie der Vater, so daß weder den Sohn sieht, auch den unsichtbaren Vater sieht. Theophylactus hat es schon h. l. p. 877. also erklärt und umschrieben. Man vergleiche Erasmi. Schmid h. l. p. 1293. Auf diese Weise entgeht man den anstößigen Erklärungen von der Gottheit der Person des Sohnes Gottes, in denen sich Peirce h. l. not. b. p. 70. nicht genug vorgesehen hat, und sich noch mehrere von seiner Kirchengemeinde zu verstoßen pflegen, welche deswegen der Herr Michaelis h. l. 8. Anmerk. wohl zurechte gewiesen hat, welcher auch in den Anmerk. n. 6. p. 102. wohl beobachtet hat, daß hier die wesentliche Realität mit der Lusterscheinung der sichtbaren Scheminah dem Apostel vor Augen

Dinge faßt und ordnet; Gott regiere, wie ein König und Hirte, nach Gerechtigkeit und Recht, und setze über uns seinen erstgebornen Sohn 2), *ὁς τὴν ἐπιμύθεον τῆς θεότητος αὐτοῦ ἀπέλας, δια τε μεγάλῃ βασιλείῃ ἵκαρτος, διὰ δὲ χειρῶν, der, als Statthalter des großen Königs, für die heilige kaiserliche Sorge trägt* 85). Nun verdient noch untersucht zu werden, ob alle diese Dinge von unserm Herrn, in so fern er in dem Fleische und hier auf Erden war und wirkte, oder ganz und gar von der göttlichen Natur, welche er hatte, ehe die Welt gemacht war, gesagt werden. Die Socinianer und einige andere meinen, daß alle diese Dinge für unsern Heiland gehörten, und sich auf ihn schickten, wie er hier auf Erden war und wirkte: daß er der Abglanz von seines Vaters Herrlichkeit war, weil Gott, der gesagt hat, daß das Licht aus der Finsterniß scheinen sollte, in unsere Herzen geschienen hat, Erleuchtung der Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, zu geben, 2 Cor. 4. 6. daher der Apostel Johannes sagt, wir haben seine Herrlichkeit angeschauet, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, Joh. 1. 14.; daß er der Charakter, oder das ausgedrückte Bild seiner Selbstständigkeit, oder seiner Eigenschaften gewesen, weil er das Bild des unsichtbaren Gottes war, Col. 1. 15. worinn seine Macht, Weisheit, Heiligkeit, Liebe und Barmherzigkeit sichtbar hervorleuchteten; daß er alle Dinge durch das Wort seiner Kraft getragen, oder ausgeführt, weil er die Winde und das Meer füllte, die Krankheiten vertrieb, und die Teufel durch sein Wort austrieb. Auch setzt Hr. Le Clerc für gewiß, der heilige Verfasser rede von Christi menschlicher Natur, damit die Juden verstehen möchten, daß das, was er sagte, wahr-

haftig wäre: denn diese (menschliche Natur) allein sey sichtbar, und nicht anders, als was von der Beschaffenheit ist, könne unter den Menschen das Bild oder der Abglanz irgend eines Dinges genannt werden. Jedoch, es ist an der andern Seite gewiß, daß alle Kirchenväter einer andern Meinung gewesen sind: daß, wenn Philo und die alten Juden so von der Weisheit, dem Logos, dem Engel von Gottes Angesichte, redeten, sie der Gedanken waren, alles, was sie von dem Logos und der Weisheit sagten, habe bereits lange vor der Menschwerdung unsern Seligmachers bestanden, und sey lange vorher im Wesen gewesen; und daß sie also diesen Logos, da er noch unter den Menschen nicht sichtbar war, für den Glanz und das Bild des Vaters hielten; gleichwie der Apostel von ihm sagt, daß er es wäre, nachdem er von ihnen in den Himmel aufgenommen worden. Es ist auch gewiß, daß die vorhergehenden Worte, durch welchen er auch die Welt gemacht hat, nicht von Christo, in so fern er Fleisch geworden war, gesagt seyn können: und die Worte, welcher alle Dinge durch das Wort seiner Kraft trägt, scheinen 87) einerley mit dem Ausdrücke des Apostels, Col. 1. 17. alle Dinge bestehen durch ihn, zu bedeuten. Ferner, ob diese Dinge gleich Christo, in so fern er im Fleische war und wirkte, zugeschrieben werden können: so habe ich doch in der Anmerk. über Col. 1. 15. bewiesen, daß sie einer in ihm wohnenden göttlichen Natur, oder dem im Fleische geoffenbarten Gott zugeeignet werden müssen. Und so muß dasjenige, wovon Le Clerc sagt, daß es die menschliche Natur seyn müsse, die göttliche Natur seyn 88). Whittby.

u) Targ. in 2 Chron. 2. 6. x) De Cherub. pag. 88.  
y) De vita Mos. p. 121. z) De agricult. p. 152.

† Nach:

(85) Man muß sich mit Philonis Vergleichung wohl in Acht nehmen, sie dem Apostel nicht bezuzulegen, da dieser Jude mit dem Lehrgebäude des Ausflusses aller Dinge aus Gott, den *Logos* nur als das Hauptwerkzeug angab, durch welchen Gott alle Dinge, als durch ein Werkzeug und Mittelursache erschaffen habe und erhalte. Sein *Logos* ist die unsichtbare Gottwelt (Mundus intelligibilis), wovon eine bedenkliche Stelle in der Hist. crit. phil. T. II. p. 802. seq. angeführt worden ist, und dieser *Logos* ist der erste, von dem Wesen Gottes weit entfernte Ausfluß aus Gott. Was hat dieses vor Gemeinschaft mit Pauli Lehre? Damit fallen Grotii und Clerici Anmerkungen dahin. Es hat auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß Paulo Philonis Lehren und Christen sollten bekannt gewesen seyn.

(87) Sie scheinen es nicht nur, sondern sie können auch unmöglich etwas anders bedeuten, wenn man der Schlussfolge des Apostels nachgeht. Er verknüpft die Schöpfung und Regierung aller Welt und ihre Wesentlichkeit und Dauer mit dem Begriffe des Sohnes, weil einem Dinge das Wesen geben und es darin erhalten, regieren und vorstehen, einerley Grund hat. Das will aber das Wort *ὄντων* sagen. Vef. Le Moyne Var. S. p. 693.

(88) Schöpfung, Erhaltung und Regierung aller Dinge sind Werke der göttlichen Natur des Sohnes Gottes, Joh. 1. 2. 3. 4. Weil ihm aber der Vater nach der menschlichen Natur, nicht nur Kraft der persönlichen Vereinigung, alle seine Herrlichkeit mitgetheilt hat, Joh. 1. 14. sondern auch Kraft des Mittlervertrages, zum Herrn über aller seiner Hände Werk gemacht hat, Ps. 8. 5. so ist leicht hieraus zu bestimmen, wie das, was dem Sohne Gottes wesentlich zukommt, nach dieser besondern Oeconomie und Veranstaltung des Mittlerantes dem Gottmenschen Jesu Christo bezugelegt werden könne, womit die Ausleger hier wohl vereinigt werden können. Paulus sieht auf den Grund alles Vorzugs des Mittlers Jesu, welcher ist seine ewige Gottheit und Ursprung vom Vater.

trägt, nachdem er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst zuwege gebracht hat, sich

Nachdem er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst zuwege gebracht hat. Die arabische und äthiopische Uebersetzung scheinen dieses auf Gott den Vater zu ziehen, als ob er durch Christum die Reinigung oder Verjöhnung der Sünden zuwege gebracht, und ihn darnach zu seiner rechten Hand gesetzt habe. Jedoch es kömmt dem Sohne zu, der aus sich selbst, und durch sich selbst allein, und durch das Opfer seiner selbst, die Verjöhnung für die Sünden seines Volkes erfunden hat: welches der Apostel hier mit der Reinigung der Sünden meynet. Er nahm die Sünden der Seinigen auf sich, trug sie, that sie ferne weg, und tilgte sie gänzlich aus, welches die Priester unter dem Gesetze nicht thun konnten. Gill, Polus. Der Verstand dieser Worte ist, nachdem er sich selbst zu einem Sühnopfer geopfert hatte, uns von der Schuld und Strafe unserer Uebertretungen zu reinigen und zu säubern. Zur Bekräftigung hiervon merke man darauf, daß alle Völker der Gedanken gewesen sind, daß ihre Sühnopfer die Schuld der Sünde wegzunehmen, und bey einer beleidigten Majestät Verjöhnung für dieselben zu thun dieneten. Denn warum anders wird beständig von demselben gesagt, *ἀγνίσαν, καθαρίσαν*, purgare, lustrare, daß sie säubern, daß sie reinigen, als darum, weil vorausgesetzt wird, daß sie die Kraft haben, die Menschen von der Schuld der Sünde zu reinigen. Und weil die Sünde in dem Gesetze des Moses und in den Propheten, oft unter den Gleichnissen von Unreinigkeit, Fäulniß und Befleckung vorkömmt: so werden die Opfer auch stets als solche Dinge vorgestellt, welche sie von der Schuld und Befleckung der Sünde reinigten, und also ihre Beschmutzung wegnahmen. Darum wird das Blut, welches die Verjöhnung machte, *αἷμα καθαρισμῶν*, das Blut der Reinigung oder Säuberung genannt. So lesen wir 2 Mos. 30, 10: und Aaron soll einmal im Jahre über den Hörnern des Räuchaltars Verjöhnung thun; *ἀπὸ τῶ ἀίματος καθαρισμῶν καθαρῖσ ἀντό*, mit dem Blute des Sündopfers soll er darüber Verjöhnung thun. Auch wird von dem Opfer, das für die Sünde geopfert ward, gesagt, es würde geopfert, *καθαρίσας*, um sie von denselben

durch eine Verjöhnung zu reinigen. So lesen wir 3 Mos. 9, 15: darnach ließ er das Opfer des Volkes herzubringen, und nahm den Hof des Sündopfers und schlachtete ihn, *ἤγαθ' ἐκαθάρισεν ἅντον*, und bereitete ihn zum Sündopfer; und 3 Mos. 16, 30: an dem großen Verjöhnungstage wird der Priester für euch Verjöhnung thun, *καθαρίσας ὑμᾶς*, um euch von allen euren Sünden zu reinigen, *ἤγαθ' ἐκαθαρίσθησθε*, und ihr werdet vor dem Angesichte des Herrn gereinigt werden. So wird vom Hieb gesagt, *καθαρίσαν*, daß er seine Söhne durch Handopfer von ihren vermutheten Sünden gereinigt habe, Hiob 1, 5. und so fragt er, Hiob 7, 21. warum thust du keine Reinigung meiner Sünde, *καθαρισμὸν τῆς ἀμαρτίας μου*, das ist, warum vergießst du nicht meine Ueberrretung? Weil es dann sehr vernünftig ist, zu gedenken, daß das Wort *καθαρίσαν*, reinigen, da es in einem Briefe vorkömmt, der an die Juden von dem Verjöhnungsoffer Christi geschrieben ward, in eben demselben Verstande gebraucht sey, worin sie es allezeit nahmen, wenn es in dem alten Testamente von den Opfern, welche für ihre Sünden Verjöhnung thaten, gebraucht wird: so folget, daß, wenn der Apostel hier saget, Christus habe durch sich selbst *καθαρισμὸν*, eine Reinigung, unserer Sünden zuwege gebracht, und wenn er dabey füget, daß, da das Blut der geistlichen Opfer *εἰς τὴν ἁγίαν καθαρῖσθησθαι*, zur Reinigkeit des Fleisches bezeugt, das Blut Christi vielmehr das Gewissen von der Schuld der Sünde *καθαρίσῃ*, reinigen werde, und ferner, daß unter dem Gesetze beynahe alle Dinge *ἐν αἵματι καθαρῖσθησθαι*, durch Blut gereinigt wurden, und ohne Blutvergießung keine Vergebung geschah, daraus dann aber schließt, daß die himmlischen Dinge durch bessere Opfer gereinigt werden müßten, Cap. 9, 13. 14. 22. 23. er gewiß in diesen Fällen von dem Blute Christi als demjenigen redet, das für unsere Sünden, durch Wegnehmung der Schuld derselben, und durch Abwendung der Strafe, die uns um derselben willen zu erwarten stand, Verjöhnung erwarb <sup>89)</sup>. Whitby.

Sich

(89) Reinigen ist ein aus dem levitischen Gesetze hergenommenes Wort, welches so viel heißt, als die Verjöhnung für die Sünde leisten, dadurch derselben Schuld und Strafe wegnehmen, und den Menschen in den Stand stellen, daß er zu Gott nahen, und in Heiligung ihm dienen könne. Diese Reinigung schreibt der Apostel dem Sohne Gottes zu, daß er sie durch sich selbst, und also nicht durch der Ochsen oder Kälber Blut, sondern durch den ewigen Geist, in den Stand gestellet, die Gewissen von dem Vorwurfe der tohten und zur Verjöhnung nichts taugenden Werke gereinigt und befreiet, und die Herzen zum reinen und Gott wohlgefälligen Dienste zubereitet habe. So redet der Apostel selbst davon Cap. 9, 14. Da es nun mit dieser Reinigung auf zwey Stücke ankam, einmal, daß die Sünde hinweggenommen, verjöhnet und ausgetilget; und sodann, daß diese Verjöhnung den Gewissen zur Heiligung zugeeignet, und derselben Wirkung in Stand gesetzt

sich zur rechten Hand der Majestät in den höchsten Himmeln gesetzt hat: 4. So viel vortreff-

Sich zur rechten Hand der Majestät in den höchsten Himmeln gesetzt hat. Durch Majestät ist Gott der Vater gemeinet, welchem Majestät zukommt, der damit bekleidet, und vor dem Herrlichkeit ist. Seine rechte Hand aber bezeichnet seine Macht, Größe und Herrlichkeit. Hier wird dann die hohe Ehre, welche Christus als Mensch befißt, erklärt. Denn sein Sitzen bedeutet hier seine herrliche Erhöhung in seiner menschlichen Natur nach seinem Leiden, seinem Tode und seiner Auferstehung aus dem Tode: es erklärt auch, daß er sein Werk vollbracht hatte, und nun Ruhe und Gemächlichkeit, Ehre und Herrlichkeit genoss, worin er auch beharren und bleiben werde. Der Ort seines Sitzens aber sowol, als der Wohnung Gottes, zu dessen rechter Hand er sitzt, ist in den höchsten Himmeln. Weil die rechte Hand meistens gebraucht wird, etwas zu geben, oder anzunehmen: So ist es allezeit für den würdigsten Platz gehalten worden, zur rechten Hand von Fürsten und Personen zu seyn; man sehe 1 Kön. 2, 19. Matth. 25, 33. In Uebereinstimmung hiermit wird die Erhöhung unsers Seligmachers oft durch das Sitzen zur rechten Hand Gottes ausgedrückt. Hier wird dieselbe durch das Seyn zur rechten Hand der Majestät in den höchsten Himmeln vorgestellt. Gottes Unermesslichkeit läßt nicht zu, zu denken, daß, eigentlich gesprochen, eine rechte oder linke Hand Gottes, oder dem zu folge eine Stellung an der einen oder der andern derselben, seyn könnte. Aber, gleichwie von Gott, der in seiner eigenen Natur unsichtbar ist, alsdenn gesagt ward, daß er auf Erden erschiene oder sichtbar würde, wann eine Schechina war, oder eine glanzreiche Vorstellung oder Offenbarung seiner Herrlichkeit durch einige glanzreiche und herrliche Wesen, die ihn abbildeten, geschähe: also scheint auf gleiche Weise von ihm gesagt zu werden, er sey in dem Himmel, weil er daselbst eine vortrefflichere, und für uns in unserm gegenwärtigen Zustande, der Art und Weise nach, unbegreifliche Vorstellung und

Offenbarung seiner Herrlichkeit giebt. Diese wird hier die Majestät genannt: und daraus begreifen wir leicht, daß eine rechte und linke Hand oder Seite da sey, Apg. 7, 55, 56. Zur rechten Hand dieser Herrlichkeit nun hat sich unser erhöhter Heiland gesetzt. Der hier gebrauchte Ausdruck ist einigermaßen von dem Ausdruck Cap. 8, 1. der sich zur rechten Hand des Thrones der Majestät in den Himmeln gesetzt hat, welcher uns natürlich zu den Gedanken von einer solchen sichtbaren Vorstellung der göttlichen Herrlichkeit leitet, unterschieden. Durch die Vergleichung dieser Stelle mit der zuletzt gemeldeten, werden wir geleitet, den Ausdruck, τὸ ἄνω, in der Höhe, für einerley mit der Redensart, in den Himmeln, oder in den hohen oder himmlischen Weltzern zu nehmen; (wie auch von den niederländischen Uebersetzern geschehen ist): sonst könnten diese Worte auch sehr wohl übersezt und erklärt werden, unter den hohen Wesen, das ist, den Engeln, durch welche die göttliche Herrlichkeit auf der Erde pflanzet geoffenbart und vorgestellt zu werden, und sehr wahrscheinlicher Weise auch in dem Himmel vorgestellt wird. Es ist gewiß, daß hierdurch die Erhöhung Christi zu der höchsten Würde über alle die herrlichen Wesen, welche daselbst wohnen, das ist, über die glanzreichsten und vortrefflichsten Engel, bezeichnet wird. Dieses kömmt vollkommen mit andern Stellen der heil. Schrift überein, in welchen von Christi Erhöhung zur rechten Hand Gottes gesprochen wird: er ist zur rechten Hand Gottes zum Himmel aufgefahen, indem die Engel, und Mächte, und Kräfte ihm unterthänig gemacht sind, 1 Petr. 3, 22.; Gott hat ihn aus den Todten auf erwecket, und hat ihn zu seiner rechten Hand im Himmel gesetzt, weit über alle Obrigkeit, und Macht, und Kraft, und Herrschaft, und allen Namen, der genannt wird, Ephes. 1, 20, 21. <sup>99</sup> Peirce. Zur rechten Hand desjenigen herrlichen und vortrefflichen Wesens, welches das oberste Gebiet im

stellet würde, so bezieht sich hier Paulus, der bisher von der Wirkung der göttlichen Natur des Sohnes Gottes zur Verherrlichung seines prophetischen Amtes geredet hatte, nun ferner auf die göttliche Kraft seines hohenpriesterlichen Amtes, welche diese Reinigung von den Sünden durch seine inwohnende göttliche Natur, in der Ausführung des Veröhnungswerkes, völlig in den Stand gestellet, und damit den Weg eröffnet hat, durch den Glauben an ihn diese Reinigung der Sünden wirklich zu erlangen. Alles dieses hat er Cap. 9, 10. u. f. weiter erklärt.

(90) Der Herr Hofr. Michaelis hat in der 11. Anmerk. zu dieser Stelle p. 74. seq. gründlich bemerkt, daß diese Erklärung von dem Sitzen Christi zur rechten Hand Gottes, von einem eigentlichen und räumlichen Sitzen unmöglich verstanden werden könne, nicht nur weil unter so viel Millionen uns unbekannter Creaturen, wir nicht wissen, ob bey allen die rechte Hand das Ehrenzeichen sey, da große und angesehene Nationen die linke Hand für die angesehenere halten; sondern auch, weil recht und links eine räumliche Beziehung der Körper voraussetzet, welches sich bey der Majestät Gottes nicht denken läßt. Man bleibt demnach billig bey der gemeinen Erklärung des Sitzens zur Rechten Gottes, nach welcher es, nach hebräischer Sprach-

vortrefflicher geworden, als die Engel, je einen ausnehmendern Namen er über sie geerbet hat:

v. 4. Phil. 2, 9.

im Himmel der Himmel führet. Einige verstehen dieses von der rechten Hand der Schechina, dem würdigsten Orte unter Menschen, oder Engeln, und bringen Ephes. 1, 20. 21. 1 Petr. 3, 22. bey: indem sie annehmen, es sey etwa eine glanzreiche Vorstellung von der Gegenwart des Vaters im Himmel, wie auf der Erde war, welche, eigentlich gesprochen, eine rechte, oder eine linke Hand hätte. Jedoch ich halte dieses für keinen Glaubensartikel <sup>91</sup>. Doddridge.

V. 4. So viel vortrefflicher geworden, als die Engel. Christus ist so viel vortrefflicher als die Engel, wie der Schöpfer als das Geschöpfe; wie ein unabhängiges Wesen, als ein abhängliches; wie derjenige, welcher segnet, als der, welcher gesegnet wird; wie derjenige, welcher angebethet wird, als der, welcher anbethet; wie ein König, als seine Unterthanen; wie ein Herr, als seine Diener, und wie derjenige, welcher sendet, als der, welcher gesandt wird. Es mag aber von Christo gesagt werden; daß er so geworden sey, als er für einen solchen erklärt und geoffenbart wurde: und er ward in seiner menschlichen Natur über sie erhoben und erhöht, nachdem er für die Sünden seines Volkes Verführung geleistet hatte, und da er zur rechten Hand Gottes gesetzt wurde; wie in dem letzten Theile des vorhergehenden Verses, womit diese Worte verknüpft sind, gesagt wird.

Denn in dem Stande seiner Erniedrigung und durch sein Leiden und seinen Tod, war er weniger geworden, als sie: aber da er aus dem Tode auferstanden und zum Himmel hinaufgefahren war, wurde er zur rechten Hand Gottes gesetzt, wohin niemand jemals von den Engeln gesetzt ward, oder jemals gesetzt werden wird. Jedoch der Ausdruck, geworden, bedeutet, daß er war: so lieft der Syrer, und er war so viel vortrefflicher, als die Engel; und der Aethiopier, er ist so viel vortrefflicher <sup>92</sup>. Dieses meldet der Apostel, um zu beweisen, daß er vortrefflicher sey, als irgend ein Geschöpfe, weil er vortrefflicher ist, als die ausnehmendsten Geschöpfe: wie auch, um zu zeigen, daß die evangelische Haushaltung vortrefflicher sey, als die Haushaltung des Gesetzes, welche durch die Engel besorget ist; und um die Juden von dem Dienste der Engel, wozu sie geneigt waren <sup>93</sup>, abzu ziehen. Diese Lehre von dem Messias oder Christus über konnte mit klümiem Grunde von ihnen getadelt oder verworfen werden: weil die jüdische Kirche glaubete, daß der Messias vortrefflicher seyn würde, als die Engel. Denn sie sagen von ihm in ihren alten Schriften: er wird über Abraham erhöht seyn, er wird über Moses erhöht seyn, und er wird höher seyn, als die dienlichbaren Engel a) <sup>94</sup>. Gill; Kindsar. Das griechische Wort, *υπεριωρος*, ist nicht bloß so viel,

als, gewohnheit, bef. Vitringa Obl. S. lib. 1. c. 1. den Gebrauch der göttlichen Macht und Herrlichkeit zur Negierung der Reiche des Mittleren Jesu Christi anzeigt, nach welchen er nach seiner menschlichen Natur, Kraft der Vertheilung und Verordnung seines Vaters, mit göttlicher Macht und Kraft regieret und herrscht; wo von die Lehrbücher der Gottesgelahrten, und was in einer kurzen aber richtig insammengeseßten Vorstellung und Beweis Calov zu dieser Stelle p. 153. zusammen angebracht hat, nachzusehen sind. Damit hatte Paulus bewiesen, daß der Sohn Gottes vom Vater zum Erben über alles gemacht worden, und also sein Amt unendlich größer sey, als der Engel, daß man also ihn hören, und ja nicht verwerfen dürfte, da er schon Pf. 110, 1. 2. also vorgestellt worden ist.

(91) Es läßt sich aber auch wegen der Beschaffenheit der Sache nicht wohl denken, und man sieht ganz deutlich, daß der Apostel von dem Stande, nicht aber dem Orte seiner Erhöhung wolle verstanden seyn.

(92) Da die Rede des Apostels gar deutlich den Stand der Erhöhung des Mittleren hier ausdrückt, und ihn seiner göttlichen Natur, als dem Sohne Gottes, entgegensezet, welche er vorerz geteget hatte, so heißt allerdings hier *υπεριωρος* nicht so viel als *ω*, welches er v. 3. gesetzt hatte, sondern zeigt einen Stand an, in welchen der Mensch gewordene Sohn Gottes, Kraft seines Mitteramtes, übergegangen ist, nachdem er sich nach vollbrachter Reinigung von den Sünden durch sich selbst gesetzt hatte zur Rechten der Majestät in der Höhe.

(93) Das wird wohl schwerlich erwiesen werden können: man müßte nur den Dienst der göttlichen Lichtquellen (Sephires) hieher ziehen, der aber nur bey der geheimen Lehre der Cabbalisten bekannt war, und auf den Paulus in einem an alle Hebräer geschriebenen Briefe schwerlich gedacht haben wird.

(94) Diese Worte stehen in der venetianischen und frankfurtischen Ausgabe von Tanchuma nicht, wie der sel. Schöttgen bezeuget; Jesus der wahre Messias, p. 121.; aus das sel. Danzingers Abhandl. de *λυτρον redemptionis humanae* aber erhellet, daß er sie in der mantuanischen und cracauischen Ausgabe gesehen habe. Sie sind auch dem Lehrbegriffe der geheimen jüdischen Gotteslehre gemäß, welche den Adam Kadmon, den Erstgebornen Gottes, über alle Engel, und so gar über alle Fürsten, als den ersten Ausfluß Gottes hinaufsetzet. Ob selbige gleich durch das Lehrgebäude des Ausflusses aller Dinge aus dem Pflümere, dem göttlich-aren Wesen, die seine Lehre von dem Sohne Gottes verdorben, so sieht man, doch deutlich, daß sie den Satz selbst, obwol in reinem Verstande, in den Schriften ihrer Ältester und in den Propheten gefunden haben.

als, einer, der geworden ist; sondern auch schlech-  
terdings so viel, als, einer, der da ist: ja nicht die-  
ses allein, sondern auch so viel, als, einer, der er-  
kläret, oder erkannt ist, Röm. 3, 4. Jac. 1, 12. Ges.  
der Evangel. Einige haben, meiner Meynung  
nach, allzüberreilt die Gedanken gefaßt; der Apostel  
halte sich hier in diesem und dem folgenden Capitel so  
viel bey der Vortrefflichkeit Christi vor den Engeln  
auf, um die Juden von dem Dienste der Engel, wo-  
zu sie sehr geneigt gewesen wären, abzuziehen <sup>95</sup>).  
Jedoch es ist klar, daß der Apostel nicht ausdrücklich  
von dieser Sache rede. Es ist daher gewisser, daß er  
die Absicht habe, ihre Begriffe von unserm gesegneten  
Erlöser zu einer höhern Stufe zu führen: gleichwie  
in Wahrheit, wenn sie hohe und vortreffliche Mey-  
nungen von ihm hegen, es von großem Gewichte seyn  
mußte, sie beständig zu machen, das Bekennniß des  
Christenthumes festzuhalten. Es ist klar, daß die Ju-  
den die Engel für diejenigen ansehen, welche an der  
Verkündigung ihres Gesetzes Theil gehabt hatten;  
weßwegen sie an denselben desto feuriger und stärker

halten mochten. Daher war es sehr natürlich und  
süßlich, daß der Apostel sich dieses Stück, nämlich die  
Vortrefflichkeit unsers Seligmachers vor allen Ord-  
nungen der Engel, so sehr angelegen seyn ließ. Dods-  
dridge.

a) *Tanchuma apud Hulf. p. 321.*

Je einen ausnehmenden Namen er über sie  
geerbet hat: Nämlich den Namen von Gottes Soh-  
ne; einen Namen, den er besonders hat, und der ihm  
in einem solchen Verstande, wie keinem von den En-  
geln, zukommt, gleichwie aus dem folgenden Verse er-  
hellet. Ob nun gleich dieser Name sich nicht auf sein  
Amt, als des Mittlers, gründet, sondern aus seiner  
Natur und Beziehung auf Gott herkömmt: so ward  
er dennoch, nach der Vollbringung seines Werkes,  
bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt, für den  
Sohn Gottes erklärt, und damals ward öffentlich  
bewiesen, daß ihm dieser Name mit Recht zukome <sup>96</sup>).  
Darum wird gesagt, daß er denselben geerbet habe:  
oder es erblickete, daß er denselben nach oder aus  
Rechte geerbet habe, und ihn ewig besäße <sup>97</sup>). *Gill.*  
*Linen*

(95) Man thut, mit den Anhängern der römischen Kirche, Bartoloccio, Dupinio und andern, wel-  
che ihre eigene Sache darunter suchen, den alten Juden, zur Zeit Christi und Pauli, Unrecht, wenn man ih-  
nen Schuld giebt, daß sie die Engel gottesdienstlich verehret haben. Das hielten nicht nur die Karäer für  
eine Abgottrey, bes. Schupart de Karaeis p. 156. Trigland de Kar. p. 177. sondern auch die jüdische Kir-  
che überhaupt verwarf den Engeldienst; wie aus dem Entwurfe der jüdischen Theologie zu ersehen, den von  
dieser Materie Saubert Pal. theol. philol. p. 31. seq. und nach ihm sonderlich Basnage, jüd. Gesch. T. IV.  
p. 416. u. f. gegeben haben, womit die Hist. crit. phil. T. II. p. 896. seq. zu vergleichen ist. Damit fallen  
allerley auf diese irrige Meynung gebaute Anmerkungen gewisser Ausleger hinweg. Die Vermengung der  
Sephiren mit den Engeln hat zu diesem Irrthume Gelegenheit gegeben.

(96) Von dem Ursprunge der Gottheit des Sohnes hatte der Apostel schon im Vorhergehenden geredet:  
da er nun auf die Herrlichkeit desselben, in so fern er Mensch und Mittler worden war, kam, so zeigte  
er, daß der herrliche und hochgelobte Name eines Sohnes Gottes ihm auch Kraft des Mittlerbundes gegeben  
worden, und er ihn nach dem Inhalte dieses Vertrages mit dem Vater, als der zur Rechten Gottes erhobete  
Mittler und Heiland der Welt, erlanget, besitze und gebrauche. Das ist die Ursache, warum er *περιπατος*  
dem *ω* entgegengesetzt hat, welches man nicht mit einander verwechseln muß. Die ewige Gottheit Jesu  
Christi bleibt dabei in ihrer Wirklichkeit und Wesen, ohne ihn für einen nur angenommenen und dafür er-  
klärten Sohn Gottes zu halten, wie es die Socinianer aus dieser Stelle gerne hätten, deren schlechten Ein-  
würfen Calov h. I. eine Genüge gethan hat. Hieby verhieth des Herrn Hofr. Michaelis 10. Anmerk.  
zur Erklär. der Epist. an die Hebräer p. 103. seq. erwogen zu werden, daß die Benennung eines Sohnes Got-  
tes, dem Messia, ein eigener sein königliches Amt bestimmender Ausdruck sey, Ps. 89, 28.

(97) Man muß das Wort, *erben*, wie oben schon in der 75. Anmerk. erinnert worden ist, hier nicht  
in seiner eigentlichsten Bedeutung nehmen, sondern in einem etwas allgemeinem Begriffe, den es auch sowol  
bey den Hebräern, bes. Ps. 2, 8. als; auch bey reinen griechischen Schriftstellern hat, bes. Xaphelinus Ann.  
ex Polyb. p. 633. verstehen, da es ein Erlangen, Erwerben, Besitzen, zum Eigenthume haben, anzeigt. Man  
vergl. Marc. 10, 17. wo es für *λαγχάνω*, oder *ἐπινοχῶ* gebraudet wird. Afersloot h. I. p. 33. meynet,  
der Apostel sehe auf die Art unter den Priestern, welche, wenn die Ordnung des Gottesdienstes ihre Classe  
traf, darum das Loos warfen, welcher das Opfer zu thun, bestellet werden sollte, und sey demnach hier von  
dem hohenpriesterlichen Amte und Würde die Rede, welche der zur Rechten Gottes sitzende Mittler dadurch  
empfangen habe, daß er zum Versöhner, Heilande und Fürbitter verordnet worden, welchen Namen und  
Würde kein Engel empfangen habe. So sinreich diese Erklärung ist, so ist sie doch für diese Stelle viel zu  
enge, da Paulus ganz deutlich den ganzen Erhöhungsstand des Mittlers Jesu, und den daraus empfangenen  
Namen, daß er sey Jesus der Herr und Christ, der Sohn Gottes sey, verstehe, Joh. 20, 31. Apg. 2, 36. Woran  
das königliche Amt an der empfangenen Majestät eben so viel Theil hat, als das hochpriesterliche.



hat. 5. Denn zu welchem von den Engeln hat er jemals gesagt: du bist mein Sohn, Heute  
v. 5. Hf. 2, 7. App. 13, 33. Hebr. 5, 5.

**Einen ausnehmendern Namen.** Das ist, nicht bloß einen ausnehmendern und vortrefflichern Namen und Titel, sondern auch größere Vortrefflichkeit, größeres Ansehen, größere Macht, Ehre, Herrschaft und Majestät. So lesen wir: Gott hat ihn über die massen erhebet, und ihm *ὄνομα τὸ ὑπὲρ πάντων ὀνομα*, einen Namen, der über allen Namen ist, das ist, die höchste Macht und Würde, gegeben, auf daß in dem Namen Jesu sich alle Knie beugen sollten, das ist, damit alle Geschöpfe im Himmel, oder auf der Erde, oder unter der Erde, seine Macht und Herrschaft erkennen sollten, Phil. 2, 9. 10. Und auch: Gott hat ihn zu seiner rechten Hand im Himmel gesetzt, weit über alle Obrigkeit und Macht, und Kraft und Herrschaft, und *πᾶντος ὀνόματος*, allen Namen, Ephes. 1, 20. 21. Christus hat demnach beydes einen ausnehmendern Namen; nämlich den Namen von Gottes eingebornem Sohne, v. 5. den Namen von Gott, v. 8. und auch ein ausnehmenderes Ansehen, und eine ausnehmendere Würde; nämlich, daß er zur rechten Hand der Majestät sitzt, und alles durch das Wort seiner Kraft registret, v. 3. Und diese Vortrefflichkeit hat er auf den allerausnehmendsten Grund, als derjenige, der die Welt gemacht hat, v. 2. **Gefells. der Gotteseel. Whiby.** Der vorher, wegen seiner göttlichen Natur, so viel vortrefflicher, oder höher, war, als die Engel, und es nun auch in Ansehung seiner menschlichen Natur geworden ist <sup>98)</sup>, je einen ausnehmendern Namen oder Titel, und folglich je größere Würde und Ansehen, als die durch diesen Namen bezeichnet werden, er aus Erbrechte, in Ansehung seiner beyden Naturen, über sie erlangt hat. Es ist klar, daß die Redensarten, ein Erbe seyn, oder erben, oder durch Erbe erlangen, und dergleichen Ausdrücke, wenn sie von uns bloßen Menschen mit Beziehung auf Gott gebraucht werden, die Bedeutung haben, entweder daß Gottes Verheißungen, wegen seiner Wahrheit und Gerechtigkeit, uns ein so festes und sicheres Recht zu den verheißenen Segensgütern, auf die Vollbringung der Bedingungen, geben, als das Erbrecht ist, welches für das allerfesteste, das nur seyn kann, ge-

halten wird: oder auch, daß die Segensgüter, womit Gott die Frommen belohnet, so groß sind, und dasjenige, was sie verdienen, so weit übersteigen, daß diese Segensgüter nicht als die Vergeltung oder Belohnung von einem Herrn für seine Knechte, sondern als das hinterlassene Erbe von einem Vater für seine Kinder, oder als beydes zusammen, geachtet werden müssen. Was unsern Seligmacher betrifft: so wird hier von ihm gesagt, daß er einen vortrefflichern Namen erbe, in so fern er, in Ansehung seiner menschlichen Natur, denselben Kraft des Bundes zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohne, wegen der Erlösung des Menschen, erlangt hat; wie Cap. 12, 2. zu verstehen gegeben wird, und wie aus Phil. 2, 5. 11. am allerkläresten ist. Folglich erbe er den erwähnten Namen in eben demselben Verstande, in welchem von andern Menschen gesagt wird, daß sie das Königreich der Himmel erben. In Ansehung der göttlichen Natur aber mag von Christo gesagt werden, daß er einen vortrefflichern Namen erbe: weil, da er der Eingeborne des Vaters ist, der Name Gottes, der dem Vater zukömmt, gleichsam als ein Erbe, auf ihn, den Sohn, niedersteigt; gleichwie unter uns Menschen ein Sohn dadurch, daß er seine menschliche Natur von seinem Vater bekommt, den Namen eines Menschen erlangt, und so von ihm gesagt werden mag, daß er denselben von seinem Vater erbe <sup>99)</sup>. **Wels.**

**W. 5. Denn zu welchem von den Engeln hat er jemals gesagt.** Das ist, er hat niemals zu jemanden von den Engeln gesagt, was er zu Christo gesagt hat: nämlich das Folgende, du bist u. **Gill.**

**Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt:** Das ist, heute, in deiner Auferstehung, habe ich dich, in Ansehung deiner menschlichen Natur, gleichsam gezeugt, dadurch nämlich, daß ich dich aus dem Tode auferwecket habe; und habe auch dadurch erklärt, daß du, in einer vortrefflichern Beziehung, nämlich in Ansehung deiner göttlichen Natur, mein wahrer und eingebornen Sohn bist. **Wels.** Obgleich die Engel, Hiob 1, 6. c. 2, 1. c. 38, 7. Kinder Gottes genannt werden: so wird doch von denselben niemals gesagt, daß sie von ihm gezeugt sind; auch werden

(98) Nachdem er in dem Erniedrigungsstande eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, Hebr. 2, 9. und nicht nur niedriger als sie, sondern auch als die Menschen, ja die Knechte, worden war, Phil. 2, 7. 8. Diese zwey Stände des Mittelers setzet der Apostel gegen einander, um die Majestät des Mittelers Jesu und seiner Haushaltung über alle Würde der Engel zu erheben, welche der mosaïschen Haushaltung einen solchen Glanz gegeben hatten.

(99) Man vergleiche die 97. Anmerkung. Da diese ganze Erbschaft auf den Mittelersbund zwischen dem Vater und dem Sohne ankömmt, so ist aus dieser Bundesverfassung auch die eigentliche Bestimmung des Wortes, erben, herzuleiten, welche vornehmlich darauf beruhet, daß man dasjenige wirklich zu seinem eigenthümlichen Besitze erlangt, was einem von Rechtswegen zuständig ist; angehört, und in rechtmäßigen Anspruch genommen werden kann, dergleichen die Verträge und ihre Bedingungen und deren Erfüllungen sind.

werden sie niemals in einem eigentlichen, oder in einem solchen Verstande, wie Christus, Gottes Sohn genannt. Dieses, **du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt**, ist, Ps. 2, 7. nach der Meinung der jüdischen Kirche zu derselben Zeit, zu und von Christo gesagt: sonst würde der Apostel es niemals den Hebräern, als etwas dergleichen, vorgehalten haben. Auch ist von den jüdischen, sowohl alten als neuen, Schriftstellern b) erkannt, daß nicht allein der ganze Psalm überhaupt, sondern auch dieser Vers insbesondere, auf den Mesias geht. R. Salomon sagt c): **Unsere Meister haben alles, was in diesem Psalm geschrieben ist, von dem Könige Mesias ausgelegt.** Ja Saadias Gaon d) beweist aus eben diesen Worten die Herrschaft und das Königreich des Mesias; weil daselbst gesagt wird, **ich habe meinen König über Zion, den Berg meiner Heiligkeit, gesalbet; ich werde von dem Schlosse erzählen, der Herr hat zu mir gesagt, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt**; wie auch aus dem Folgenden, **ich werde die Heiden zu deinem Erbtheile geben**; und aus der Ermahnung an alle Könige, **sich ihm zu unterwerfen**. Daß dieses auch die alte angemommene und von dem heiligen Geiste bekräftigte Erklärung dieser Worte gewesen ist, das lernen wir von eben diesem Apostel, welcher, da er mit den Juden über unsers Seligmachers Auferstehung, zu welcher Zeit ihm alle Mächte im Himmel und auf Erden gegeben ward, Matth. 28, 18. streitet, dieses mit eben denselben Worten, App. 13, 33. beweist, und wiederum, wenn er von Christi Priesterthume, das er, nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, in dem Himmel zu üben hatte, redet, es eben denselben Juden mit eben diesen Worten Cap. 5, 5. darthut. Christus ist der Sohn Gottes, nicht durch Schöpfung, noch durch Annehmung, noch durch Hebung; sondern von Natur: er ist der wahre, eigentliche, natürliche und ewige Sohn Gottes, und dafür in diesen Worten von Jehobah, dem Vater, erkannt und erklärt. Der Grund von dieser Beziehung liegt in der Zeugung von ihm. Diese Zeugung aber muß nicht auf seine Natur, weder auf die göttliche noch auf die menschliche,

gezogen werden; nicht auf seine göttliche Natur, die er mit dem Vater und dem heiligen Geiste gemein hat; denn wenn die seinige gezeugt worden wäre, so müßten es auch die übrigen sein, weil alle dreye eben dieselbe ungetheilte Natur haben; vielmehr auf seine menschliche Natur, nach welcher niemals von ihm gesagt wird, daß er gezeugt, sondern allezeit, daß er gemacht sey, und in Ansehung deren er ohne Vater ist; noch auch auf sein Amt, als Mittlers, denn als solcher war er kein Sohn, sondern ein Knecht; daneben war er ein Sohn, ehe er Prophet, Priester und König wurde, und sein Amt ist nicht der Grund seiner Sohnschaft, sondern seine Sohnschaft ist der Grund seines Amtes, oder dasjenige, was ihn geschickt macht und in den Stand setzt, dasselbe zu verwalten: sondern sie hat ihr Abschen auf seine göttliche Person. Denn gleichwie in der menschlichen Zeugung eine Person eine andere Person, und ein jeglicher seines gleichen zeugt: also ist es auch eben so in der göttlichen Zeugung. Jedoch muß man davon sorgfältig alle Unvollkommenheit, als Theilbarkeit und Vermannichfaltigung des Wesens, frühere und spätere Zeit, Abhänglichkeit und dergleichen, ausschließen: auch ist die Art und Weise derselben für uns ungreiflich, und nicht zu erklären. Das wam von dieser Zeugung, heute, bedeutet Ewigkeit, wie Joh. 43, 13. welches ein anhaltender beständiger Tag, ein ewiges Heute und Nun ist. Dieser Ausdruck kann sehr gut auf eine besondere Zeit und einen besondern Fall, worin Christus für den Sohn Gottes erklärt ist, gezogen werden: wie bey seiner Annehmung des Fleisches, seiner Taufe, der Veränderung seiner Gestalt auf dem Berge, seiner Auferstehung aus dem Tode (man sehe App. 13, 33. Röm. 1, 4.) und seiner Auffahrt zum Himmel, da er zu einem Herrn und Christus gemacht, und seine göttliche Sohnschaft auf das sichtbarste erklärt wurde. Und auf diese Zeit und diesen Fall scheint hier aufs besondreste gezielet zu werden. Gill, Whitby. Diese Worte müssen in dem buchstäblichen Sinne von David, als dem Vorbilde, verstanden werden, welcher, nach vielen Widerwärtigkeiten, zuletzt in sein Königreich eingesetzt ward, das ihm Gott verheißten hatte<sup>100</sup>): aber im geist-

(100) Es ist von vielen Auslegern oft und viel gezeigt und erwiesen worden, daß dieser Psalm in seinem ersten buchstäblichen Verstande unmöglich von David könne erklärt werden, wenn man nicht den Worten des Textes den äußersten Zwang anthun, und alle Regeln der Auslegungskunst beleidigen will, welche erfordern, in Aufsuchung eines Subjects vornehmlich auf die ihm beigelegten Prädicate zu sehen, diese in ihrer eigentlichen Bestimmung mit jenem zu vergleichen, und sodann ohne Vorurtheil sie gegen die Sache selbst zu halten. Man erwäge diejenige Umschreibung des sonst scharfsinnigen Patricks, welche in dem VI. Theile dieses Bibelwerks p. 32. seqq. vorkommt, und welche die gegenwärtige Anmerkung der englischen Gottesgelehrten, David in historischem, Christum aber in prophetischem Verstande in diesem Psalme zu suchen, sinnreich und gelehrt genug ausgetreut hat, und vergleiche damit die Anmerkungen, sonderlich des hochw. Herrn Glossators, des Hrn. D. Diebelsmairs, und anderer, welche er nennet, denen man die von Wolfen h. l. p. 607. angeführten Ausleger beysetzen kann: so wird man den Zwang, den man dem eigentlichen Verstande der Worte anthun muß, um sie buchstäblich von dem Könige David zu erklären, mit Händen greifen.

geistlichen Sinne sind sie von Christo, als dem Gegenbilde und dem Vorbedeuteten, zu verstehen. Es kann in dreyerley Absichten von Christo gesagt werden, daß er der Sohn Gottes und von Gott gezeuget sey: **ersthlich**, in Ansehung seiner ewigen Zeugung, v. 2.; **zweytens**, in Ansehung seiner Menschwerdung, Luc. 1, 35.; und **drittens**, in Ansehung seiner Auferstehung, wodurch er zu einem ewigen Richter und Könige gemacht wurde. Von dem letzten nun müssen diese Worte verstanden werden, wie wir aus des Apostels eigener Erklärung derselben, Apg. 13, 33. schließen können <sup>101)</sup>; und es ist nicht wohl zu begrei-

fen, wie Davids Erhebung zu seinem Königreiche eine Abbildung von Christi ewiger Zeugung seyn konnte <sup>102)</sup>, Gesells. der Gottesgel.

b) Zohar in Num. fol. 82. 2. Maimon. in Mischn. Saubedrin, c. 2, 1. etc. c) In Dan. 7, 13. d) Vid. Cart. Mell. Hebr. lib. 2. c. 1.

Und wiederum, ich werde ihm zu einem Vater seyn, und er ic. Diese Worte sind aus 2 Sam. 7, 14. genommen. Der Verstand aber davon ist nicht, daß er sein Sohn durch Annehmung seyn; oder daß er statt eines Vaters, oder wie ein Vater von ihm seyn; oder daß er bey ihm so geliebet seyn sollte, wie ein

(101) Die Ausleger, sonderlich welche mit den Anhängern Socini, der ewigen Gottheit des Worte, und dessen Zeugung vom Vater, nicht günstig sind, haben sich mehr, als auf einerley Weise in der Auslegung dieser Psalmworte, heute habe ich dich gezeuget, von der Auferstehung Christi, verköstet; nicht nur, indem sie das Wort, zeugen, mit dem Worte, auferwecken, vermischen, da doch jenes heißt, einem das Wesen und Leben aus sich mittheilen; dieses, einem nach der Auflösung des Bandes zwischen Leib und Seele, durch dessen Wiederherstellung das Leben wiederum geben: sondern auch, weil sie die Schlussfolge des Apostels Pauli verkehren, welche die Auferstehung Jesu Christi nicht zu dem Subject, sondern zu dem Grunde zu ziehen erfordert, wovon man, um es hier nicht ausführlich wiederholen zu dürfen, dasjenige nachsehen kann, was zu Apg. 13, 33. in der 536. Anmerk. T. III. dieses W. T. p. 299. erinnert worden ist. Gärler hat sich über diese Worte in seiner Dissert. de princip. regni Messiae, so in der Sammlung, de I. C. in gloriam euecto, die siebente ist, §. 80. p. 226. deutlich und kurz erklärt, wenn er anmerket: „Paulus berufe sich „auf diese Worte des Davidischen Psalms, nicht als wenn sie die Auferstehung Jesu an sich anzeigten, sondern weil dieselbe aus diesen Worten, a priori, wie man in Schulen redet, das ist, aus ihrem unlängbaren „Grunde, erhärtet und erwiesen werden kann: denn dieses sey seine Schlussrede: wer der wesentliche Sohn „Gottes ist, der hat auch müssen aus den Todten erwecket werden, und hat vom Tode nicht gehalten werden „können, v. 32. nun ist Jesus von Nazareth der Sohn Gottes, v. 33. so folget daraus der Schluß: Jesus „von Nazareth ist von Gott von den Todten erwecket worden, v. 30.“ Es ist zu dieser Stelle schon seines Orts erinnert worden, daß Paulus nach seiner Gewohnheit ein paar Zwischenfälle ausgelassen, und im Sinne behalten habe, welche er, als bekannt, den Leser aus dem Zusammenhange seiner Schlußart selbst ergänzen läßt, und welche dahinausgehen, daß der Herr seinen Heiligen die Verwesung nicht habe können sehen lassen, Apg. 2, 27. weil er der Sohn Gottes war, der unmöglich vom Tode gehalten werden konnte. Da denn alles auf das ordentlichste und deutlichste zusammenhängt, und man das Wort, zeugen, weder von der Auferstehung Jesu Christi selbst, noch von der Bewerkstelligung der verheißenen Sendung und Darstellung in angenommener Menschheit, mit dem sel. D. Börner zu erklären nöthig hat, sondern bey der durch die Benennung eines wahren und eingebornen Sohnes Gottes, dessen Ausgabe von Ewigkeit sind, Mich. 5, 1. an sich schon gegründeten Bedeutung bleiben, und auf den Mittlerbund richtig anwenden kann, welches Akerloot h. 1. p. 33. der hochd. Uebers. deutlich aus einander gesetzt hat, woraus man auch des Herrn Hofr. Michaelis 10. Anmerk. zur Erlklär. p. 103. seqq. bestimmen kann. Die Erhöhung Jesu Christi, welche durch die Auferstehung sich auszuwickeln anfing, und zur Rechten Gottes durch die Mittheilung des göttlichen Reichs des Mittelers ihre Vollkommenheit erreichte, ist sodann die unlängbare Folge dieser wesentlichen Erzeugung vom Vater, welche in dem Mittlerbunde ihren Grund hatte, und darauf hat der Apostel gesehen, um zu zeigen, daß der Vorzug des Mittelers des neuen Bundes, von dem er vorher geredet hatte, eine göttliche, ewige, wesentliche Quelle habe, und nicht das Werk einer bloßen Begnadigung von Vater sey, er auch nicht nur um verschiedener Deconomien, sondern auch wegen seines göttlichen Ursprunges, der ihn zum Sohne Gottes auch vor der Auferstehung machte, Matth. 3, 17. c. 16, 16. den Engeln unendlich weit vorzugiehen sey. Ob nicht auf solche Art Pauli Erweis von der Vortrefflichkeit des Gefandten Gottes, Christi, dündiger werde, da er aus der eigentlichen Bedeutung der Worte herfließt, und die gleichlautende Stelle, Mich. 5, 1. deutlich vor sich hat, als wenn man, wie der Herr Michaelis l. c. p. 105. es verblümt also erklärt: du bist mein Sohn, das ist, mein König, dazu er ihn gesetzt, daß du mein Bild auf Erden tragen, und an meiner Stelle regieren sollest; das lassen wir dem Leser zu beurtheilen über.

(102) Eben daraus, weil der Schluß ungeräumt würde, wenn David als ein Vorbild von dem Messia in diesem Palme angesehen wird, schlägt man billig, daß die Erhebung Davids zu seinem Königreiche nicht der buchstäbliche Werkand desselben sey.

heute habe ich dich gezeuget? Und wiederum: Ich werde ihm zu einem Vater seyn, und

v. 5. 2 Sam. 7, 14. 1 Chron. 20, 10.

er

ein Sohn bey seinem Vater ist: sondern daß er in der That und eigentlich sein Sohn sey, und daß er dieses öffentlich erklären und ihn dafür erkennen wollte, wie er am Jordan, auf dem Berge, und bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt that. Ob diese Worte gleich vom Salomon, als einem Vorbilde von Christo, gesprochen sind: so gehören sie doch eigentlich zu Christo, als dem Gegenbilde, welcher mehr ist, als Salomon. Bill. Diese Worte sind aus 2 Sam. 7, 14. beygebracht, und es wird darinn dem Salomon, dem Vorbilde von Christo, ein Königreich, das bis in Ewigkeit besitzet seyn sollte, und so Christo, dem Gegenbilde und dem Sohne Gottes, der dieses vorzugsweise ist, ein ewiges Königreich und eine ewige Herrschaft verheissen. Man merke ferner, daß obgleich die Engel bisweilen, in der heil. Schrift, Gottes Kinder genannt werden, Hiob 1, 6. c. 2, 1. c. 38, 7. Gott dennoch niemals zu einem von ihnen gesagt hat, ich werde ihm zu einem Vater seyn <sup>103</sup>, um ihn in seinem Königreiche zu beschirmen: vielweniger, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; nämlich, zu einem Königreiche. Also können diese Stellen in ihrem vollen und wahren Umfange sich auf keinen von den Engeln schicken. Whitey. Diese angezogene Stelle ist von vielen für einen kräftigen Beweis von dem gedoppelten Verstande der Weissagungen gehalten worden: indem insgesamt angenommen wird, daß diese Worte in ihrem ersten Verstande vom Salomon gesprochen wurden, und daß sie von dem Verfasser unsers Briefes in einem ausweichendern Sinne auf Christum angewandt sind. Es ist auch unstreitig, daß eine Weissagung in Absicht auf den Salomon vorhanden ist, welche Ausdrücke begreift, die mit den hier von Christo beygebrachten Ausdrücken sehr übereinkommen. Dieser Beweis ist vom Herrn Whiston e) ausführlich erwogen und beantwortet. Ich will kürzlich von dem, was er gesagt hat, so viel beybringen, als ich für hinreichend halte, den Apostel in seiner Anführung zu rechtfertigen, und werde einige Anmerkungen von mir selbst beyfügen. Um nun die Sache in ein klares Licht zu setzen, muß man bemerken, daß zwö Weissagungen da sind,

worinn sich eine große Gleichheit in den Ausdrücken findet <sup>104a</sup>. Die eine lesen wir 2 Sam. 7, 4+17. und sie kömmt 1 Chron. 17, 4+15. noch einmal vor: die andere wird 1 Chron. 22, 7+10. gefunden, und auf diese wird zu verschiedenen malen in andern Stellen gewiesen. Zur Unterscheidung, und der Kürze wegen, werde ich, nach der Ordnung, worinn sie in der heiligen Geschichte stehen, die eine die erste, und die letzte die zwote Weissagung nennen. Nun müssen wir bemerken, daß unsere gegenwärtige Stelle aus der ersten und nicht aus der zwoten Weissagung angeführt ist. Diese Anmerkung gründet sich auf die Vergleichung der Worte des Apostels mit den zwoten Weissagungen. Die angezogenen Worte sind, ich werde ihm zu einem Vater seyn, und er wird mir zu einem Sohn seyn; und diese Worte stehen vollkommen in eben derselben Ordnung in der ersten Weissagung, 2 Sam. 7, 14. 1 Chron. 17, 13. da hingegen die Ordnung von den zweyen Theilen der Worte, welche mit diesen gleichlautend zu seyn scheinen, in der zwoten Weissagung umgekehrt ist. So lesen wir 1 Chron. 22, 10. er wird mir zu einem Sohn seyn, und ich ihm zu einem Vater: eben dieselbe Ordnung finden wir auch in der Verweisung auf diese Weissagung 1 Chron. 28, 6. Was den Grund von dieser verschiedenen Ordnung in den beyden Weissagungen betrifft: so werden wir davon nachher reden. Gegenwärtig ist es genug, anzumerken, daß, wie klar erhellet, der Verfasser unsers Briefes diese Stelle aus der ersten Weissagung, womit sie vollkommen übereinkömmt, anführet: daß ferner der vom Geiste Gottes getriebene Verfasser zu verstehen giebt, diese allein sey eine Weissagung von Christo; und daß er sich um die zwote gar nicht bekümmert, noch dieselbe wie durch eine Anwendung auf Christum zieht. Nachdem ich dieses nun voraus erinnert habe, werde ich nun zur Rechtfertigung des Verfassers von diesem Briefe zeigen, daß diese zwö Weissagungen ganz unterschieden sind, und daß die erste gänzlich auf den Messias, so wie die zwote gänzlich auf den Salomon und seine Nachkommen, geht. Zum Beweise dieses Unterschiedes der beyden Weissagungen gebe man

) hier

(103) Diese undeutsche und griechische Redensart hat der sel. Luther viel besser ausgedrückt: ich werde sein Vater seyn. So wird das Wortvortlein es öfters gebraucht, bes. Matth. 19, 5. 1 Cor. 15, 45. 1 Petr. 2, 7. 1 Joh. 5, 8. wie die Hebräer das h auch so brauchen, Jer. 31, 33.

(104a) Es ist eigentlich einerley Weissagung, wie aus der letztern Stelle deutlich erhellet, nur mit dem Unterschiede, daß in der ersten Stelle des zwenten Buchs Samuels, die Worte Gottes völlig, und in ihrem ausgebreitern ganzen Inhalte angeführt, in der andern aber 1 Chron. 22, 7+10. von David nur so viel daraus genommen worden, als er nöthig befand, seinem Sohne Salomo einen Rath, und das so schwere Werk der Erbauung eines Hauses Gottes leichter zu machen. Es ist aber kein Zweifel, daß Paulus eigentlich auf die erste Stelle gesehen habe, welche so beschaffen ist, daß sie unmöglich von Salomo allein verstanden werden kann, wenn man den Ausdrücken Gottes durch den Propheten Nathan eine Genüge thun will: welches bey der letztern Anführung wohl angeht, da sich David ausdrücklich auf seinen Sohn bezieht

1) hierauf Licht, daß diese zwei Weissagungen zweien unterschiedenen Personen von Gott überliefert wurden: die erste dem Nathan, 2 Sam. 7, 4. Das Wort des Herrn geschähe zu Nathan, und so lesen wir auch 1 Chron. 17, 3; da hingegen von der zweiten Weissagung verjaget wird, daß Das Wort des Herrn zu David geschähe, 1 Chron. 22, 8. c. 28, 3. 6. 1 Kön. 5, 5. c. 6, 12. c. 8, 15. 18. 24. 25. c. 9, 5. 2 Chron. 6, 15. 16. 17. c. 7, 18. Die beyden Weissagungen wurden 2) nach der Ordnung, worinn sie in der heiligen Geschichte stehen, zu unterschiedenen, und der Wahrscheinlichkeit nach sehr von einander verschiedenen Zeiten, überliefert: die erste kurz nach der Zeit, da David zum Könige über ganz Israel gemacht war; die zweite um das Ende seiner Regierung, oder vielleicht nur kurze Zeit vor Salomons Geburt. So gewiß auch 3) viele annehmen, daß die erste Weissagung ihr Absehen auf einen Tempel hatte, der binnen wenigen Jahren durch einen Sohn Davids, welcher ihm zunächst in seinem Königreiche folgen würde, gebauet werden sollte: so ist es dennoch nicht sehr wahrscheinlich, daß David selber sie so verstanden habe. Es ist viel wahrscheinlicher, daß er sie von einem Hause verstanden, welches in spätern Zeitaltern von dem Messias, der aus ihm herkommen würde, gebauet werden sollte. Er mochte daher, um dieser Ursache willen, denken, daß die Weissagung nicht die Bundeslade Gottes betrafte, die in Vorhängen wohnte, noch irgend ein Verbot für ihn enthielte, ein Haus zu bauen, worin er sie stellen möchte: und da er seine Absicht und Begierde ungern fahren lassen wollte, könnte es seyn, daß er Gott fragte, ob er nicht, dieser Weissagung ungeachtet, ein solches Haus für die Bundeslade bauen sollte. Dieses ist dann möglicher Weise der Grund von den zweien Weissagungen, die ihm selbst geoffenbaret wurden, gewesen. Wäre es klar und gewiß, wie einige nun vorgeben, daß die erste Weissagung den David zu versichern dienete, sein Sohn, welcher ihm unmittelbar folgen würde, sollte einen solchen Tempel bauen: so würde es sehr fremd und seltsam seyn, daß David selbst im geringsten gezweifelt haben sollte, ob er selber gänzlich von dem Dase abstehen müßte; oder daß er irgend eine weitere Offenbarung desfalls nöthig gehabt haben sollte. Es ist 4) höchst unwahrscheinlich, daß die zwei Weissagungen auf eine und eben dieselbe Sache gehen sollten: weil die zweite den Salomo mit Namen nennet, dessen in der ersten gar nicht gedacht ist. Sie reden wol beyde von einem Sohne Davids, der ein Haus für Gott bauen sollte: jedoch es ist ein merkwürdiger Unterschied in der Beschreibung dieses Sohnes von ihm. Die zweite Weissagung spricht also von ihm: Siehe, der Sohn, der dir geboren werden wird, der wird ein Mann der Ruhe seyn, denn ich werde ihm von allen seinen Feinden rund umher Ruhe gebenz; denn sein Name wird Salomo seyn, und ich werde

in seinen Tagen Friede und Stille über Israel geben. Derselbe wird meinem Namen ein Haus bauen, 1 Chron. 22, 9. 10. Jedoch ganz anders ist die Beschreibung des Sohnes Davids in der ersten Weissagung: Und es wird geschehen, wenn deine Tage erfüllet seyn werden, daß du zu deinen Vätern hingehst, so werde ich deinen Saamen nach dir aufstehen machen, welcher aus deinen Söhnen seyn wird, und ich werde sein Königreich besessigen; derselbe wird mir ein Haus bauen, 1 Chron. 17, 11. 12.; man vergleiche 2 Sam. 7, 12. 13. Der Sohn demnach, welcher in der ersten Weissagung gemeldet ist, sollte nach Davids Tode aufstehen: jedoch was für ein Aufstehen kann da gemeynet seyn, wenn dieses vom Salomo gesprochen ist? Dieser war vor Davids Tode nicht allein geboren, sondern zum Throne erhoben und gekrönt: folglich konnte er nicht der in der ersten Weissagung gemeldete Sohn Davids seyn, welcher aufstehen sollte, nachdem Davids Tage erfüllet waren. Wir mögen 5) mit Grunde schließen, daß die zwei Weissagungen ganz unterschieden sind, und nicht beyde auf eben denselben Sohn Davids gehen, der Gott dem Herrn ein Haus bauen sollte: und zwar aus den ganz verschiedenen Gründen, die in jeder angezeiget werden, warum das Haus durch den Sohn Davids, und nicht von ihm selbst, gebauet werden sollte. In der zweiten Weissagung finden wir diesen Grund davon angezeiget: weil David so viel Blut vergossen, und große Kriege geführt hatte, sein Sohn Salomo aber ein Mann der Ruhe seyn sollte, und Gott ihm von allen seinen Feinden rund umher Ruhe geben wollte, 1 Chron. 22, 8. 9. c. 28, 2. 3. 1 Kön. 5, 3. welcher Grund in dem Falle mit Salomo sehr gut war, und sich zur Sache schickte, auch ohne Zweifel in der andern Weissagung an einem von den beyden Orten, wo sie gefunden wird, gemeldet seyn würde, wenn sie eben dieselbe Sache betroffen hätte. Jedoch, wenn man setzt, daß die erste Weissagung allein auf ein Haus, welches von dem Messias, viele Zeitalter nach Davids Tode, gebauet werden sollte, ihr Absehen hat: so schickte sich die Meldung von Davids Kriegen und überflüssigem Blutvergießen nicht hither. Dem zu Folge finden wir nicht das geringste von diesem Grunde in der ersten Weissagung zu erkennen gegeben: sondern der einzige besonders ausgedrückte Grund, warum Davids Sohn Gott dem Herrn ein Haus bauen sollte, ist die Achtung, welche Gott für den David und für seine Entschliesung, ihm ein Haus zu bauen, hatte, und die Vergeltung, welche er ihm für seine Gottesfurcht darin, daß er Gott ein Haus zu bauen willens war, wiederfahren lassen wollte. Um den David hiervon zu versichern, läßt er ihn wissen, daß der Messias aus ihm hervorkommen, und also in demselben, welcher in der That ein herrliches Haus für Gott bauen würde, Davids Haus und

Thron besetztiget werden sollte. Man sehe 2 Sam. 7. Es findet sich 6) dieser merkliche Unterschied zwischen den beyden Weissagungen, daß in der zwothen, welche den Salomo betrifft, allein von der **Beseztigung seines Thrones bis in Ewigkeit** gesprochen wird, 1 Chron. 22, 10. c. 28, 7.; welches in einer Reihe von Königen nach einander, die aus ihm herkommen, und ihm durch alle Zeitalter folgten, erfüllt werden sollte: da hingegen in der ersten Weissagung nicht allein von der **Beseztigung seines Thrones bis in Ewigkeit**, 1 Chron. 17, 12. sondern, welches sehr viel größer ist, von der **Beseztigung dieses Sohnes Davids bis in Ewigkeit**, in dem Hause oder Königreiche Gottes, gesprochen wird. Dieses beweist, daß die Weissagung auf Christum geht. So steht v. 14. **ich werde ihn in meinem Hause und in meinem Königreiche bis in Ewigkeit besetzend machen, und sein Stuhl wird bis in Ewigkeit fest seyn**: wovon der Engel, welcher der gesegneten Jungfrauen erschien, diese Auslegung gab, **Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, und er wird über das Haus Jacobs König in der Ewigkeit seyn, und seines Königreichs wird kein Ende seyn**, Luc. 1, 32. 33. Dieses war in Ansehung Salomons niemals die Absicht: auch finden wir nicht die allergeringste Spur von irgend einer bedingten Verheißung, daß er von dem Tode, dem sein Vater David unterworfen war, befreyet seyn sollte; sondern der Tod sollte eben so gewiß seiner als seines Vaters Regierung ein Ende machen. Dieser Umstand scheint mir zu entscheiden, daß die erste Weissagung ganz und gar auf den Mesias allein geht. Es erhellet 7) daß diese beyden Weissagungen ganz verschieden sind, weil die Verheißung in der zwothen nur bedingt ist, diejenige aber, welche in der ersten vorkömmt, schlechterdings und ohne Bedingung geschieht. Daß die Verheißung in der zwothen Weissagung bedingt ist, das erhellet aus ihren ausdrücklichen Worten 1 Chron. 28, 7: **und ich werde sein Königreich bis in Ewigkeit besetzigen; wenn er stark seyn wird, meine Gebote und meine Rechte zu thun, wie an diesem Tage**. Darum ermahnet David seinen Sohn Salomo stark, dem Herrn zu dienen, indem er v. 9. sagt: **wenn du ihn suchest, wird er von dir gefunden werden, aber wenn du ihn verläßt, wird er dich bis in Ewigkeit verstoßen**; man vergleiche 1 Chron. 22, 11. 12. 13. An der andern Seite geschieht die Verheißung in der ersten Weissagung schlechterdings und ohne Bedingung, 1 Chron. 17, 11-15. Hierdurch scheint die Beziehung dieser Weissagung auf den Mesias völlig besetziget zu werden; indem alle die andern Weissagungen, welche ihn betreffen, von gleicher Art sind: da hingegen alle Verheißungen, die ihn nicht angingen, allezeit eine Bedingung einschlossen, wo nicht deutlich ausdrückten. In dem Falle mit Salomo

wird die Bedingung deutlich ausgedrückt, und daher war es kein Bruch der Verheißung, wenn Gott des Königreichs Salomons in der babylonischen Gefangenschaft ein Ende machte: weil er die Bedingung der Verheißung gebrochen hatte. Jedoch, da die Verheißung von dem Königreiche des Mesias schlechterdings geschehen, und es unmöglich ist, daß er in etwas, das der Vater von ihm fordert, fehlen sollte: so ist sein Königreich ein ewiges Königreich, und wird bis an das Ende der Welt dauern. Hierbei füge man noch, daß dieses der Grund zu seyn scheint, warum die Worte, er **wird mir zu einem Sohne seyn**, in der zwothen Weissagung allezeit den andern, **ich werde ihm zu einem Vater seyn**, voraussetzt sind: weil nämlich die Bedingung nicht zum voraus ausgedrückt ist. Hierdurch ist zu verstehen gegeben, daß Gottes Huld, ein Vater Salomons zu seyn, und als ein solcher mit ihm zu handeln, von Salomons söhnmäßigem Verhalten, als der Bedingung der Verheißung, abhingt: da inzwischen in der ersten Weissagung, wie bereits angemerkt ist, die Ordnung der Worte umgekehrt ist, und Gottes schlechterdings geschehene Verpflichtung seiner selbst, ihm zu einem Vater zu seyn, allezeit fest steht. Die zwey folgenden Dinge, welche Herr Whiston f) auch angemerkt hat, sind sehr merkwürdig, und scheinen mir, klar zu zeigen, daß die Zeit, wovon in dieser Weissagung gesprochen wird, nicht die Zeit Salomons seyn kann. Das erste ist in diesen Worten begriffen: **ich habe für mein Volk, für Israel, einen Platz bestellt, und ihn gepflanzet, daß er an seinem Orte wohne, und nicht mehr hin und wieder getrieben werde**, 2 Sam. 7, 10. 1 Chron. 17, 9. welches nicht zu Salomons Zeit gehören kann, da die Juden niemals aus ihrem eigenen Lande vertrieben gewesen waren, indem alle ihre Verreibungen und Gefangenschaften nachher vorgefallen sind. Das zweyte, als etwas dergleichen, liegt in den folgenden Worten: **und die Kinder der Verleththeit werden ihn nicht mehr bedrücken, wie zuerst, und von dem Tage an, daß ich geboten habe, daß Richter über mein Volk Israel seyn sollten: da doch der größte Theil von ihren Bedrückungen, ihrem Elende und ihren Verfolgungen seit Salomons Zeit Plag gehabt hat**. Wider dasjenige aber, was wir vorher gesagt haben, wird mit einem großen Scheine des Grundes eingewandt, daß wir 2 Sam. 7, 14. lesen: **ich werde ihm zu einem Vater seyn, und er werde mir zu einem Sohne seyn; wenn derselbe Uebel thut, werde ich ihn mit einer Menschenruthe und mit Plagen der Menschenkinder strafen**. Nun sagen diejenigen, welche dieses von Salomo verstehen, wie kann man zugeben, daß eine solche Sprache von dem Mesias geführt werden sollte, der keine Ungerechtigkeit that, und in dessen Munde niemals Betrug gefunden ward? Und in Wahrheit, wenn es nothwendig wäre, die

Worte so zu verstehen und zu übersetzen, wie unsere und andere Uebersetzer thun: so mußte ich bekennen, daß dieser Einwurf nicht zu beantworten ist; wo wir nicht unsere Zusucht dazu nehmen wollten, daß, weil diese Worte nicht in den Chroniken stehen, sie für etwas angesehen werden müßten, das beym Samuel unrechtmäßiger Weise eingefickt sey. Jedoch, weil die Uebersetzung der 70 Dolmetscher und der hebräische Text darinn übereinkommen, daß sie diese Worte lesen: so scheint es mir unvernünftig, dieselben ohne die höchste Noth, auf eine bloße Muthmaßung, die so gar nicht durch eine einzige alte Abschrift, oder Uebersetzung untertütet wird, zu verwerfen. Ja, wahrlich, wenn die Stelle so, wie es sich gehort, gelesen und übersetzt wird: so wird nicht der geringste Grund seyn, dieselbe einer Verfälschung, entweder aus Unachtsamkeit, oder aus Vermeßlichkeit des Abschreibers, verdächtig zu halten. Um nur dieses klar und deutlich zu machen, wird es dienlich seyn, die Worte desjenigen Theils dieser Stelle, welche übel verstanden ist, in der Grundsprache herszuschreiben. Sie lauten also: אשר בהערה והרחקתי. Unsere Uebersetzer drücken dieselben also aus: wenn derselbe Nebels thut, so werde ich ihn strafen; und ziehen sie so auf den Sohn Davids, wovon gesprochen wird: jedoch es scheint mir klar zu seyn, daß die Worte billig übersetzt werden müßten: einen jeden, der Nebels thut, werde ich mit einer Menschenruthe strafen &c. Dieser Ausdruck aber, einen jeden, der, muß von denen, welche zu dem Messias gehörten, oder sein Volk oder Unterthanen wären, verstanden werden. Zur Rechtfertigung dieser Uebersetzung der angeführten Stelle werde ich die beyden folgenden Anmerkungen machen. Erstlich mag das Wort אשר hier wohl so übersetzt werden: weil es vollkommen mit dem Verstande, worinn es anderswo gebraucht wird, übereinkommt. Auch ist es in andern Sprachen nicht ungewöhnlich, das anweisende Fürwort (Pronomen demonstrativum) vor dem beziehlichen (Relativo) auszulassen: wie im Lateinischen ille vor qui, oder im Griechischen οὗτος vor ὅς. Auf eben die Weise kann man es sich hier leicht so vorstellen, daß ἅμα in dem Fürworte אשר begriffen sey: oder das Ausgelassene kann durch אִי, oder כֹּל, worauf dann gewöhnlicher Weise אשר folgt, ergänzt werden. Ich will nur einige wenige Stellen anführen, wo wir das אשר auf diese Art gebraucht finden. So lesen wir 2 Mos. 9, 21. אשר לא שם לב אל דבר יהוה ויעבד את עבריו ואת סגרו בשרה, jedoch, der (das ist, ein jeder, der) sein Herz nicht zu des herrn Wort setze, der ließ seine Knechte und sein Vieh auf dem Felde: umgelenken, Jos. 15, 16. Nicht, 1, 12. wer Kiriat-Septer schlagen und sie einnehmen wird, dem werde ich auch meine Tochter Achsa zu einem Weibe geben. In allen diesen Stellen stimmen die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, die gemeine lateini-

sche und unsere (englische) Uebersetzung, darinn überein, daß sie das Wort אשר in demjenigen Verstande nehmen, den ich in der angezogenen Stelle für den rechten Sinn halte. Man vergleiche auch 1 Sam. 11, 7. und sehr viele andere Stellen. Und wenn man dieses Wort nicht so übersetzt, hebt es bisweilen den Sinn der heiligen Schreiber auf. Ich will eine Stelle auführen, die, meiner Meinung nach, ein überzeugender Beweis hievon ist: O mein Volk, nimm meine Lehre zu Ohren; neiget eure Ohren zu den Reden meines Mundes; ich will meinen Mund mit Sprüchen aufthun, ich will Geheimnisse von alters her überflüssig ausgießen; die wir gehört haben und wissen sie, und unsere Väter uns erzählt haben, Ps. 78, 1. 2. 3. wo unsere Uebersetzung durch das Wort die v. 2. den dritten und zweyten Vers zusammenfüget, als ob das Folgende in dem Psalm die v. 2. gemeldeten Sprüche und Geheimnisse enthielte; obgleich in dem ganzen übrigen Psalm nichts ist, was einem Geheimnisse gleiche, sondern derselbe durchgehends eine einfältige und leicht verständliche Erzählung der vorigen Werke Gottes ausmacht, welche als eine Erkennung oder Danksagung vorgetragen wird. Darum, weil keine Verbindung zwischen der Sache, wovon in den beyden ersten Versen, und der Sache, wovon in dem übrigen Theile des Psalmes geredet wird, da ist, hätte v. 2. ein neuer Verstand angefangen, und dieser dritte Vers also übersetzt werden müssen: dasjenige, was wir gehört haben und wissen, und unsere Väter uns erzählt haben, werden wir nicht verbergen &c. Ich habe diese Stelle um so viel lieber beygebracht: weil der zweyte Vers von dem Evangelisten, Matth. 13, 35. als eine Weissagung von dem Tode Christi in Gleichnissen angezogen wird; welches ich nicht als wahr begreifen kann, wenn unsere Uebersetzung recht ist. Aber wenn die zween ersten Verse als eine ganze Rede, und als etwas von dem übrigen Theile des Psalmes ganz unterschiedenes, verstanden werden: so ist nichts darinn, was sich nicht auf unsern Seligmacher schicke; und in Wahrheit, die Sprache derselben scheint eigentlicher von ihm, als vom David, geführt zu seyn. Wie es komme, daß diese zween Verse so alleine stehen, und ob einige Versetzung derselben dabey statt habe, das gehört nicht zu unserer gegenwärtigen Untersuchung. Alles, was in Absicht auf dieselben gesagt ist, wird meinen Gedanken nach eigem jden, der das Uebrige von dem Psalm mit Aufmerksamkeit liest, klar in die Augen leuchten. So weit, vertraue ich, bewiesen zu haben, daß אשר so, wie gesagt ist, übersetzt werden mag. Ich merke zweyten an, daß die angeführte Stelle nicht allein so übersetzt werden mag, sondern auch in Wahrheit so übersetzt werden muß. Dieses nun erhellet aus der Erklärung, welche wir von dieser berühmten Weissagung Ps. 89. finden, wo die Sache vollkommener

ausgedrückt, und der Stelle dieser Verstand gegeben wird: welches beweist, daß derselbe der rechte ist. So lesen wir v. 31. 34: wenn seine Kinder mein Gesetz verlassen, und in meinen Rechten nicht wandeln, wenn sie meine Einsetzungen entheiligen, und meine Gebote nicht halten, so werde ich ihre Uebertretungen mit der Kautsch, und ihre Ungerechtigkeit mit Plagen, heimsuchen: aber meine Güte werde ich von ihm nicht wegnehmen, noch in meiner Treue fehlen. Hierwider wird eingewandt werden, wie, wenn gesagt wird, daß die erste Weissagung, und folglich dieser Theil derselben, ich werde ihm zu einem Vater seyn, und er wird mir zu einem Sohne seyn, allein auf Christum gehe, der Verfasser dieses Briefes dennoch so viel Gewicht darinn setzen konnte, wie er thut, um zu beweisen, daß Christus einen vortrefflichen Namen oder eine vortrefflichere Macht habe, als die Engel? Denn weil un widersprechlich in der zweiten Weissagung eben dieselben Ausdrücke gebraucht werden: warum mag daraus dann nicht eben solch geschlossen werden, daß Salomo einen vortrefflichen Namen und eine vortrefflichere Gewalt hatte, als die Engel? Hierauf kann man antworten, daß, obgleich die Personen, wovon in den Weissagungen gesprochen wird, unterschieden sind, dennoch die in Ansehung derselben erklärten Sachen in einigen Stücken übereinkommen, und es daher nicht fremd ist, daß die Ausdrücke, welche in Absicht auf sie gebraucht sind, eine Gleichheit mit einander haben. Jedoch ist dann auch klar, daß die Ausdrücke in einem ganz verschiedenen Umfange in Beziehung auf den einen und auf den andern ge-

braucht werden. Was den Salomo betrifft: so kann dasjenige, was gesagt wird, allein auf das, was Gott ihm und seinen Nachkommen in dem Tempel, den er zu Jerusalem bauen sollte, oder lieber in dem vergeltungswegse kleinen Königreiche, das er damals unter den Israeliten hatte, geben wollte, gezogen werden. Dabin gehören die Worte der zweiten Weissagung 1 Chron. 22, 10: er wird meinem Namen ein Haus bauen, und er wird mir zu einem Sohne seyn, und ich ihm zu einem Vater; und ich werde den Thron seines Reiches bis in Ewigkeit über Israel besetzen. So lange nun Salomo die Bedingung dieser Verheißung hielte, war er mit einem größern Namen, das ist, mit einem größern Ansehen über Gottes Kirche und das Volk Israels begabt, als die Engel, welche nicht zu Regierern in dem Königreiche Israels bestellt waren, indem Michael damals ihr Fürst war. Jedoch es ist ein sehr viel größerer Thron, ein weit größeres Königreich und Ansehen, wovon in der ersten Weissagung gesprochen wird, und welche für den Mesias gehören: denn sein Königreich erstreckt sich über die ganze Welt, und wird ihm selbst schlechterdings verheißen. Dieses kann ferner aus der Vergleichung der andern Weissagungen, die von eben der Sache reden, erhellen, wie Pf. 2, 89, 28, als welche eine Auslegung dieser ersten Weissagung sind. Dieses war ein solches Ansehen, eine solche Macht, als niemals irgend einem Engel gegeben wurde: indem die zukünftige Welt ihnen niemals unterworfen ist, wie sie Christo unterworfen ward <sup>104b</sup>. Peirce. Die allgemeine Meinung ist, der Nominativus, welcher zu dem Zeitworte,

hat

(104b) So subtil und gelehrt auch diese Peircische weitläufige Anmerkung ist, so hat sie doch theils manches gezwungenes, das nicht willig fließt, theils manches unbündiges und nicht genug schließendes, um zu erweisen, daß diese zwei Weissagungen von ganz verschiedener Art, Zeit und Inhalt seyn, und die erste unmittelbar von dem Mesia, die andere von Salomo handele, da die meisten Ausleger aus beyden einerley Weissagung machen, nur daß sie außer dem buchstäblichen Verstande von der Regierung Salomons, einen andern höhern mitbedeutenden von dem Mesia annehmen, und auf solches aus verschiedenen wichtigen Prädicaten, welche dem Salomo auf keine Weise zukommen, einen Schluß machen. Da der vortreffliche Herr Prof. Michaelis in seinen Erläuterungen über die Peircische Erklärung dieser Epistel, schon das meiste angemerkt hat, was bey diesem Peircischen Beweise noch zu erinnern ist, so hoffen wir, nicht unrecht oder wider die Absicht unserer Arbeit zu handeln, wenn wir die Michaelischen Beleuchtungen der Whistonischen und Peircischen Anmerkungen hier nur kurzlich wiederholen. Der Herr Michaelis erinnert auf den ersten Beweis, daß die erste Weissagung durch den Nathan, die andere aber an David von Gott unmittelbar geschehen sey: das habe zur Sache nichts zu sagen, weil von Gott, wenn er durch Propheten zu den Menschen geredet hat, gar oft gesagt werde, er habe selbst mit ihnen geredet. Dieses vorausgesetzt, kommen die Stellen alle mit einander überein. 2) Wenn Whiston und Peirce behaupten, diese zwei Weissagungen seyn zu verschiedenen Zeiten geschehen, so vermißt Herr Michaelis hier den Beweis, weil die von den englischen Auslegern genannte erste Weissagung gar keine Zeit bestimmt, und nur angezeigt wird, daß dieselbe an David ergangen sey. Auf den 2ten Beweis, daß die erste Weissagung auf einen mesianischen, die zweite auf einen salomonischen Tempel gehe, von welchen jeden David benachrichtiget worden, beobachtet er, es werde hier das vorausgesetzt und für bekannt angenommen, wovon doch noch die Frage sey, nämlich, daß es zwei verschiedene Weissagungen von zweyerley Tempelbauten seyn: da ja offenbar sey, daß auch 2 Sam. 7, 4. an David eine Antwort auf seinen Vorschlag und Vorhaben, einen leiblichen Tempel zu bauen, die göttliche Antwort eingetretet sey, bes. v. 2. Auf den 4ten Vorwand, in beyden Weissagungen sey Inhalt und Vortrag verschieden,



er wird mir zu einem Sohne seyn? 6. Und wenn er wiederum den Erstgebornen in die

Welt

hat gesagt, gehört, sey er oder Gott. Ich denke, daß derselbe die Schrift, oder *ypocrit* ist. Wo ist nun in der heiligen Schrift irgend ein solcher Ausdruck zu irgend einem Engel, als dieser, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt: oder als der folgende, ich werde ihm zu einem Vater seyn, und er wird mir zu einem Sohne seyn? Dieses ist eine Sprache, die niemals von oder zu Kirchlichen gebraucht ist: auch schickt sie sich nicht für ihren Zustand, oder ihre Umstände oder Eigenschaften. Die Hauptsache, welche der Apostel beweisen wollte, war, daß, da der Sohn Gottes zu uns gesprochen hätte, wir billig desto mehr, nach einem ebenmäßigen Verhaltenisse mit der Würde seiner Person auf das, was er sagte, Acht geben müßten. Sykes.

e) Erfüllung der Weissagungen der Schrift, S. 247. fgg.

f) Seite 253.

R. 6. Und wenn er wiederum, oder nach dem Englischen, wiederum, wenn er, den Erstgebornen in die Welt einbringt. Das ist, wenn die Schrift von der Ankunft Christi in die Welt redet, welcher entweder in Absicht auf seine Zeugung in Ansehung seiner göttlichen Natur vor allen erschaffenen Wesen, oder auch in Absicht darauf, daß er, in Ansehung seiner menschlichen Natur, der Erstgeborne aus den Todten war, der Erstgeborne genannt wird. Wels. Einige (gleichwie auch die englische Uebersetzung) ziehen *πάλιν*, wiederum, auf die Rede Gottes des Vaters; nämlich also, wiederum sagt er: andere halten dieses für eine allzugroße Verlesung des Wortes, und lesen (wie die niederländische Uebersetzung) so wie im Griechischen steht, wenn er wiederum, oder zum zweyten mal, einbringt &c. Nun ist die Frage, auf welche Zeit diese Rede des Vaters, und

wird bemerkt, daß einige Verschiedenheit des Vortrags einer Sache, nicht gleich die Sache selbst verschieden mache, wie aus den Erzählungen der Evangelisten erhelle: daß auch die zum Beweise angeführte Stelle 2 Sam. 8, 12. 13. nicht erzwingt, daß der David verheißene Sohn erst nach Davids Tode solle erwecket werden, sondern nur, daß sein Sohn, wenn David nun nahe an seinem Ende seyn werde, in seinem Königreiche bestesiget werden sollte, wie es auch geschehen ist. Die Beantwortung des 7. sten Beweises beruhet auf der zwoten Antwort, da in einer Stelle ergänzet wird, was in der andern ausgelassen ist, folglich beyde aus einander erklärt werden, wo nicht nothig ist, zweyerley Subjecte zu erdenken. Auf den 6ten Grund, daß in einer Stelle nur verheßen werde, daß sein Thron auf ewig bestesiget werden solle, das man von Davids Nachkommen verstehen könne; in der andern aber, daß der Sohn Davids in dem Reiche und Hause Davids bestesigen und ewig bleiben solle, das nur von dem Messia verstanden werden könne, Luc. 1, 32. 33. wird erinnert, daß 1 Chron. 17, 11. 12. ausdrücklich von dem Saamen, das ist, von dem Geschlechte gedacht werde, welches oft durch den Namen einer einzigen Person vorgestellt werde. Auf den 7ten Beweis, daß in beyden Weissagungen verschiedene mit einander nicht übereinkommende Umstände seyn, z. E. c. 22, 7. eine Bedingung hinzugezogen worden, welche c. 17, 11. 15. sich nicht findet, wird auf die vierte Beantwortung verwiesen. Auf den 2 Sam. 7, 10. bestimmten Zeitpunkt der Erfüllung, welcher zu Salomons Zeiten sich nicht zutragen können, da noch keine Gefangenschaft noch Wanderschaft und Plackerey Israhel ertragen müssen, wird beobachtet, daß im Hebräischen nicht von einer Wanderschaft und Vertreibung, sondern von Angst, Furcht und Schrecken vor den Feinden die Rede sey, dergleichen das Volk Israhel zu der Richter Zeit ausstehen müssen. Es erinnert aber doch dabey der Herr Hofrath wohlbedächtlich, daß, obgleich in dieser Weissagung nichts sey, das nicht dem ersten Buchstaben nach an Salomo und seinen Nachkommen erfüllt zu seyn zu achten wäre, dennoch die Anführung dieser Stelle und ihre Anwendung auf Christum ihr Recht habe, und zugegeben werden müsse, weil 2 Sam. 7, 16. ganz deutlich erhelle, daß dieses verheißene Reich ewiglich, und also auch, wenn das leibliche Davidische Königreich und Nachkommen ausgehen und nimmer seyn sollte, zu bestehen verheßen werde. Die Hinwegräumung der Schwierigkeit aus 2 Sam. 7, 14. welche Peirce in dem Wörtlein *was* suchet, kommt dem Herrn Michaelis nicht unbillig für viel zu gewönung vor, woraus sein deutlicher Verstand kömmt, weil dieselbe vielmehr in dem Worte *בְּרַחֲמֵי* zu suchen sey. Wir überlassen die Untersuchung beyder Gründe der Einsicht des der Sache verständigen Lesers selbst, können aber nicht läugnen, daß uns gar wahrscheinlich sey, a) daß in beyden Stellen einerley Weissagungen enthalten seyn, nur daß die letztere theils etwas erklärend hinzuthue, was in der ersten ausgelassen worden ist, theils etwas ausgelassen ist, was zum damaligen Zwecke nicht nöthig war; b) daß beyde nach der ersten Absicht derselben von Davids Nachfolger, dem Salomo, können verstanden werden; daß aber c) zum Grunde der gnädigen Belohnung Davids in der Glückseligkeit seiner Nachkommen, das mesianische Reich des Mittelalters, das ewig und unaussprechlich dauern sollte, da das Davidische Reich nur bis zu dessen Erscheinung im Fleische dauern würde, geleyet, und damit die Göttlichkeit des mesianischen Reiches erwiesen werde, welches die Absicht des Apostels war. Und so dünkt uns auch, wolle der Herr Michaelis in der 12. Anmerk. der Erklärung dieses Briefes p. 106. verstanden seyn, da es sonst voll Zwanges wäre, Salomo größer zu halten, als die Engel.

und die Einführung des Erstgeborenen in die Welt, gesetzt werden müsse. Einige sagen, hier werde auf Christi Menschwerdung; andere, es werde auf seine Zukunft zum Gerichte geziel. Am allerbesten scheint mir, in Betrachtung dessen, was vorher aus Ps. 2, 7. 2 Sam. 7, 14. beigebracht ist, diese Rede Gottes des Vaters auf die Zeit der Auferstehung und Himmelfahrt Christi zu ziehen, da der Schluß und Wille Gottes, daß er der große König seyn sollte, abgekündigt, und er mit der That über alle Götter, es mögen Engel oder Menschen seyn, erhöht ward: man vergleiche Ps. 2, 7. mit Ps. 97, 1. 9. und Apg. 13, 33. womit Col. 1, 15. 18. übereinkömmt. Zu derselben Zeit ward erklärt, was für ein königliches Haupt er seyn sollte, und wofür er von allen erkannt werden müßte, Phil. 2, 9. 10. 11. **Polus.** Durch den Erstgeborenen ist Christus gemeynet. Dieser Name wird ihm in dem alten Bunde gegeben: und solches war den Hebräern bekannt. Darum gebraucht der Apostel denselben. Er wird Ps. 89, 28. gefunden, aus welcher Stelle, die von dem Mesias redet, wie die Juden selbst erkennen, der Apostel ihn genommen zu haben scheint. Christus ist als der Sohn Gottes der Eingeborne des Vaters, und ward von Ewigkeit, und ehe irgend einiges Geschöpfe sein Wesen wirklich hatte, gezeugt: darum wird er Col. 1, 15. der Erstgeborne aller Geschöpfe, und bisweilen der Erstgeborne aus

den Todten genannt. Er war der erste, der Zeit nach: und er ist der erste der Würde nach. Auch mag er mit Beziehung auf die Heiligen der Erstgeborne genannt werden: indem diese von eben derselben Natur mit ihm, der göttlichen Natur theilhaftig, und in das Geschlecht Gottes, jedoch nicht in eben demselben Maaße der Sohnschaft mit ihm, aufgenommen sind <sup>105a)</sup>. Das Einbringen oder die Einführung Christi in die Welt scheint am besten von seiner zweiten Zukunft verstanden zu werden; und das sonol wegen der natürlichen Ordnung und Verbindung der Worte, welche übersetzt werden können, wenn er wiederum, das ist, zum andern mal, einbringen wird; als auch wegen Ps. 97. woraus diese Worte angezogen sind, und wegen der Herrlichkeit und Pracht, die er alsdann von den Engeln haben wird, welche mit ihm kommen und ihm dienen werden: nicht aber von seiner Auferstehung aus dem Tode, da er über alle Engel, Obrigkeiten und Mächte erhaben ward. So, wie wir (in der englischen Uebersetzung) die Worte lesen, scheinen sie auf seine erste Ankunft in diese bewohnte Welt, bey seiner Menschwerdung und Geburt, zu gehen, da er nach dem Befehle Gottes des Vaters von den Engeln begleitet und angebetet wurde <sup>105b)</sup>. **Gill.**

g) Schemot Rabba, f. 29. fol. 104. 4.

Sagt

(105a) Der Herr Hofst. **Michaelis** sieht diesen Namen als ein Beywort des allerhöchsten Gottes nach seinem Wesen, nicht aber als des Sohnes Gottes, nach seiner Person oder Amt an, **Erklär.** n. 15. p. 110. seq. Sein Beweis ist, weil im Texte nichts von dem Mesia stehe, theils, weil dieser Beyname von Hebräern und Griechen von Gott nach seinem Wesen gebraucht werde. Es ist dieses Orts nicht, diese Erklärung zur Erläuterung der Gillischen Anmerkung ausführlich zu untersuchen. Nur merken wir mit Erlaubniß dieses scharfsinnigen Auslegers an, 1) daß die Redensarten des Ps. 97. mit andern Stellen, welche unstreitig vom Mesia handeln, übereinkommen, 3. E. v. 1. mit Ps. 93, 1. v. 2. mit Ps. 45, 4. 7. 8. v. 4. 5. mit Zach. 9, 13. u. f. v. 9. mit Ps. 8, 10. v. 10. mit Luc. 1, 74. 75. 2) daß die alten Juden den Psalm vom Mesia verstanden, Paulus also auch gegen sie aus eben dem Grunde müsse geschlossen haben; 3) daß der *πρωτογενής* der orphischen oder vielmehr alexandrinischen Gotteslehre, nicht der *θεός εἰς πρῶτος* *καὶ τὸ πρῶτος θεὸς καὶ βασιλεὺς ἀκίματος ἐν μονοθεῖα τῆς αὐτῆς ἐνάργιως μόνου*, der übererste Gott, der in seiner Einigkeit verborgen bleibt; sondern das *παράδειγμα τὸ ἀποκαρπός, ἀνοργόνος καὶ μονοκαρπός Θεὸς*, das wesentliche Urbild des vor sich selbst seyenden Gottes sey, bes. **Jamblichus** de myst. S. lib. 3. c. 2. p. 158. und **Gale** h. l. **Hist. crit. phil.** T. II. p. 396. 4) daß bey den jüdischen Cabbalisten **רצו**, der Erstgeborne, auch nicht das Wort selbst, sondern eine der von ihm ausfließenden Saphiren im Adam Kadmon sey, bes. **Lex. Cabbal.** T. I. cabb. den. p. 200. 5) daß auch selbst im Texte der Einführende und der Eingeführte zweyerley Personen vorstellen müssen.

(105b) Die mancherley Auslegungen dieses Verses, deren hier und anderswo gedacht wird, sind ein Beweis, daß die Stelle dunkel sey, und vielleicht sind die vorher angenommenen Meinungen einiger Schrift-erklärer auch eine Ursache davon. Sowol das Wörtlein *παῦλος*, nachdem es entweder als ein Verbindungs- wort, oder als ein Zeitwort angesehen wird, als auch das Wort *σόνιον*, in Beziehung auf den Sohn Gottes, leidet allerley Erklärungen, deren eine mehr die andere weniger wahrscheinlich ist, nachdem man nämlich die Verbindung der apostolischen Schlußfolge ansieht. Wenn es erlaubt ist, dasjenige, was nach reifer Ueberlegung der Stelle selbst und ihrer Verbindung unter einander, uns am wahrscheinlichsten und der Absicht des Apostels gemähesten vorgekommen ist, zur Vergleichung mit anderer Ausleger Gedanken und Erklärungen dem Leser vorzulegen, damit er selbst ein Urtheil fällen könne, so-bemerkten wir 1) daß des Apostels Hauptabsicht in diesem Capitel sey, den unendlich großen Unterschied zwischen der Würde der Engel und der Würde des Mittlers, den er vorher sowol nach seinem göttlichen Ursprunge, als auch nach seinem mesianischen Amte be-

Welt einbringt, sagt er: Und alle Engel Gottes sollen ihn anbethen. 7. Und zu den Engeln

v. 6. Hf. 97, 7.

Sagt er, und alle Engel Gottes sollen ihn anbethen. Diese Worte sind aus Pf. 97, 7. angezogen, wo die Engel Lobhim, Hüter, genannt werden. Aber Esra sagt, es wären einige (womit er die jüdischen Lehrer meynet) welche sagten, daß alle Götter die Engel sind: und Kimchi sagt, daß die Worte nicht gebietend sind, sondern in der vergangenen Zeit, anstatt der zukünftigen, stehen, alle Engeln haben ihn angebetet. Den Engeln, ja allen Engeln, nicht einen ausgenommen, wird geboten,

Gottes Erstgebornen, seinen eingebornen Sohn, mit einer gottesdienstlichen Ehrenbezeugung und Anbethung, anzubethen: welches zeigt, daß Christus als der Erstgeborne der Herr Gott ist, denn diesem allein muß gebieten, und dieser allein muß angebetet werden; daß, wenn die Engel ihn anbethen, die Menschen es dann auch thun müssen; daß die Engel nicht angebetet werden müssen; und daß Christus weit über sie erhaben ist. Alles erklärt deutlich die Worttreulichkeit und Würde seiner Person. Philo der Ju-  
de

schrieben hatte, aus der durch den Mittlerbund empfangenen, und zur Rechten Gottes ausgeübten Herrlichkeit zu zeigen, v. 4.; 2) daß er sich zu diesem Ende auf den Grund des Mittlerbundes und der durch denselben erlangten Herrlichkeit, auf die göttliche Zeugung berufe, durch welche er allein der Mittler, Hohepriester und König zur Erlösung und Seligmachung seines Volkes werden können, v. 5.; 3) daß er daraus das Sohn- und Erbrecht, das der Mittler beim Vater erhalten, herleite, nach welchem er, als der Sohn des Vaters, die Oberherrschafft und Gewalt über alles, was im Himmel und auf Erden ist, und also auch über die Engel selbst, erlangt hat, Ephef. 1, 10. 20. 21. 22.; 4) und daß er endlich es aus der durch den Mittlerbund erlangten Herrlichkeit bekräftige, nach welcher er nicht nur über alle Engel unendlich, nämlich zur Rechten Gottes, erhaben, sondern auch als Mittler ihnen zu ihrem Haupte, Herrn und göttlichen Vorsetzer vorgekehrt worden ist; welches er hernach v. 8. 9. noch weiter erklärt, und die ganze Summa und Inhalt des göttlichen Reiches des Mittlers aus dem Ps. 45, 8. und Ps. 102, 26. beschreibet, wozu die endliche völlige Ueberwindung seiner Feinde gehört, v. 13. Alles dieses ist aus dem Zusammenhange der apostolischen Schlussfolge deutlich und unläugbar, wenn man nur die hier und dar ausgelassenen und im Sinne behaltener Obersätze derselben ergänzen mag. Dieser Verbindung des Textes zu Folge ist nun 5) auch gar wahrscheinlich, daß das Wörterlein *πάλαι* hier mehr ein Verbindungswort, womit die Schlussfolge des Apfels fortgesetzt wird, als ein Zeitwort, das eine wiederholte Einführung des Erstgebornen in die Welt anzeigt, seyn könne, welches er in eben diesem Verstande in dem vorhergehenden Verse also gebraucht, und daß man also sich bey der Dunkelheit dieses Verses nicht aufhalten habe, welche entsteht, wenn man das Wörterlein *πάλαι* mit dem Zeitworte *ἔσθυσεν* verbindet, daher schon der syrische Uebersetzer dieser Versetzung des Wörterleins *πάλαι* an die vorderste Stelle dieser Periode gefolget ist, 6) Es ist auch kein Zweifel, daß Paulus Jesum den Mittler deswegen *πρωτόγονον* genennet habe, weil er vorher seine ewige Zeugung vom Vater, von der er seinen Grund hergenommen hat, vorausgesetzt, und den Mittlerbund davon hergeleitet hatte, welchen der Vater mit niemand anders, als mit seinem eingebornen Sohne errichten können; und weil alle andere Nebenbedeutungen dieses Wortes, welche ihre Bestimmung allezeit aus einem dabeystehenden Beyfätze erhalten, z. E. Röm. 8, 29. Col. 1, 15. Offenb. 1, 5. und ein besonderes Recht des Vorzugs zu versehen gaben, aus diesem Grunde hergeleitet werden müssen. 7) Voraus nun unsers Erachtens ganz deutlich fließt, daß die Bedenksart, den Erstgebornen in die Welt einführen, so viel sagen wolle, als der Welt, das ist, dem ganzen menschlichen Geschlechte (*δοκίμην*) den eingebornen Sohn Gottes durch den offenbarten Mittlerbund zum Erlöser vorstellen; welche Vorstellung, wie sie durch die Verkündigung des Evangelii nach und nach im alten Bunde anzeigungsweise gesehen, also durch die Erfüllung bey der Menschwerdung und Geburt des Mittlers völlig ausgebrochen, und nach seiner glorreichen Auferstehung, Himmelfahrt und Einnehmung der Rechten Gottes, durch die Predigt des Evangelii in vollem Glanze der ganzen Welt bekannt gemacht worden ist, Apg. 3, 20. 21. 8) Es wird aber auch hieraus offenbar, warum Paulus auf die Anbethung des Mittlers von den Engeln sich besonders berufe, weil auch dieses ein Stück der dem Sohne Gottes als Mittler im Friedensvertrage mit Gott mitgetheilten und zugestandenen Herrlichkeit ist, daß er den heiligen Engeln zu ihrem Haupte gemacht, und als ihr Herr, den sie als den verherrlichten Sohn Gottes und Messiam anbethen sollten, vorgekehrt worden ist, Ephef. 1, 20. 21. Und so folget denn 9) der völlige Schluß des Apfels v. 13. daß in dem Sitzen zur rechten Hand Gottes dieser himmlische Vorzug des Gottmenschen Jesu Christi, als des Mittlers und Hauptes, sich über alles offenbare. Auf diese Weise wird es leicht seyn, die verschiedenen Erklärungen dieser dunkeln Stelle mit einander zu vereinigen, je nachdem sie das aus dem Mittlervertrage hervorkommende Recht und Bestimmung der Würde des Mittlers näher oder entfernter berühren. Die Entscheidung dieser Erklärung lassen wir der Einsicht und Weisheit verständiger und frommer Bibelleser über.

de h) nennet oft den Logos, oder das Wort Gottes, seinen Erstgebornen. Gill. Die gemeine Meynung ist, daß diese Worte aus Ps. 97, 7. angezogen sind, wo man in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher ziemlich alle dieselben Worte, wie hier, findet, *προσωπώγατος αὐτοῦ, πνεύμα ἁγγέλου αὐτοῦ*, *berthet ihn an, alle seine Engel*. Im Hebräischen steht *מַלְאָכָיו*, *alle ihr Elohim*: aber Aben Ezra merket an, daß einige denken, *מַלְאָכָיו* *das Wort, Elohim, bedeute allezeit die Engel*; und Kimchi sagt i), die Hebräer erklärten diesen Psalm von dem, was in den Tagen des Messias geschehen würde. Bey den 70 Dolmetschern wird derselbe ein Psalm Davids genannt, *ὅτι ἡ γῆ αὐτοῦ κατίσται*, da ihm das Land befestiget war, oder da er von allen denen Ländern, welche Gott zum Erbtheile Israels bestimmt hatte, Meister geworden war. Daher mag derselbe mit dem höchsten Grunde auf den Sohn Davids in seiner Auferstehung oder seiner Wiederkunft in die Welt gezogen werden: indem dieses die Zeit war, da alle Macht im Himmel und auf Erden ihm gegeben, ihm fernlich Huldigung geleistet, und er in sein geistliches und himmlisches Königreich eingesetzt wurde, da die Herrschaft auf seinen Schultern war, und er zur rechten Hand der Majestät in den höchsten Himmeln gesetzt ward, v. 3. Jedoch es ist merkwürdig, daß diese Worte ausdrücklich so, wie sie hier stehen, in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, 5 Mos. 32, 43. gefunden werden: und es ist aus dem heil. Paulus gewiß, daß Gott daselbst von denen Zeiten redet, da der Messias den Heiden geprediget werden sollte; denn daß die Heiden Gott über seine Barmherzigkeit verherrlichen würden, das beweist er mit diesen Worten eben desselben Verfes, seyð frohlich ihr Heiden mit seinem Volke, Röm. 15, 9. 10. Auch erklären die Juden viele von des Moses Worten, welche in dem gemeldeten Capitel gefunden werden,

so, daß sie hiermit übereinstimmen. So sagt Jonathan ub. v. 39: wenn das Wort des Herrn sich offenbaren wird, sein Volk zu erlösen, dann wird er zu allem Volke sagen, siehe, ich bin, der ich bin, und gewesen bin, und seyn werde (man lese Cap. 13, 8.), ich tödte durch mein Wort, und mache lebendig, ich schlage das Volk Israels, und ich werde sie in dem Ende der Tage heilen. Ueber v. 40. sagt der Targum von Jerusalem also: ich lebe *בְּמִנְיָתִי*, bey meinem Worte in Ewigkeit: und der Targum Jonathans; ich habe in den Himmeln *בְּיָמַי*, das Haus meiner Majestät bereitet; das ist, sagt R. Salomon, *בְּיָמַי עָבַד*, den Ort meiner Majestät; Ausdrücke, welche oft bey Philo gebraucht sind k), den *λόγος* zu bezeichnen, als, wenn er sagt, *ὁμοῦ ἔχων τὸν ἑαυτοῦ λόγον*, Gott habe sein Haus, nämlich sein eigenes Wort; und l), *ὁ θεὸς λόγος*, das göttliche Wort ist sein Ort <sup>107</sup>. So umschreibt auch Jonathan Ben Uziel v. 43. also: er wird durch sein Wort für sein Land und für sein Volk Veröhnung thun, wie nämlich der Hohepriester an dem großen Verlesungstage that. Die andern Worte, er wird über seine Feinde Rache thun, und seine Preise von dem Blute der Erschlagenen tranken machen, sind sehr fugliche Ausdrücke von Christi Uebung seiner königlichen Herrschaft über seine Feinde, wodurch er sie mit einem eisernen Scepter zerhimmeln, und wie eines Töpfers Gefäß in Strüßen schlagen würde, Ps. 2, 9. Die Bedeutung und der Verstand dieser Worte wird demnach folgender seyn: als Gott seinen Erstgebornen durch die Auferstehung wiederum in die Welt einbrachte, und ihm über alle Dinge im Himmel und auf Erden Macht und Herrschaft gab, sagte er, alle Engel Gottes sollen ihn anbethen, und ihn als ihren Herrn und Schöpfer erkennen <sup>107</sup>. Herr Uwen sagt, dieses könne nicht auf die Auferstehung gezogen

(106) Wie gröblich der durch Platonische Begriffe verwirrte Philo, die Natur Gottes beleidiget habe, daß er ihn zum Orte aller Dinge macht, das ist in der Hist. crit. phil. T. II. p. 806. und von Mosheim ad Cudworthum Syst. intell. c. 5. sect. 3. §. 8. p. 103. mit mehreren gezeigt worden. Vergleichlen pantheistische Schwärmerereyen taugen nicht zur Erklärung der heil. Schrift. Was hierüber der gelehrte und berühmte Herr Abt, D. Carpzov, in der Erklär. des Briefes an die Hebräer aus Philone angemerket, das können wir, da wir seine Schrift nicht bey Händen haben, nicht sagen, und müssen den Leser selbst darauf verweisen. Daß dieser Ausdruck von den alten Juden nur deswegen gebraucht werde, weil in ihm alle Dinge leben, wehen, sind, von ihm abhängen und erhalten werden, hat Steyogt Diss. acad. XVI. p. 355. seqq. gezeigt, woraus man Philonis Abweichungen ersehen kann.

(107) Da diese Erklärung dasjenige voraussetzet, wovon noch die Frage ist, ob nämlich Gott seinen Sohn durch die Auferstehung in die Welt eingeführt habe, das ist, ob er ihn aufs neue und abermal zu seiner Rechten zum Herrn über alles, auch über seine Feinde, gemacht habe? und da die erste Einführung noch nicht bestimmt wird, bey welcher doch schon, Kraft des Mittlervertrages, dem Sohne Gottes nach der anzunehmenden Menschheit auch diese Herrlichkeit zugesaget worden ist, welche ihm zum Herrn über alle Engel macht, so ersieht man hieraus den Mangel der Gründlichkeit des Beweises bey dieser Erklärung; gesetzt, daß man auch die Sache selbst zugiebt, welcher überhaupt der Meynung derjenigen, welche diese Stelle aus 5 Mos.

Engeln sagt er wohl: Der seine Engel Geister macht, und seine Diener eine Flamme des Feuers:

v. 7. Pf. 104, 4.

gezogen werden, weil Christus bey seinem Tode die Welt nicht verlassen und nicht aus derselben gegangen sey. Jedoch hierauf mag man antworten, daß 1) **hingeben**, Pf. 39, 14. und aus der Welt gehen, 1 Cor. 5, 10. gewöhnliche Ausdrücke sind, den Tod zu bezeichnen. Weil 2) von Gott gesagt wird, daß er Christum gezeuget, da er ihn aus dem Tode auferweckte, Cap. 5, 5. Pf. 2, 7. Apg. 13, 33. und ihm alle Macht im Himmel und auf Erden, das ist, über die ganze Welt, gab: so mag dieses sehr fuglich eine zwoite Einführung desselben in die Welt genannt werden. Wenn 3) der aemeldete Herr sagt, daß diese Worte, alle Engel Gottes sollen ihn anbethen, nicht aus 5 Mos. 32, 43. entlehnt seyn können, weil daselbst in dem Grundtexte nicht solche Worte stehen, und es ungereimt ist, zu gedenken, daß der Apostel etwas als das Wort und Zeugniß Gottes aus den heiligen Schriften beybringen sollte, was in Wahrheit nicht darinne steht, noch jemals von Gott gesprochen ward: so bin ich um dieser und noch zween anderer Gründe willen, welche Herr Hammond in seiner Anmerkung über Pf. 97, 7. gemeldet hat, der Meynung, es sey vernünftiger zu gedenken, daß diese Worte aus den Psalmen entlehnet sind. Whitby.

h) *De Agricultura*, p. 195. *De confus. lingu.* p. 329. 342. *De Somnibus*, p. 197. i) *Pag. fid.* p. 133. k) *De migrat. Arab. ab initio.* l) *De Somn.* p. 447. C.

**V. 7. Und zu**, oder nach dem Englischen, **von**, den Engeln sagt er wohl. Zu den Engeln, wie in dem folgenden Verse, zu dem Sohne, welches diesem entgegengesetzt wird. **Hill**. Es ist unstrittig, daß die Uebersetzung, von den Engeln, besser ist, als zu den Engeln. Denn ob die letzte Ueber-

setzung gleich gut genug mit dem Griechischen übereinkömmt: so wird dennoch ein jeder, der die Stelle Pf. 104, 4. woraus die folgenden Worte angezogen sind, aufmerksam betrachtet, deutlich einsehen, daß die Rede daselbst nicht zu, sondern allein von den Engeln, oder dieselben betreffend, ist. Gleichwie das hebräische Wort **הַאֵל**: also ist auch das griechische Wort **πνεῦμα** oft von einerley Bedeutung mit **πνεῦμα**, von, **betreffend**. So lesen wir, er sprach dieses Gleichniß **πνεῦμα** **ἀνθρώπων**, auf sie, oder sie betreffend, Marc. 12, 12. Luc. 20, 19.; **πνεῦμα** **δὲ τοῦ Ἰσραὴλ**, aber von **Israël** sagt er, Röm. 10, 21. er sprach zu euch von der guten Hand Gottes über ihn, **πνεῦμα** **τῶν λόγων τοῦ βασιλέως**, und von den Worten des Königes, Neh. 2, 18. Man sehe den **Woldius** in) über das Wort **הַאֵל**. **Peirce**, **Whitby**.

m) *Pag. 452.*

**Der seine Engel Geister macht**<sup>109</sup>). Das hebräische Wort **רוּחַ**, und das griechische **πνεῦμα** bedeuten beyde Winde und Geister. Die Uebersetzung durch Winde ist sowol hier, als in dem Psalm besser, als die Uebersetzung durch Geister: und das um zween Gründe willen. 1) Die Vergleichung der Engel mit einer Flamme des Feuers, in den folgenden Worten, leitet uns natürlicher Weise zu der Vorstellung, daß sie in diesen mit Winden verglichen werden: es ist auch nicht wohl zu begreifen, daß der Psalmist, wider alle Regeln der Redekunst, auf eine so seltsame Art sprechen, und erst die Engel mit Geistern, der edelsten Ordnung von Wesen, und darnach mit etwas, das viel geringer ist, mit einer Flamme des Feuers vergleichen sollte; daß er sie erst als unkörperliche (unmaterielle) und dann als körperliche

5 Mos. 32, 43. nach der griechischen Uebersetzung (denn im Hebräischen stehen die Worte nicht) herleiten, zur Last gelegt wird. Man hat auch nicht nothig, sich auf eine solche ungewisse Stelle zu berufen, da der Pf. 97, 7. hinlänglich ist, den Ort zu zeigen, aus welchem Paulus seinen Beweis hergenommen hat, wenn man nur bemerkt, daß Paulus diese Stelle nach der unter den Juden bekanteten Erklärung auslege, nach welcher **רוּחַ** **הַאֵל** **וְהַאֵל** sind. Denn sonst hätte er diese Stelle zur Stärkung der wankenden Gemüther nicht als einen Beweis anführen können, wenn er nicht gewiß gewesen wäre, daß man in der jüdischen Kirche diese Stelle des Psalms von den Engeln verstanden habe. Man vergleiche hier des Herrn **Michaelis** Anmerkung zu **Peirce** n. 23. p. 95. und in der **Erklär. dieser Epist.** n. 13. p. 107. Will man aber hartnäckig behaupten, es habe Paulus diese Worte aus dem Tode Moses genommen, so muß man einen Grund zeigen können, warum die griechischen Dolmetscher von dem Hebräischen so merklich abgewichen, und ihre eigene Erklärung den Worten Moses untergeschoben haben.

(108) Es ist eine hebräische Nachahmung nicht sowol des **הַאֵל**, das bisweilen den Gegenstand einer Sache anzeigt, wohin die von **Woldio** hier angeführten Stellen gehören, als vielmehr des Wörtleins **הַאֵל**, welches nicht nur im Hebräischen oft von heist, wie die von **Woldio** p. 59. angeführten Stellen beweisen, sondern auch im N. T. durch **πνεῦμα** mehrmalen also ausgedrückt wird, wovon **Woldius** zum Beweise Luc. 19, 2. c. 20, 19. Röm. 8, 31. c. 10, 21. Hebr. 1, 7. 8. c. 4, 13. aniebt. Der Herr **Michaelis** setzt Röm. 10, 21. dazu, und bemerkt, daß auch die Lateiner sagen, aliquid in aliquem dicere, welches auch wir Deutschen thun, indem, auf einen etwas sagen, in gutem und bösem Verstande, und von einem etwas sagen, einerley Verstand haben, so daß man es nicht einmal für eine besondere hebräische Redensart ansehen darf.

liche (materielle) Wesen, vorstellen sollte. 2) Der unmittelbar vorhergehende Vers in dem Psalmen leitet uns zu dieser Uebersetzung: der von den Wolken seinen Wagen macht, der auf den Flügeln des Windes wandelt, der seine Engelwinde macht 2c. Alle diese Ausdrücke scheinen von den Engeln, die Gottes Wagen sind, Ps. 68, 18. und wegen ihrer Geschwindigkeit mit Wolken oder Winden verglichen werden, zu reden: und Ps. 104, 3. (in den angezogenen Worten) werden sie, wie die Cherubim in dem Heiligen der Heiligen, mit ausgebreiteten Flügeln, abgebildet. Und gleichwie hier von Gott gesagt wird, daß er auf den Flügeln des Windes wandle oder gehe: also wird er Ps. 18, 11. als auf einem Cherub fahrend, und auf den Flügeln des Windes fliegend, beschrieben <sup>109)</sup>. Peirce, Wels.

Und seine Diener eine Flamme des Feuers: oder wie den Blitz. Durch diesen sowohl, als den vorhergehenden Ausdruck, haben wir die Bereitwilligkeit und Geschwindigkeit der Engel in der Ausführung des göttlichen Willens zu verstehen. Denn gleichwie die Winde und Blitze schnell von dem einen Ende der Erde zum andern gehen: also vollbringen die Engeln augenblicklich den Willen Gottes, Matth. 6, 10. **Gefells der Gottesgel.** Diese Worte, **der seine Engel Geister macht, und seine Diener eine Flamme des Feuers**, können nicht von dem Winde und Blitze verstanden werden, daß Gott diese zu seinen Gesandten und Dienern mache, seinen Willen zu thun: denn dieser Verstand kommt mit der Absicht des Psalmes, woraus die Worte genommen sind, und mit der Ordnung, worinn die Worte stehen, nicht überein, indem da nicht gesagt wird, der Geister oder Winde zu seinen Engeln, und flammend Feuer zu seinen Dienern macht, sondern umgekehrt; und er streitet auch mit der Absicht des Apostels in der Anführung dieser Stelle, welche dahin geht, die Vortrefflichkeit Christi vor den Engeln zu zeigen, von denen gesagt wird, daß sie Geister gemacht werden. Die Engel sind Geister, und zwar erschaffene Geister; und so sind sie von Gott dem Schöpfer unterschieden: sie sind unkörperlich, und so sterben sie nicht; sie sind geistige für sich selbst bestehende Wesen. Zu solchen Wesen sind

sie von Gott dem Vater, und dem Sohne, dem Herrn Jesu Christo, in den sechs Tagen der Schöpfung, und alle zugleich, gemacht: denn es ist nicht zu gedenken, daß der Herr täglich Engel mache. Dieses aber beweist sowohl die Gottheit des Sohnes, als seine Vortrefflichkeit vor den Engeln: es wäre dann, daß diese Worte von Gottes täglichem Gebrauche befehlen in Herworbringung der Winde, des Donners, des Blitzes, und dergleichen Dinge mehr, verstanden werden müßten. Einige wählen das Wörtlein als oder wie einzuschalten und zu lesen: der seine Engel wie Winde macht, wegen ihrer Unsichtbarkeit, Geschwindigkeit, Kraft, und Behendigkeit durchzubringen, und seine Diener wie eine Flamme des Feuers, welche Diener einerley mit den Engeln sind. Denn diese sind Diener Gottes: sie begleiten ihn; sie führen seinen Dienst bereit und fertig aus; sie singen sein Lob, und sind seine Wagen, worauf er fährt. Auch sind sie Diener Christi: sie waren bey seiner Menschwerdung gegenwärtig; sie trugen Sorge für seine Bewahrung; sie dienten ihm in seinem Streite; sie waren bey seiner Auferstehung gegenwärtig, und begleiteten ihn in seiner Himmelfahrt; auch werden sie in ihrer zwothen Zukunft mit ihm seyn. Sie sind aber wie eine Flamme des Feuers, und werden, wegen ihrer großen Kraft und Geschwindigkeit, wegen ihrer brennenden Liebe und ihres flammenden Eifers hiermit verglichen, weowegen sie auch Seraphim genannt sind: wie auch, weil sie bisweilen die Ausführer des göttlichen Zornes sind, und mit flammendem Feuer niedersteigen werden, wann Christus vom Himmel geoffenbaret werden wird. Die Engel erscheinen bisweilen in feurigen Gestalten: die feurigen Wagen und Pferde, mit welchen Elias zum Himmel geführt wurde, waren nichts anders, als Engel, in solchen Gestalten. So sagen die Juden von den Engeln n): „**Alles Engel Pferde sind Pferde von Feuer, und ihre Wagen Feuer, und ihre Wagen Feuer, und ihre Speiße Feuer, und alle ihre Kriegesgeräthschaften Feuer.**“ Und sie haben eine Meynung, daß ein Engel halb Wasser und halb Feuer ist o). Gill, Polus.

n) *Sepher Jetzirah*, p. 16. edit. Rittangel. o) *T. Hierof. Rosch haSchana*, fol. 58, 1.

(109) Weil der Psalmist durch diese verblümete Benennung der Engel auf ihre geistige, durchdringende, unsichtbare und kräftige Wirkung ihrer Natur gesehen hat, so kann man wohl beyde Bedeutungen, als subordinirt in dieser Stelle ansehen und gelten lassen. Wenigstens erfordert es die Schlußart Pauli also, der nicht nur von einem die Engel einfließenden kräftigen aber doch materiellen Wesen redet, sondern seinen Schluß von der großen Kraft der Engel herleitet. Man erwäge die gleich folgende Gyllische Erklärung. Will man die Worte des Psalmes gar nicht von den Engeln verstehen, so sieht man nicht, wie Pauli Schluß von der Erhabenheit Christi über die Engel bestehen könne, wenn man nicht, wie mehrmalen gesehen ist, den Worten und der ganzen Rede den größten Zwang anthun will, wie aus Gills Anmerkung ersen werden kann.

Feuers: 8. Aber zu dem Sohne sagt er: Dein Thron, o Gott, ist in alle Ewigkeit: der  
 v. 8. Ps. 45, 7.

**V. 8. Aber zu dem Sohne sagt er:** Nämlich, das Folgende, welches er niemals zu den Engeln gesagt hat, und welches Sagen von Gott Christum unendlich über die Engel erhebt, ihn für einen Fürsten und König, und für keinen Knecht oder Diener erklärt, ja ihm auch selbst Gottheit zuschreibt. Gill.

Dein Thron, o Gott, ist in alle Ewigkeit. Diese und die folgenden Worte in diesem und dem nachstfolgenden Verse sind aus Ps. 45, 7. 8. genommen. Derselbe Psalm aber redet nicht vom Salomon, auf welchen viele Dinge, die darinn vorkommen, sich nicht schicken; dieser war nicht schon, als andere Menschen; er war kein Kriegesheld; sein Thron war nicht in alle Ewigkeit; und noch vielweniger war er eine göttliche Person und ein Gegenstand der Anbethung; sondern er redet von dem Messias; und so verstanden ihn die alten Juden. Der Targum zieht denselben auf den Messias, und nennet diesen bey dem 2ten Verse mit Namen. Auch bekräftigen einige von ihren spätern Schriftstellern, daß er von dem Messias gesprochen sey p); obgleich Aven Esta desfalls zweifelhaft scheint, und sagt, er sey in Absicht auf David, oder den Messias, seinen Sohn, der auch Ezech. 37, 25. diesen Namen trägt, gesprochen <sup>110)</sup>. Hier wird dem Sohne Gottes Gottheit zugeschrieben: er wird ausdrücklich Gott genannt. Denn die Worte leiden nicht, daß man sie übersehe, dein Thron ist der Thron Gottes, oder, dein Thron ist Gott; oder, daß man sie also ergänze, Gott wird deinen Thron besetzigen. Die Worte sind auch nicht zu dem Vater gerichtet; sondern zu dem Könige, wovon der Psalm handelt, gesprochen, welcher von Gott dem Vater, als von diesem gesegnet und gesalbet, unterschieden wird. Dieses sehet der Apostel außer allem Zweifel; indem er sagt, daß sie an den Sohn gerichtet sind, der nicht ein erschaffener Gott, noch dem Amte nach, sondern von Natur Gott ist. Denn obgleich das Wort, *Lohim*, bisweilen von solchen, die von Natur nicht Götter sind, gebraucht wird: so ist dennoch, weil es hier schlechterdings gebraucht wird, und die Eigenschaften der Ewigkeit und der allervollkommensten Gerechtigkeit der hier so genannten Person zugeschrieben werden, dieses ein Beweis, daß er der wahre Gott ist;

und dieses ist der Grund, warum sein Thron ewig und sein Scepter recht oder gerecht ist, warum er angebetet, und warum ihm gebietet und Gehorsam geleistet werden muß <sup>111)</sup>. Ihm ist Herrschaft, und eine dauerhafte Herrschaft gegeben. Sein Thron bezeichnet seine königliche Macht und Regierung: und diese ist allgemein; über die Engel, gute und böse Engel; über die Menschen, gerechte und gottlose Menschen, selbst über die Größten unter ihnen, die Könige und Fürsten der Erde; und besonders über seine Kirche und sein Volk. Diese seine besondere Regierung wird durch seinen Geist und seine Gnade in den Herzen seiner Heiligen, durch sein Wort und seine Einsetzungen in seinen Gemeinen, durch seine kräftige Beschirmung der Gläubigen vor ihren Feinden, geübet, und wird auf die allerherrlichste Weise am jüngsten Tage, und in dem Himmel bis in alle Ewigkeit geübet werden. Denn sein Thron ist in Ewigkeit, und er wird in Ewigkeit darauf sitzen: sein Königreich ist ein ewiges Königreich; er wird keinen Nachfolger darinn haben, auch kann seine Herrschaft nicht umgekehrt werden. Und ob er gleich das Königreich dem Vater übergeben wird: so wird dasselbe doch nicht aufhörn. Gill.

p) Kimchi et R. Salom. ben Melech in loc. et R. Abrab. Saba *Tzerot Elammor*, fol. 49, 2.

Der Scepter deines Königreichs ist ein rechter Scepter, oder nach dem Engl. ein Scepter von Gerechtigkeit. Der Scepter ist ein Zeichen von königlicher Würde; und ein Scepter von Gerechtigkeit oder Richtigkeit drückt die Gerechtigkeit und Billigkeit der Regierung aus. Der Spruch übersetzt dieses, ein ausgestreckter Scepter: welcher ein Scepter von Gnade ist, wie das Beyspiel des Ahasverus, der seinen Scepter zu der Esther ausstreckte, zeigt. Ein solcher ist das Evangelium Christi, welches die Warmherzigkeit, Gnade und Liebe Gottes zu den Menschen durch Christum, ankündigt und erklärt. Dasselbe mag auch ein Scepter der Gerechtigkeit genannt werden: weil es die Gerechtigkeit Christi offenbaret; den Menschen dazu leitet, und ihn zu Werken der Gerechtigkeit ermuntert. Jedoch hier bedeutet dieser Ausdruck die gerechte und billige Ausübung des königlichen Amtes Christi <sup>112)</sup>; denn alle seine Wege, als des Königs der Heiligen, sind gerecht

(110) Man vergleiche hiemit die von Schöttgen, *Jesus der wahre Messias* p. 431. 199. angeführten jüdischen Stellen. Die Anführung des Apostels selbst beweist, daß man zu seiner Zeit unter den Juden diesen Psalm von dem Messia verstanden habe, indem er aus einer zugegebenen und von den Juden eingestandenen Erklärung einen Beweis hernimmt, den er nicht hätte führen können, wenn diejenigen Hebräer, an welche er schrieb, den Psalm bloß von Salomo verstanden hätten.

(111) Man vergleiche hiemit Poli Anmerkung über diesen Psalm in dem VI. Bande dieses *Bibelwerks* A. T. p. 351.

(112) Man kann damit die Bedeutung der von *לודאי* abgeleiteten Zeitwörter, *לודאיו* und *נאשדודיו*, vergleichen

Der Scepter deines Königreichs ist ein rechter Scepter.

9. Du hast Gerechtigkeit lieb  
get abt,

und wahrhaftig, sind so gewesen und werden so seyn.  
Gill.

B. 9. Du hast Gerechtigkeit lieb gehabt, und Ungerechtigkeit gehasset. Christus liebet gerechte Personen und Werke, Treue und Aufrichtigkeit, eine gerechte Regierung, alles, was heilig, recht und gut ist. Dieses hat sich in seinem ganzen Lebenslaufe auf Erden, darinn, daß er für sein Volk Gerechtigkeit wirkte, daß er sie zur Gerechtigkeit erweckte, und daß er sie auf den Weg der Gerechtigkeit fuhrte, klar gezeigt; und seine Liebe zur Gerechtigkeit wird sich am jüngsten Tage noch klarer zeigen, wenn er die Welt in Gerechtigkeit richten, und den bestimmten Personen die Krone der Gerechtigkeit geben wird. Und Christus hasset Ungerechtigkeit, als die wider seine Natur, beydes als Gottes und als Menschen, und wider das gerechte Gesetz Gottes streitet: dieses hat sich aus seiner Bestrafung und Ermahnung wider dieselbe; aus seiner Strenge gegen die Uebertreter; aus seinem Leiden um derselben willen, und aus der Züchtigung derselben; und aus der Züchtigung seines eigenen Volkes um dieselbe, klar gezeigt; und noch klarer wird sein Abscheu vor der Ungerechtigkeit an dem Tage des Gerichtes erhellen, da allen Hätern der Ungerechtigkeit, sowol denen; die seinen Namen bekennen, als andern, geboten werden wird, von ihm zu weichen. Gill.

Darum: oder zu dem Ende, oder dazu, hat Gott dich gesalbet. Denn wenn wir dadurch die Einsetzung Christi in sein Königreich; oder sein Eingehen in seine Herrlichkeit verstehen: so muß dieses Wort, darum, in diesem Verstande genommen werden; weil die Worte sonst einen ungerheimten Verstand haben würden, nämlich, du hast dein Königreich mit Gerechtigkeit regieret, darum hat Gott dich in dein Königreich gesetzt. Christus mußte erst in sein Königreich gesetzt seyn, ehe er dasselbe mit Gerechtigkeit regieren konnte. Also müssen wir durch darum die Endursache, wozu ihn Gott salbete, und nicht die Frucht oder Wirkung von Christi gerechter Regierung verstehen <sup>113</sup>). **Gef. der Gottesgel.**

hat dich, o Gott, dein Gott Christus ist Gott aus Gott, nach dem nicänischen Glaubensbekenntnisse. Darum machen die ersten Kirchenväter diesen Unterschied zwischen ihm und dem Vater, daß Gott der Vater derjenige Gott ist, über den kein anderer Gott ist: da hingegen Christus Gott aus Gott, und in dieser Absicht unter Gott dem Vater ist. So reden Justinus der Märtyrer 9), und Irenäus 1). **Whitby.** Gott der Vater ist der Gott Christi, als Menschen; und wird so genannt, weil er die menschliche Natur Christi bereitet und gemacht, sie unter allem Leiden gestärket, und sie verherrlicht hat: auch hat Christus, als Mensch, zu ihm gebethet, an ihn

vergleichen, welche eine nach einer unverwerflichen geraden Richtschnur und Grundgesetze eingerichtete Regierung, und ein Zurechtbringen in denselben, anzeigen. Was das vor ein Grundgesetz sey, welches den Scepter des Messia so gerade, glatt und fein machet, daß in dessen Königreiche alles recht ist und alles gleich, das ist aus den vorhergehenden Worten, wo der Apostel von dem Mittlersvertrage redet, offenbar. Gerechtigkeit heißt, wenn man einem jeden das Seinige giebt; man erstreckte dieses auf das Reich Jesu Christi und dessen Unterthanen nach dem Reiche der Macht, Gnade und Herrlichkeit, welche ihm der Vater als dem Mittler besonders eingeräumt, und zu seiner Rechte gegeben hat, so wird sich ein weitläufigtes Feld finden, diese Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit der königlichen Macht des Sohnes Jesu Christi nach seiner Person, Naturen, Aemtern und deren Verwaltung zu entdecken.

(113) Seb. Schmid hat h. l. p. 92. schon wohl bemerkt, daß die vergangene Zeit des Zeitwortes, Lieben und hassen, einen Zeitpunkt anzeige, der bey der Erhöhung des Mittlers Jesu schon vorher war, und daß man Ursache habe; auf die Erfüllung der Gerechtigkeit und Tilgung der Sünden und alles gottlosen Wesens zu denken, welche, Kraft des Mittlerthums, der Sohn Gottes in seiner angenommenen Menschheit und deren Erniedrigungsstande dem Vater zu leisten versprochen hat. Denn diese Gerechtigkeit, nach welcher der Mittler alles geleistet hat, was nach dem Rathschlusse Gottes zu Erfindung einer ewig gültigen Gerechtigkeit nöthig war, um die Ungerechtigkeit auszutilgen, ist der Grund des Standes der Erhöhung, welche ihm der Vater versprochen, und ihn deswegen mit den göttlichen Gaben des heil. Geistes vorzüglich gesalbet hat, damit er diese geleistete und erworbene Gerechtigkeit, als der Lehrer, Priester und König der Gerechtigkeit, in dem Erhöhungsstande an die Menschen austheilen möchte, und viele gerecht machen könnte. Man erwäge die bedenkliche Stelle Jes. 53. 11. und was Pirringa T. II. p. m. 794. dazu angemerket hat. Die regierende Gerechtigkeit des geraden Scepters Jesu Christi in der Ausübung seines Mittleramtes im Stande der Erhöhung fließt daraus von selbst, also wozu die Salbung des Messia den Grund gelegt hat. Denn so folget die Ordnung Gottes in dem Mittlerbunde, und der Heiland sagt selbst, bey seiner Salbung bey der heiligen Taufe Matth. 3. 15: es gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen; auf welche sodann die Verherrlichung folget, vor welcher jene Erfüllung der Gerechtigkeit vorhergehen mußte.



gehabt, und Ungerechtigkeit gehasset: darum hat dich, o Gott, dein Gott, mit Oele der Freude

ihn geglaubet, ihn geliebet, und ihm Gehorsam geleistet. Bill.

q) *Dial. cum Tryph. p. 275. 276. 284. 1) Lib. 3. et 6.*

Mit Oele der Freude über deine Mitgenossen gesalbet. Der Salbende ist der Gott Christi: der Gesalbte ist der Sohn Gottes, welcher in den nächstvorhergehenden Worten und in dem vorhergehenden Verse Gott genannt ist. Jedoch er ist nicht als Gott, sondern als Mittler, zum Propheten, Priester und Könige, gesalbet. Das, womit er gesalbet ist, ist kein körperliches, sondern geistliches Oel, der heilige Geist, wie Apg. 10, 38. erklärt wird. Dieser heißt Oel der Freude, mit einer Anspielung auf den Gebrauch des Oels bey Festen und Hochzeiten zum Vergnügen und zur Erquickung der Gäfte: wie auch wegen der geistlichen Wirkungen von Freude und Fröhlichkeit, beydes in Christo, als Menschen, und in seinem Volke. Christus ward von Ewigkeit als Mittler gesalbet: das ist, er ward mit diesem Amte bekleidet, und als ein solcher geweiht <sup>114)</sup>, und in seiner Empfangniß und Geburt ward er mit dem heiligen Geiste erfüllt, der auch bey seiner Taufe auf ihn niederkam, worauf er das Land um und durch gieng, indem er wohlthat und alle Krankheiten heilete. Jedoch hier scheint am besondern auf die Zeit seiner Himmelfahrt gezelet zu seyn, da er für den Herrn und Christus, den Gesalbten, erklärt wurde, und Gaben für die Menschen, die Fülle des Geistes ohne

Maasß, empfieng, mit welchem er auch über (oder mehr als) seine Mitgenossen gesalbet ward. Durch diese aber sind nicht die Engel, noch die Könige und Fürsten der Erde, gemeinet: sondern die Heiligen, welche so genannt werden, weil sie von eben derselben Natur, von eben demselben Geschlechte, eben desselben Geistes theilhaftig, und da sie die Salbung von ihm empfangen, auch Könige, Priester und Propheten sind, und in alle Ewigkeit mit ihm seyn werden. Der Grund nun, daß er gesalbet, oder erhöht und zu einem Herrn und Christus gemacht wurde, ist, weil er Gerechtigkeit lieb hatte (man sehe Phil. 2, 7. 8.): oder lieber, weil er mit dem heiligen Geiste ohne Maasß gesalbet ist, darum hat er Gerechtigkeit lieb; denn die Worte können übersezet werden: du hattest Gerechtigkeit lieb, = = = darum daß Gott, dein Gott, dich gesalbet hat. Bill. Du hast Gerechtigkeit lieb gehabt &c. Als ob er sagte: Weil du in deinem Lebenslaufe, und am besten in deinem Tode und Leiden, so überzügliche Beweise von deiner Liebe zur Gerechtigkeit und von deinem Hasse wider die Sünde, gegeben hast, darum hat Gott dich gesalbet und zu dem Königreiche befördert. Hier heißt es, Gott, dein Gott: es wird von dem Mittler, dem Gottmenschen, gesprochen; daher ist es kein Wunder, daß von ihm gesagt wird, er sey von seinem Gott gesalbet. Die Gottheit unsers Seligmachers ist dem Vater nicht, als ihrem Gott, unterworfen: sondern

(114) Das kann eigentlich von Christo nicht gesagt werden, ehe er die menschliche Natur angenommen hatte, denn diese ist das Subject das gesalbet, das ist, das mit der Kraft des heil. Geistes angezogen werden konnte, da er hingegen nach der göttlichen Natur die Kraft Gottes selbst war, Luc. 1, 35. vergl. Ps. 2, 3. Ebr. 8, 23. Denn dieses Salben zeigt nicht nur eine öffentliche Erklärung des Mitteramtes des Sohnes Gottes an, welche allerdings schon in A. T. gesehen war, Jes. 11, 2. c. 61, 1. 2. sondern auch ein wirkliches Mittheilen der göttlichen Kraft, Majestät und Herrlichkeit, wie die Stelle dieses Psalmen deutlich darthut. Dazu ist er nun freylich in der durch den heil. Geist gewirkten Vereinigung der menschlichen Natur mit der göttlichen, und deren Aufnahme in die Person des Sohnes Gottes, gesalbet worden, da ihm nach seiner menschlichen Natur die göttlichen Eigenschaften in solcher persönlichen Vereinigung mitgetheilet worden sind, so daß die Fülle der Gottheit in ihm leibhaftig wohnet, Col. 2, 9. aber es sollte nicht gleich ein Freudenöl seyn, sondern nachdem er bey seiner Taufe zu Führung seines Amtes durch den heil. Geist gesalbet und öffentlich eingeweiht war, Luc. 4, 18. Apg. 10, 38. daß er, ungeachtet seiner Erniedrigung, doch göttliche Wunderwerke thun konnte, so blieb ihm bis zu Ausführung der dem Vater schuldigen Gerechtigkeit in völliger Erfüllung des göttlichen Vertrags mit ihm, noch mancher, und zwar der größte Jammer und Traurigkeit bevor. Nachdem er aber alles vollbracht hatte, so hat ihn sojann, Kraft dieser Bundesordnung, der Vater bey seiner Erhöhung zur Rechten Gottes mit göttlicher Herrlichkeit gesalbet, und ihn nicht nur eingeweiht, sondern auch die göttliche von seiner Rechten abhängende Regierungskraft zugestanden und mitgetheilet, und zwar so, daß er ihn nicht nur mit Freude und Fülle und heiligem Wesen zur Rechten Gottes ewiglich umgeben, Pl. 16, 11. sondern ihm auch die Macht gegeben hat, mit diesem Freudenöle seine Gefellen, die Apostel, bey der Ausgießung des heil. Geistes zu salben, Apg. 2, 38. und auch mit diesem Salböle diejenigen, welche an ihn glauben würden, zu versiegeln, 2 Cor. 1, 21. 1 Joh. 2, 20, 27. Und diese letzte Art der Salbung des Mittlers ist eigentlich diejenige, auf welche die Worte des Psalmen, und sonderlich die Anführung des Apfels passet, wie die Wörterlein  $\tau\omega\ \beta\upsilon$ , und  $\delta\iota\alpha\ \tau\epsilon\tau\omega$ , deutlich zu verstehen geben, welche ohne diese Erklärung ihre natürliche Bestimmung verlieren. Vergl. Schmid h. 1. und welche der Herr V. Chirpov Appar. antiq. SS. p. 69. angeführt hat.

dem seine Menschheit, welche gesalbet ward, ist ein Geschöpfe, und hat Gott zu ihrem Gott <sup>115</sup>). Was die hier gemeldete Salbung betrifft: so war es vor alters ein Gebrauch, Propheten, Priester und Könige zu salben; und es war nicht bloß eine Feyerlichkeit, wodurch solche Personen zu diesen Aemtern abgesondert wurden, sondern auch ein Sinnbild von demjenigen Einadengeschanken und Gaben, welche zu der rechten Wahrnehmung ihrer wichtigen Bedienungem notwendig waren <sup>116</sup>). Darum wird gleichnißweise von Gott gesagt, er habe unsern Herrn gesalbet; nicht allein, weil er ihn feyerlich zu dem Mittleramte abgesonderte, der Prophet, Priester und König seines Volkes zu seyn <sup>117</sup>): sondern, weil er ihn zur Wahrnehmung dieses Amtes, durch die Ausgießung der Gaben und Tugenden seines Geistes in seine menschliche Natur, geschickt machte. Darum wird an einem andern Orte von ihm gesagt, er habe ihn mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbet, Apg. 10, 38. das ist, er habe ihm alle Gaben seines heiligen Geistes, und alle Macht, und das höchste Ansehen über alle Geschöpfe, gegeben. Mit einem Worte, alles, was ihn zu einem vollkommenen Führer der Seligkeit machen konnte, ward ihm nicht allein für ihn selbst, sondern auch, damit sein Volk alle Gnade aus seiner Fülle empfangen möchte, gegeben. Dieses Werk des Vaters an dem Sohne wird die Salbung desselben mit Vele der Freude über seine Mitgenossen genannt: mit Vele der Freude, oder fröhlich machendem Oele; weil, gleichwie Oel die Gestalt fröhlich macher, das Herz erfreuet, und allezeit in Zeiten der Freude, als bey Festzeiten und bey Gelegenheiten von öffentlicher Fröhlichkeit, gebraucht ward, also diese Gaben, welche unserm Herrn gegeben wurden, ihm in der Vorausicht von dem glücklichen Fortgange seines Werkes, und von allen denen großen Sachen, die er für sein Volk gethan hat, ihm Freude machten. Aber es heißt von ihm, er sey mit dem Vele der Freude über seine Mitgenossen, das ist über seine Brüder und sein Volk, gesalbet. Und in Wahrheit, er ward über die Maassen gesalbet: Denn Gott gab

ihm den Geist nicht mit Maass, Joh. 3, 34. Alle sein Volk aber hat bloß einen gewissen bestimmten Theil von diesen Gaben, so wie er einem jeden aus seiner Fülle gegeben hat: darum sagt der Apostel Johannes, aus seiner Fülle haben wir alle auch Gnade für Gnade empfangen, Joh. 1, 16. Burkitt. Ueber seine Mitgenossen: das ist, über alle Menschen, weil alle Menschen in Ansehung unserer menschlichen Natur, welche er annahm, seine Mitgenossen sind: oder über alle, die den Geist Gottes empfangen haben; oder über alle Könige, Priester und Propheten, weil es gewöhnlich war, daß diese gesalbet wurden. Weil nun unser Herr Christus ein König, Priester und Prophet ist: so mögen die Lesern auf eine besondere Weise seine Mitgenossen genannt werden. **Gesells. der Gottesgel.** Man kann wider das oben gesagte einwenden, daß, weil alle Engel Gerechtigkeit lieb gehabt, und Ungerechtigkeit gebasset haben, dieses Merkmal kein rechtmäßiger Grund von Christi Erhebung über sie seyn könne. Jedoch ich denke, die wahre Antwort hierauf sey nicht eben, daß die Engel, ob sie gleich von allem sittlichen Bösen frey, dennoch nicht ohne Mängel sind, Hiob 4, 18. c. 15, 15. sondern lieber, daß diese Erklärung von Christo auf den unvergleichlichen und ohne alles Versehen befindenen Beweis von Liebe zur sittlichen Gerechtigkeit und Gerechtigkeit geht und zielt, welchen Christus darinn, daß er ein Schlachtopfer für die Sünde ward, gegeben hat, indem er durch seine Veröhnung mehr, als jemals von irgend einem vernünftigen Wesen gethan ist, zur Bezeugung und Erklärung seiner Liebe zur Gerechtigkeit und seines Hasses wider Ungerechtigkeit that. In den Worten, darum = = über deine Mitgenossen, *αὐτοῖς*, gesalbet, scheint begriffen und gelehret zu seyn, daß, indem Christus besonders für und über Judäa Sorge und Aufsicht hatte, den Engeln die Regierung über die andern Länder aufgetragen wor: mit einem Abscheu darauf werden sie seine Mitgenossen oder Mitgestellten genannt; denn, wie andere angemerkt haben <sup>118</sup>), wenn Mitgenossen nicht Engel bedeuten, so dienet die angezogene Stelle

(115) Es ist ein besonderer Ausdruck des Mittlervertrags, wenn der Mittler den Vater insbesondere seinen Gott nennet, welchem er sich als sein Knecht zur Ausführung der Erlösung der Menschen anheischig gemacht hat. Der Heiland hat selbst also gesprochen, Ps. 22, 1. 2. Joh. 20, 17. Der Grund aber liegt in der ewigen Erzeugung des Sohnes vom Vater; vergl. Michaelis h. 1.

(116) Und auch eine wirkliche Mittheilung der Gaben des heil. Geistes, durch welche sie zu dem Amte, zu dem sie gesalbet wurden, tüchtig gemacht wurden, bes. 1 Sam. 10, 9. c. 16, 13.

(117) Diese Absonderung, Verordnung und Bestimmung des Sohnes Gottes zum Mittleramte, muß mit dem Salben und Mittheilung der göttlichen Kraft durch den heil. Geist zu dessen Ausführung nicht verwechselt werden. Jenes wird durch *ωσ*, diese durch *ωσ* im N. E. ausgedrückt.

(118) Diese Anmerkung ist aus Peirce entlehnt, und man muß sich mit dem Herrn Prof. Michaelis wundern und bedauern, daß diese sonst so scharfsichtigen englischen Gottesgelehrten das königliche Amt Jesu, das ein großes Stück seines Mittleramtes ist, haben können ihm und den Engeln gemein machen, und so gar die jüdische Grille, daß einem jeden Engel eine eigene Provinz zu verwalten anvertrauet worden sey, dahin

Stelle nicht zu dem Augenmerke des Apostels. Doddridge. Es ist zum rechten Verstande dieser aus Ps. 45. beygebrachten Worte nothig, zu beweisen, daß dieser Psalm auf Christum, und ganz und gar nicht auf Salomon, auf welchen einige denselben anwenden wollen, sein Absehen habe. Man bemerke demnach, daß in der hebraischen Aufschrift des Psalmes nichts gefunden wird, was uns Anleitung geben mochte, ihn auf Salomo zu zieh'n. Er wird שיר ירירא genannt: aber ירירא ist von יריר, dem Namen, welcher 2 Sam. 12, 25, dem Salomo gegeben ist, sehr weit unterschieden. Die Juden übersetzen diese Worte so, wie wir, ein Lied der Liebe, und ziehen den Psalm auf den Mesias. Die 70 Dolmetscher haben, שיר אהבה לרוב אהבה, ein Lied für den Geliebten, oder von dem Geliebten. Hieraus sollte es wohl das Ansehen gewinnen, daß sie in ihren Abschriften יריר אהבה ירירא gelesen haben. Die gemeine lateinische Uebersetzung kommt mit der Uebersetzung der 70 Dolmetscher überein, pro dilecto, für den Geliebten. Weil nun auch in dem Psalme keine ausdrückliche Meldung vom Salomo gefunden wird: so scheint der Ausdruck, אהבה, in der Aufschrift, welcher so viel ist, als, zur Unterweisung, als wir, wie die 70 Dolmetscher haben, ad intellectum, zum Verstande, wie die gemeine lateinische Uebersetzung es ausdrückt, uns dahin zu leiten, daß wir denselben nicht vom Salomo verstehen, da durch die Erzählung von der Liebe desselben die jüdische Kirche nicht viel Unterrichts bekommen konnte. Diejenigen, welche denken, dieser Psalm sey ein Hochzeitlied auf Salomons Vermählung mit der Tochter des Pharao, müssen annehmen, es werde hier geweißiget, daß Salomo eine Menge von Söhnen mit ihr zeugen sollte, die er zu Fürsten und Regenten über die ganze Erde sehen, und wovon einer ihm in dem Reiche folgen würde: anstatt deiner Väter werden deine Söhne seyn, du wirst sie zu Fürsten über die ganze Erde setzen, Ps. 45, 17. Jedoch dieses kann nicht wahr seyn: denn außer dem, daß wir von keinen Kindern lesen, welche Salomo mit der Tochter des Pharao hatte, ist es gewiß, daß Nebabcam, der ihm folgte, der Sohn von Naama, einer Ammoniterinn, war, 2 Chron. 12, 13, und es scheint so viel, daß er im Stande gewesen seyn sollte, seine Söhne zu Herrschern über andre Länder zu setzen, daß es so gar noch viele Schwierigkeiten hatte, daß seine Nachfolger nur zwey Stämme von den zwölf an sich behielten. Und wenn die Tochter von Epsus, welche v. 13. gemeldet ist, für eine von Salomons Frauen angesehen

wird, ob sie gleich nicht besonders in seiner Geschichte genannt ist: so müssen wir sehen, daß dieser Psalm um das letzte Ende seines Lebens gedichtet sey, da er eine Menge von Weibern genommen hatte, die ihn zur Abgotterey verführten. Aber, wor kann der Psalm mit einiger Aufmerksamkeit lesen, und doch das annehmen? Der ganze Inhalt des Psalmes führt uns deutlich dazu, denselben von einem ausnehmenden Fürsten, der sehr von Gott begnadiget war, und nicht von einem so aus der Art geschlagenen Könige, wie Salomo damals war, wider den Gott auch sein Misvergnügen erklärt hatte, zu verstehen. Ferner, wie unwahrscheinlich ist es, daß v. 3. vom Salomo zu verstehen sey? Von Christo konnte nichts tuglicheres gesagt werden, als was wir dabelst finden: Gnade ist in deine Lippen ausgegossen, darum hat dich Gott in Ewigkeit gesegnet. Schickte sich aber eine solche Sprache wohl auf einen Mann, der ein offener Hockendiener geworden war? War nicht die Verheißung, welche dem Salomon geschah, ihn zu segnen, bedingt? Und hatte er dieselbe nicht dadurch verschrzt, daß er die Bedingung gebrochen hatte? Auch scheinen der vierte, fünfte und sechste Vers sich nicht auf den Salomon zu schicken, der kein großer Kriegsmann gewesen zu seyn, sondern alle seine Lebenszeit aber eine große Neigung zum Frieden gehabt zu haben scheint. Nicht wenig ist es sehr unwahrscheinlich, daß der letzte Vers, ich will deines Namens von jedem Geschlechte zum Beschlachte gedenken lassen, darum werden dich die Völker ewig und immerdar loben, auf den Salomo gehen sollte. Gewiß hi r ist ein Großerer, als Salomo: und die ersten Christen hatten ohne Zweifel Recht, da sie allgemein darinn übereinstimmten, diesen Psalm auf Christum, und auf denselben allein, zu deuten. Jedoch wenn auch gleich keine andere Beweisgründe vorhanden waren: so sollte man doch gedenken, daß schon die zwey Verse, welche der Verfasser unsers gegenwärtigen Briefes beygebracht hat, hinlänglich wären, die Absicht des Psalmes zu bestimmen. Salomo hatte in dem letzten Theile seiner Tage weder Gerechtigkeit lieb, noch hassete er Ungerechtigkeit: auch war ihm nicht schlechterdings verheßen, daß sein Thron bis in alle Ewigkeit seyn sollte; dieser blieb dieses auch nicht, sondern ward nach wenigen Jahrhunderten gänzlich niedergestürzt. Ich bin daher der Meinung, daß wir mit unserm Verfasser den allervollkommensten Grund haben, diese Stellen auf unsern Herrn Jesum Christum zu deuten. Peirce.

R. 10.

ziehen. Denn das heißt ja, das Mittelamt Jesu mit den Engeln theilen, welche niemals zu Mittlern gesalbet worden sind, und den heil. Geist dazu empfangen haben, Mitregenten des Herrn Jesu zu seyn, sondern welche ihn zu ihrem Schöpfer, und sodann nach der Menschwerdung und Erhöhung als des Menschen Sohn zu ihrem besondern Haupte und Herrn empfangen haben. Und wie haben sie auch vom Anfange seine Nebenregenten seyn können, da er doch als der Sohn Gottes Welt und Engel erschaffen hatte, wie Peirce selbst eingestehet? So gar wird hier alles vertritt.

Freude über deine Mitgenossen gesalbet. 10. Und: Du Herr, hast in dem Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände. II. Dieselben wer-

v. 10. Pf. 102, 26.

v. 11. Jes. 51, 6. 2 Petr. 3, 7, 10.

Den

**B. 10. Und: Du Herr, hast in dem Anfange die Erde gegründet.** Die hier angeredete Person, als der Herr oder Jehovah, und als der Schöpfer Himmels und der Erde, ist einerley mit dem Sohne, zu und von welchem vorher gesprochen ward: denn diese Wötte sind ein Verfolg der Rede zu ihm, ob sie gleich aus einem andern Psalm, nämlich aus Pf. 102, 26: 28. genommen sind. Der Ausdruck, du Herr, ist aus v. 13. und einerley mit mein Gott, v. 25. in gemeldetem Psalm. Und wenn, v. 26. vorzemaal, und hier, in dem Anfange, gesagt wird: so ist der Verstand einerley. In Uebereinstimmung mit der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, und mit unserm Apostel erklärt auch Jacchi dieses durch יהוה אלהים, in oder von dem Anfange: und der Targum umschreibt es also, אריש רא, von dem Anfange, da die Geschöpfe erschaffen wurden; das ist, im Anfange der Schöpfung, welches des Apostels Meynung ist. Dieses nun beweist die Ewigkeit Christi, des Herrn, des Schöpfers der Welt, der vor der Grundlegung der Welt im Wesen seyn mußte. Zugleich widerleget es die Meynung von der Ewigkeit der Welt: und dieses Gründen der Welt lehret, daß die Erde der niedrigeren Heil der Schöpfung ist, drückt ihre Festigkeit aus, erklärt die Weisheit des Schöpfers in einer solchen Gründung derselben, und beweist die Gottheit Christi, durch welchen die Welt und alles, was darinnen ist, gemacht wurde. **Gill.**

Und die Himmel sind Werke deiner Hände. Es sind mehrere Himmel, als einer; nämlich der Lusthimmel, der Sternhimmel, und der Himmel der Himmel, der dritte Himmel. Diese wurden, wie die Erde, im Anfange erschaffen, 1 Mos. 1, 1. und sind das unmittelbare Werk Christi: sie wurden durch ihn und von ihm selbst gemacht; nicht durch Zuthun der Engel, welche nicht eher ihr Daseyn bekamen, als bis die Himmel gemacht waren; noch auch durch irgend eine dazwischen kommende Hülfe, welche er nicht haben konnte, und auch nicht nöthig hatte. Ubrigens drücken diese Worte die Macht Christi in Zubereitung der obersten Theile der Schöpfung und seine Weisheit in ihrer Auszierung aus, als worin sich seine Herrlichkeit wunderbar zeigt: beyde aber, die Gründung der Erde und die Bildung der Himmel dienen zur Erklärung der Vortrefflichkeit und Würde von Christi Person. **Gill.** Daß der Psalm, woraus diese und die folgenden Worte genommen sind, auf die Zeit des Messias geht, das lernen wir aus dem chaldäischen Umschreiber, welcher über v. 17. sagt, Zion ist durch das Wort des Herrn gebauet, und aus der Schöpfung eines neuen Volkes, den Herrn zu loben, v. 19. welches die Juden selbst von der zu-

künftigen Welt, oder dem Reiche der Kirche unter dem Messias erklären: wie auch aus der v. 16. gemeldeten Berufung der Heiden, denn werden die Heiden den Namen des Herrn fürchten, und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit; und v. 23. wenn die Völker zusammen werden versammelt werden, auch die Könige, dem Herrn zu dienen. Daß diese Dinge, die Gründung der Erde u. hier von Christo gesagt und auf denselben gebaut werden, das ist auch augenscheinlich: erstlich, aus dem Verbindungswortlein *אז*, und, welche diese und die vorher angezogenen Worte also verknüpft, von dem Sohne wird gesagt, dein Thron, o Gott, ist in alle Ewigkeit, *אז*, und von ihm wird auch gesagt, du Herr hast im Anfange die Erde gegründet; zweytens, aus der Absicht des Apostels, welche sowohl vorher als nachher dahin geht, Zeugnisse zum Beweise der Vortrefflichkeit des Messias und der Wahrheit dessen, was er v. 2. 3. von ihm gesagt hatte, bezubringen, daher er hier eben die Absicht verfolgen muß; und drittens, aus dem Bekenntnisse der Socinianer selbst über diese Stelle, daß die letzten von den angezogenen Worten, nämlich v. 12. welche von der Zernichtung der Himmel und der Erde reden, auf Christum gehen. Diese Worte nun, sie werden vergehen, aber du bleibst allezeit, sind deutlich von eben derselben Person gesprochen, die im Anfange die Erde gründete, und müssen daher ebenfalls zu Christo gehören. Jedoch hierwider wird eingewandt: Wenn der Verfasser dieses Briefes wahrhaftig geglaubt hätte, daß Christus der Schöpfer der Welt wäre, wozu wüßte er dann so viele Zeit an, um zu beweisen, daß er vortrefflicher ist, als die Engel? Denn, wer kann zweifeln, daß der Schöpfer vortrefflicher ist, als seine Geschöpfe? Ich antworte, 1) der Apostel sucht nicht schlechterdings zu beweisen, daß er vortrefflicher ist, als die Engel, sondern redet vergleichender Weise, und sagt, er sey so viel vortrefflicher, als die Titel und Namen, die ihm in den heiligen Schriften gegeben sind, zeigen, daß er sie übertrifft: und das ist so viel, als der Schöpfer seine Geschöpfe übertrifft. Ich habe 2) in der Anmerk. über v. 2. 3. gezeigt, daß der Apostel nicht allein Christi Würde, als des Erben von allem, und des Nachfolgers in dem Königreiche seines Vaters erkläre, sondern gleichfalls auch bewähre, er sey nicht weniger darum ein Herr von allem, weil er die Welt gemacht hatte: daß er also verpflichtet gewesen ist, in seinen Zeugnissen, welche er beybringt, diese beyden Stücke zu beweisen, gleichwie er in den meisten der beygebrachten Zeugnisse thut. Wie 3) damals verschiedene Reges waren, welche die

die

die Schöpfung dieser sichtbaren Welt den Engeln und nicht Christo zugeschrieben: also gab es auch verschiedene Juden, welche bewährten, daß dieselben Gottes Diener oder *συνεργοί*, Mitarbeiter, in der Schöpfung der Welt gewesen wären, und daß Gott zu ihnen gesendet hatte, lassen uns Menschen machen, 1 Mos. 1, 25. Wider diese Juden und Ketzer nun beweist der Apostel sehr sichtlich, daß die Schöpfung der Welt nicht den Engeln, welche, wie sie sagten, das Geleitz gegeben hätten, Cap. 2, 2. sondern eben dem Jesu, von welchem wir das Evangelium empfangen haben, zugeschrieben werden mußte. Von den Ausdruck in der Anschauung des Dineses der Engel in der Schöpfung des Menschen sehe man die Anmerk. über Cap. 2, 5. und den *Maïmonides* s).

*Jrenäus* unterrichtet uns t), *Simon Magus* habe behauptet, daß seine *Ennoia* die Engel und Kräfte, durch welche die Welt gemacht wäre, hervorgebracht hätte; auch habe Menander angenommen, daß die Welt durch die Engel gemacht wäre u); und *Cerinthus* habe gelehrt, daß die Welt durch einige abgesonderte Kräfte unter Gott gemacht wäre x), daß die Welt nicht von Christo gemacht wäre, sondern daß dieser vielmehr gekommen, alle Werke desjenigen Gottes, der die Welt gemacht hätte, zu zerstreuen, und endlich *Χριστὸς ὁμογενὲς ἀρχῆς συναρροβηθῆναι*, daß die Engel von einerley Xange mit Christo, und zugleich mit ihm hervorgebracht wären. Alle diese thörichte Meynungen <sup>119)</sup> gaben dem Apostel Grund

(119) Man hat nicht nöthig, sich auf diese gnostische Irrthümer von den Engeln zu berufen, wenn man die Ursache angeben will, warum der Apostel bey den Hebräern in seinem Beweise darauf dringe, daß Jesus unendlich mehr und hoher erhaben sey, als die Engel, da diese Irrthümer des *Simons*, *Menanders*, *Cerinthus*, denen man die ganze orientalische (oder wenn ja diese Benennung misfällt) die ganze zoroastrisch: chaldäische, ägyptische, um diese Zeit den Kopf empor hebende Theologie hinzusetzen kann, dazumal, da *Paulus* diese Epistel schrieb, noch nicht unter den einheimischen Hebräern so öffentlich ausgebrochen waren, daß es in die allgemeine jüdische Glaubenslehre einen solchen Einfluß gewonnen hätte, als hier angenommen wird: indem bloß unter den *Cabbalisten*, oder geheimen Philosophen der Juden, diese Sätze Eingang gefunden hatten, deren Lehrlinge mehr unter den auswärtigen, z. E. in einigen Orten in *Asten*, *Cephus*, *Colossen* u. d. g. als in *Palästina* oder dem Hebräerlande wohnenden Juden bekannt worden waren, wie seines Orts deutlich erwiesen worden ist. Selbst in der äußerlichen und öffentlichen Lehre der Juden, welche von der Zeit der Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, angefangen hat, den Lehrsitz einzunehmen, war auch dieser: daß die Engel ihre geistliche Substanz, Wesen, Kraft und Wirkung durch einen Ausfluß aus dem göttlichen Wesen, wie ein Funke aus einem ganzen Lichtsmeere, empfangen haben, und daher göttlichen Ursprungs seyn, wovon eine Stelle des *H. Jedaja Happenini* schon in der *Hist. crit. phil. T. II, p. 891.* angeführt worden ist. Und gehöret dieser Satz um so mehr zu den Schlacken der Lehre der Juden, womit sie die hebräischen Heiligthümer besetzt haben, je mehr derselbe durch den Umgang mit den ägyptischen Juden, wo dieser Satz ganz gemein war, unter die alte israelitische Lehre sich eingeschlichen hatte, und durch die orientalischen Irrthümer befestiget worden war, wie allein aus dem zweyten Capitel der Epistel an die Colosser kann ersehen werden, wenn man die Augen nicht versecklich zudrücken will.

*Paulus* hatte also Ursache über Ursache, auf die Lehre von der ewigen Gottheit und Zeugung des Sohnes Gottes vom Vater, und auf die daraus fließenden göttlichen Werke sich zu berufen, weil er damit den wanckenden Hebräern alle Gelegenheit abzuschneiden suchte, dem Herrn Jesu seine Mittlerlehre zu entziehen, und den Creaturen bezuzulegen. Deswegen beruft er sich auf dieses Zeugniß des 102ten Psalmens, von welchem man nothwendig annehmen muß, daß er zu derselben Zeit, als der Apostel schrieb, in der jüdischen Kirche, als von den Zeiten des *Messias* handelnd, angenommen worden sey, weil er sich darauf, als auf einen eingetandenen und unwiderstehlichen Beweis, bezieht, das er nicht würde haben thun, oder seinem Satze ein Gewicht des Beweises geben können, wenn er nicht als eingestanden zum Voraus hätte sehen können, in dem Psalme werde der *Messias* angeredet, es mag nun für das Subject dieses Psalmen erstlich das jüdische Volk um die Zeit ihrer Wiederkehr und in noch fortwährendem Bedrängniß angenommen, und sodann in höhern Verstande auf den *Messiam* gezogen worden seyn, wovon die Anmerkungen zu diesem Psalme in dem T. VI. dieses englischen Bibelwerks, p. 730. seqq. mit den gründlichen Erinnerungen des Herrn *D. Dietelmaïrs* nachzusehen: oder man mag annehmen, weil doch viele Prädicate dieses Psalmen auf die zeitliche Wiederherstellung des jüdischen Staats und Regierung sich buchstäblich ohne Zwang nicht alle erklären lassen, wovon, unserer Einsicht nach, der v. 14. 23. offenbare Zeugen sind, welche von den Zeiten der Wiederkehr aus der Gefangenschaft nicht erklärt werden können, wenn man den Worten nicht Gewalt anthun will, nach dem Leiden, Tod und Auferstehung Jesu buchstäblich erfüllet worden sind; es sey in demselben unmittelbar und nach dem Buchstaben von dem *Messia*, von seinem tiefsten Erniedrigungsstande, und von seinem herzlichem Verlangen, die Stadt Gottes, das geistliche Jerusalem, erbauet zu sehen, und zu hören, daß alle Heiden ein neues geschaffenes, seine Herrlichkeit in ihm, dem *Messia*, sehendes Volk seyn

den vergehen, aber du bleibst allezeit: und sie werden alle, wie ein Kleid, veralten: 12. Und

Grund und Anlaß zu bewähren und zu zeigen, daß Christus über die Engel erhoben, und der Schöpfer sowohl von ihnen, als von der Welt ware. Hiermit stimmt die Beschreibung, welche der Targum von Jerusalem von dem Worte des Herrn giebt, überein, daß dasselbe derjenige sey, der zu der Welt gesagt, sey, und sie war, und der zu ihr sagen werde, sey, und sie wird seyn: welche Worte der Targum von B. Uziel, über 2 Mos. 3, 14, auf den Herrn selbst deutet. *Whitby.*

s) *Morè Nenochim, P. II. c. 6.* t) *Lib. I. cap. 20.*  
u) *Lib. 2. c. 9.* x) *Lib. I. c. 22. 23.*

B. II. Dieselben werden vergehen. Das ist, die Himmel und die Erde, nicht in Ansehung ihres für sich bestehenden Wesens, sondern in Absicht auf ihre Beschaffenheit. Die gegenwärtige Gestalt und Bildung derselben wird vorbegehen; der Fluch wird von ihnen weggethan, und sie werden erneuert und gereinigt werden: aber das für sich bestehende Wesen wird bleiben; sonst würde weder für die Gerechten, noch für die Gottlosen ein Ort seyn <sup>120)</sup>. *Gill.*  
Aber du bleibst allezeit: ohne irgend eine Veränderung, entweder in seinen Naturen, der göttlichen oder menschlichen, als Gottes oder als Dieners; oder in seinem Amte, als Mittlers <sup>121)</sup>. Als

Priester hat er ein unveränderliches Priesterthum, und lebet allezeit, um für uns zu bitten: als König, ist sein Königreich ein ewiges Königreich, und dieses wird kein Ende haben; und als Prophet wird er ein ewiges Licht seines Volkes seyn. *Gill.* Der Eohn Jehovah ist unveränderlich, hat ein beständiges Wesen, und wird niemals ein Ende haben. Seine Unveränderlichkeit ist ein Beweis seiner Gottheit. Du bleibst, ist ein Ausdruck von der gegenwärtigen Zeit, welcher ein beständiges Bleiben bezeichnet. Er war vor allen Weltaltern unveränderlich, ist es in allen Weltaltern, und wird es nach allen Weltaltern seyn: Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und in Ewigkeit, *Cap. 13. I. Klagl. 5, 19. Polus.* Ich gedenke, daß wir sowohl hier, als in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher von Ps. 102. lesen müssen *od de durævras*, aber du wirst bleiben. Dieses kommt mit den andern Zeitwörtern in den angezogenen Worten, als welche in der zukünftigen Zeit stehen, und mit dem Hebräischen, *שמר נאמן*, welches mit Recht übersetzt ist, du wirst stehend bleiben, überein: und obgleich die gemeine lateinische Uebersetzung in dem Psalmen hat, aber du bleibst; so hat sie doch hier in dieser Stelle, du wirst bleiben; welches durch die clermontische Abschrift und die

seyn solle, dessen Gewährung ihm sein Vater, als der Hundesherr v. 25. u. f. versichere, die Rede; welches nach dem sel. Prof. *Stanke*. *Intr.* in *Psalm. p. 962. seqq.* sich auch der sel. *Zeltner* zu diesem Psalm gefallen lassen, der *Herr D. Dietselmair* aber l. c. zur weitern Uebersetzung ausgeführt seyn läßt, und der *Herr Hofr. Michaelis* zu gegenwärtiger Stelle p. 103. und p. 119. der *Erklär.* für unermessen hält; in welche Untersuchung man sich dieses Orts dermalen nicht einlassen kann. Daß es die Juden von den Zeiten des *Messia* verstanden haben, hat *Schöttgen*, *Jesus der wahre Messias*, p. 432. mit Zeugnissen bewiesen. Geseht man nehme mit dem *Herrn Hofr. Michaelis* an l. 2. p. 105. welchem hierinn schon *Afersloot* h. l. p. 59. vorgegangen ist; welche aber jener in der *Erklär.* p. 118. wiederum verlassen hat, das Subject dieses *Wesphalmen* sey das von den Römern zerstörte, und mit Neue über die Verwerfung des *Messia* niedergegeschlagene jüdische Volk, welche *Erklärung* aus *Jes. 64. 65.* sehr erläutert werden kann, und der eigenen jüdischen *Erklärung* des *R. Isaacs* bey *Schöttgen* l. c. gemäß ist, daß von einer solchen Zeit der jüdischen Nachkommen geredet werde, wo die *Israeliten* weder König, noch Prophet, noch Priester, noch Licht und Recht haben werden, und da ihnen nichts, als das Gebeth, werde übrig seyn: so kann doch nach dieser Bestimmung mit Recht daraus gefolgert werden, daß diese *Anrede* an den *Messias* gehe, da es in die letzten Zeiten, die von des *Messia* Reiche von den Juden selbst erklärt werden, einfällt, und eben derselbige als der Schöpfer, der der Welt einen Anfang gegeben, ihr ein Ende machen wird. Daß übrigens nach dem *Verbindungswörterlein*, und, im Anfange des Wortes, ein *Abzetzzeichen* (:) müsse gemacht werden, weil es zum Texte selbst nicht gehört, wird einem jeden aufmerksamen Leser von selbst befallen.

(120) Man erwäge hiebey die 726. *Anmerk.* des *Herrn D. Dietselmairs* über diesen Psalm, p. 738. Vielleicht sind die beyden Meynungen, von der Dauer der Welt, so weit nicht von einander, als man es dafür ansieht. Das gehört aber in die thetische Gottesgelahrtheit, und kann hier nicht unterfucht, und muß mehr der Erfüllung überlassen, als durch eine unfruchtbare philosophische Erörterung nur noch dunkler gemacht werden. So viel ist genug, wenn man merket, daß diese *Verwandlung* zur *Verbesserung* gesch. *henn* werde, <sup>121)</sup> *Petr. 3. 13.*

(121) Dem Wesen nach, obgleich nicht nach der Verwaltung des *Ernadenreichs*, das er dem Vater übergeben wird, als *vollendet*, <sup>122)</sup> *1 Cor. 15, 24. 25.*

12. Und wie eine Decke wirst du sie zusammenrollen, und sie werden verändert werden: aber du bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören. 13. Und zu welchem von

die Abschrift von St. Germain unterstützt wird <sup>122</sup>. Peirce, Wels.

Und sie werden alle, wie ein Kleid, veralten. Die Kleider werden durch die Zeit alt, und verlieren ihre Zierlichkeit und ihren Dienst, wo nicht ein Wunderwerk dabey statt hat, wie in dem Falle mit den Kindern Israels in der Wüste. Die Himmel nun und ihr Licht sind wie ein Kleid und ein Vorhang, W. 124, 2. und diese nebst der Erde werden endlich ihren Nutzen und Dienst, in ihrer gegenwärtigen Gestalt, verlieren; man sehe Jes. 51, 6. Gill.

W. 12. Und wie eine Decke wirst du sie zusammenrollen, oder nach dem Engl. wie ein Gewand &c. um sie beyseite zu legen, und nicht mehr zu gebrauchen, wie sie nun gebraucht werden: so wie Kleider, wenn sie alt geworden, oder aus ihrer Ordnung gekommen sind, aufgerollt und weggelegt werden, um sie für das Gegenwärtige nicht zu gebrauchen, oder in ein anderes Ansehen gebracht werden. Im Hebräischen steht, du wirst sie verändern, wie ein Gewand: jedoch der Verstand ist eben derselbe; denn ein Kleid wird durch das Aufrollen oder Umkehren verändert. Nach diesem Verstande erklärt auch Jarchi den hebräischen Ausdruck also: „wie jemand sein Kleid umkehret, um es wegzulegen.“ Gill. *תפוסתו* bedeutet ein Oberkleid, einen Mantel oder Rock, den jemand nach seinem Gefallen anzieht, oder auszieht, und wenn er nicht mehr zu gebrauchen ist, aufrollt und weglegt. So wird Gott der Sohn die natürlichen Himmel, wenn sie ausgedient haben, zusammenrollen und weglegen. Polus. Man kann kaum zweifeln, daß die wahre Lesart sey, *ἀλλάξας, du wirst verändern*, anstatt *ἐλάξας, du wirst zusammenrollen oder aufwickeln*. Denn diese kommt am besten mit dem hebräischen Worte in dem Psalme, *באֵלֶיךָ*, überein: und auch das nächstfolgende Wort scheint, nach der gewöhnlichen hebräischen Art zu reden, einzuschließen,

daß dieses und kein anderes Zeitwort vor *וְהָיָה*, und sie werden verändert werden, vorhergegangen ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die 70 Dolmetscher es durch *ἀλλάξας* übersetzt haben: weil die gemeine lateinische Uebersetzung sowohl in dem Psalme, als hier, hat, du wirst verändern. Eben dasselbe wird durch die clermontische Abschrift und die Abschrift von St. Germain und durch die Lesarten des Valerius befestigt. So lesen Irenäus 7) und Tertullianus 2). Es ist daher wahrscheinlich, wie Grotius gedenkt, daß die 70 Dolmetscher *ἀλλάξας, du wirst verändern*, übersetzt haben, und daß diese Uebersetzung nacher in *ἐλάξας, du wirst zurollen*, aus Jes. 34, 4. verändert ist. Herr Grabe sagt über die angezogene Stelle des Irenäus, daß einige Abschriften von der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, *ἀλλάξας, du wirst verändern*, lesen, und ist daher in seiner Ausgabe von den 70 Dolmetschern dieser Lesart gefolgt <sup>123</sup>. Peirce, Wels.

y) Lib. 4. c. 6. 2) Adnerf. Hermog. c. 34.

Und sie werden verändert werden. Sie werden durch ihn verändert und herrlicher gemacht werden, dadurch, daß er ihnen eine neue Form geben und sie in einen bessern Stand bringen wird. Sie werden in Ansehung ihrer Gestalt und ihres Gebrauches, nicht ihrem Wesen nach, verändert werden: denn eine Veränderung und eine Zernichtung sind zwey ganz unterschiedene Dinge. Man sehe Jes. 34, 4. c. 65, 17. c. 66, 22. 2 Petr. 3, 10, 12, 13. Polus, Gill.

Aber du bist derselbe, und deine Jahre &c. Dieses ist eine Erklärung von der Unveränderlichkeit Christi in seiner Natur und in seinen Vollkommenheiten, in seiner Person und seinen Kernern, in der Kraft seines Blutes, seiner Gerechtigkeit und seines Opfers: wie auch von seiner ewigen Dauer, zum Gegenfage von der verwelfenden und vorbeyzehenden Natur der Himmel und der Erde, und aller äußerlichen leiblichen Genießungen. Dieses aber kann dienen, das Herz von dem einen abzugiehen und auf die andern

festzu-

(122) Weil bey den Hebräern gar gewöhnlich ist, die zukünftige Zeit für die gegenwärtige zu setzen, so ist es, da es zumal nur auf den Accent ankommt, gleichgültig, welcher Lesart man folge. So viel ist richtig, daß der Apostel die Unveränderlichkeit des Sohnes Gottes aus dem Gegenfage der Veränderlichkeit der Welt erweise, weil diese einen Anfang, jene ein Daseyn, ehe noch etwas war, in sich faßet.

(123) Das Zeitwort, *ἀλλάξας*, das viele Handschriften sowohl bey den griechischen Dolmetschern, als auch hier, lesen, drückt die selige Veränderung der Welt deutlich aus, und giebt ihr vor der andern Lesart, *ἐλάξας, du wirst sie einwickeln*, ein Gewicht; sie kommt auch dem Hebräischen näher, und ist selbst schon in diesem Verse gegründet, da es das Ansehen hat, daß jene, wie Grotius will, aus Jes. 34, 4. genommen worden, daher Grabe und der Herr Breitingen in ihren Ausgaben, die Lesart, *ἀλλάξας*, in den Text aufgenommen, das auch der sel. Bengel in unserer gegenwärtigen Stelle gethan hat, welcher vermurthet, die Verwechslung des *ἀλλάξας* in *ἐλάξας* sey aus Offenb. 6, 14. genommen worden, das aber nicht wohl seyn kann, da sie sich schon in den Handschriften der griechischen Dolmetscher befindet. In der Sache selbst macht diese verschiedene Lesart keine Veränderung. Bergl. Wolf h. l. p. 613.

Von den Engeln hat er jemals gesagt: Sitze zu meiner rechten Hand, bis daß ich deine Feinde

v. 13. H. 110, 1. Apg. 2, 34. 1 Cor. 15, 25. Ephes. 1, 20. Hebr. 10, 12.

fezuseßen: imgleichen, unsern Glauben an Christum zu stärken, und uns Muth zu machen, daß wir von ihm bis in Ewigkeit, mit aller Gnade hier, und mit der ewigen Herrlichkeit nach diesem gesegnet zu werden erwarten. Gill. Diese Worte (v. 10-12) sind aus Ps. 102, 26, 28. genommen. Der Apostel hatte bereits v. 2, 3. erklärt, daß der Sohn Gottes die verschiedenen Zeitalter der Welt gemacht habe, und alles durch das Wort sein-er Kraft regiere. Er deutet daher die Worte des Psalmisten auf ihn, als den Herrn und Schöpfer von allem, sowohl seine Vortrefflichkeit vor allen, als auch seine Unveränderlichkeit zu zeigen, da er, Jesus Christus, gestern und heutzutage derselbe ist, und in die Ewigkeit, Cap. 13, 8. Nun aber ist die Frage: Wie wird dieses zu dem Sohne gesagt, da bey dem Psalmisten keine Meldung von dem Sohne Gottes gemacht wird? Hierauf antworten wir, daß, da der Sohn Gottes alle Dinge gemacht hat, er folglich und an sich selbst vortrefflicher seyn muß, als die Engel und alles, was er gemacht hat, und daß die Schrift, wenn sie so erhabene und große Dinge von demjenigen sagt, der den Himmel und die Erde geschaffen hat, von dem Sohne spricht, der dieselben gemacht hat. Sykes.

V. 13. Und, oder nach dem Englischen aber, zu welchem von den Engeln hat er jemals gesagt &c. Dieser Vers enthält einen fern-ern Beweis von Christi Vortrefflichkeit vor den Engeln, und daß er wesentlich und wahrhaftig Gottes Sohn ist: weil er nämlich in der Eigenschaft eines Sohnes zur rechten Hand Gottes des Vaters sitzt; ihm vollkommen an Würde, Macht und Herrlichkeit gleich ist, und die ganze sichtbare und unsichtbare Welt auf das leichteste und unwiderstehlich regieret; wiewol er seine Feinde nur stufenweise zu einer vollkommenen Befestigung und einem Siegesgepränge übermächtig. Diese Worte sind eine Frage, welche die Kraft einer starken Verneinung hat, und einschließt, daß Gott der Vater dieses niemals zu irgend einem von den Engeln gesagt, auch niemals irgend einem von ihnen eine solche Ehre bewiesen habe, zu sagen, sitze zu &c. Zurfit.

Sitze zu meiner rechten Hand &c. Daß diese Worte, Ps. 110, 1. in Abticht auf den Messias gesprochen sind, das erhellet aus den beyden Targumen über diesen Psalm, welche beyde erklären, daß dieses Bemerkh, in oder zu dem Worte gesprochen sey. Dieser ist, sagt N. Saadiah Gaon über Dan. 7, 13. der Messias, unsere Gerechtigkeit, wie Ps. 110, 1. geschrieben ist: der Herr hat zu meinem Herrn

gesprochen, sitze zu meiner rechten Hand. N. Moses Saddarjan sagt a): Hier-nächst wird Gott den Messias zu seiner rechten Hand sitzen lassen, gleichwie Ps. 110, 1. gesagt wird, der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen &c. Midrasch Tephillim über Ps. 2, 8. sagt: Die Sagen des Messias werden in den heiligen Schriften erklärt; in diesen Worten, Ps. 110. der Herr hat gesprochen &c. Wiederum sagt N. Joden über Ps. 18, 36. im Namen des N. Chija: Zur Zeit des Messias wird der gesegnete Gott den König Messias zu seiner rechten Hand setzen, gleichwie geschrieben ist, der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen. Und ob gleich diese Worte erst vom Abraham erklärt, den sie klagend einführen, daß Gott seinen Sohn zu seiner rechten Hand, und ihn nur zu seiner-linken gesetzt hat: so folgen doch alsbald darauf diese Worte, und so saget er zu dem Messias. N. Obadiah sagt ebenfalls nicht allein, daß der Psalmist diesen Psalm von dem Messias aufsetzte: sondern füget auch noch bey, welches den folgenden Vers erläutert, daß Gott ferner sagte, du wirst zu meiner rechten Hand, und die dienstbaren Engel zu meiner linken Hand sitzen b) <sup>124)</sup>. Weil endlich auch unser gesegneter Seligmacher die Schriftgelehrten und Pharisäer mit dieser Frage, wie der Messias der Sohn Davids sitzen konnte, weil David ihn hier im Geiste den Herrn nennt, Matth. 22, 42. in Verwirrung setzte und stumm machte <sup>125)</sup>: so ist augenscheinlich klar, daß dieses die damals angenommene Erklärung dieser Worte gewesen ist. Whitby.

a) *Berechit Rabba in Gen. 13, 1.* b) *Man sehe ausführlicher Cartwright Mellificium, p. 296.*

Bis daß ich deine Feinde zu einer Fußbank deiner Füße gesetzt haben werde? In diesen Worten ist eine Anspielung auf den Gebrauch in den morgenländischen Gegenden, wo sie gewohnt waren, ihre Füße den Ueberwundenen auf den Nacken zu setzen: so daß wir hierdurch den vollkommenen Sieg und das Siegesgepränge Christi über alle seine Feinde zu verstehen haben; man sehe Jos. 10, 24. 2 Sam. 22, 41. Gesells. der Gottesgel. Der Ausdruck, bis daß, bedeutet nicht das Ende seiner Regierung, als ob er darnach nicht mehr regieren würde: sondern erklärt, daß, obgleich seiner Feinde viel, und sie stark wären, er dennoch regieren würde. Jedoch 1 Cor. 15, 24. 28. wird gesagt, daß, wenn ihm alle Dinge unterworfen seyn werden, er dann das Königreich

(124) Mehr jüdische Stellen stehen in Schöttgens, Jes. der wahre Messias, p. 453. sqq. 843. 897. und welche der Herr D. Zircelmaier zu diesem Psalm T. VI. 751. Anmerk. p. 795. nennet.

(125) Man siehe hiebey die Gillische Erklärung T. I. dieses N. T. p. 701. zu Rath.



Feinde zu einer Fußbank deiner Füße gesetzt haben werde? 14. Sind sie nicht alle dienstfertige Geister, die zum Dienste ausgesandt werden, um derentwillen, welche die Seligkeit beerben sollen?

reich seinem Vater übergeben wird: allein man bemerke, daß sein natürliches Königreich, welches, als des Sohnes Gottes, sein ist, und welches er mit dem Vater gleich und bis in Ewigkeit besitzt, kein Ende haben wird; daß er aber, was das Königreich seiner Mittelerschaft betrifft, welches ihm durch Erwählung gegeben, und auf eine besondere Weise, als Gottmenschen, eigen gemacht ist, dasselbe dann, wann sein Werk gethan ist, und alle seine Feinde unterwürdig gemacht sind, dem Vater übergeben wird, auf daß Gott alles in allem sey <sup>126</sup>). Polus.

B. 14. Sind sie nicht alle dienstfertige, oder nach dem Englischen, diene, Geister. Diener Gottes, Christi, und seines Volkes. Väter müssen sie weniger seyn, als der Sohn Gottes. Es wird in den jüdischen Schriften c) oft von אלהים, den Engeln gesprochen: dieses ist ihr gewöhnlicher Name bey den Juden. Da nun der Apostel an solche Leute schrieb: so gebraucht er eine gleiche Redensart, die ihnen wohl bekannt war, und beruft sich auf sie, ob die Engel nicht solche Geister wären? Gill. Diese verneinende Frage ist eine starke Bekräftigung. Die Natur, die Würde und der Dienst der Engel waren diesen Hebräern aus dem alten Bunde wohl bekannt. Sie wären ihrer Natur nach Geister, sagt der Apostel; verständige, wirksame, unförperliche und unverwesliche Wesen; und dennoch wären sie, ob sie gleich so ausnehmend wären, nur Geschöpfe: da Christus ein unerforschlicher Geist, und sie bloß Diener von ihm, als ihrem Herrn wären. Ob auch gleich Stufen und Ordnungen, von den Erzengeln an bis zu den geringsten Engeln unter ihnen sind: so sind sie doch, ein jeder von ihnen, und sie alle mit einander, Diener Christi, wie sie Offenb. 19, 10, c. 22, 9. erkennen. Polus.

c) Talm. Bab. Chagiga, fol. 12, 2. 14, 1. 2. 16, 1. Taamith, fol. 11, 1. Megilla, fol. 15, 2. et in Zohar passim.

Die zum Dienste ausgesandt werden, um derentwillen ic. Die Personen, denen, und um derentwillen, sie dienen, sind diejenigen, welche die Seligkeit beerben sollen; das ist, die ewige Herrlichkeit, welche von den Heiligen als ein Erbtheil erlangt und besessen werden soll: daher gehört sie den Kin-

dern zu; sie ist ihnen von ihrem Vater beygelegt, und sie erlangen dieselbe durch den Tod Christi, von welcher Erlangung der Geist das Unterpfand ist; und dieses beweist, daß sie nicht aus den Werken ist, daß sie ewig dauert, und daß sie alle Seligkeit einschließt. Der Dienst der Engel aber gegen sie und für sie besteht beydes in zeitlichen und in geistlichen Dingen, oder in dem, was beyde ihre Leiber und Seelen angeht: in zeitlichen Dingen, als darin, daß sie Nahrung für ihre Leiber besorgen, ihre Krankheiten heilen, sie auf ihren Reisen leiten und bewahren, sie vor äußerlichen Widertätigkeiten bewahren und davon erlösen, schädliche Dinge von ihnen abwenden, damit sie nicht verletzt werden, und ihre Feinde vertilgen, in allen welchen Dingen sie oft den Heiligen gedienet haben; in geistlichen Dingen, als darin, daß sie ihnen den Willen und Sinn Gottes bekannt machen, sie trösten, ihnen gute Sachen eingeben, und ihnen wider die Versuchungen des Satans Hilfe und Beystand leisten; auch sind sie bey dem Abschiede ihrer Seelen in dem Tode gegenwärtig, und führen dieselben zum Himmel; und am jüngsten Tage werden sie die Ausgewählten bey einander versammeln. Die Engel nun werden ausgesandt, den Heiligen auf diese Weise zu dienen: sie werden von Christo, ihrem Herrn und Schöpfer, ausgesandt, der daher über sie seyn muß; sie nehmen diesen Dienst nicht aus sich selbst auf sich, und sie führen denselben, nach dem Willen Christi, getreu und fleißig aus. Dieses beweist die genaue Sorge Christi für sein Volk, seine Freundlichkeit gegen die Reinen, und die große Ehre, die er ihnen bezeiget, daß er solche Diener für sie bestellet. Weil sie dann von so großem Nutzen und Dienste sind: so müssen sie billig mit Ehrerbietung angesehen und geachtet, wiewol nicht angebetet werden. Gill.

Welche die Seligkeit beerben sollen: nämlich aus dem Rechte der Kindschaft. Denn wenn wir Kinder sind, so sind wir auch Erben, Röm. 8, 16. wenn ein Sohn, dann κληρονόμος εἶμι, ein Erbe Gottes durch Christum, Gal. 4, 7. Erben nach der Verheißung, Gal. 3, 29. denn so vielen, als glauben, hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, 1 Joh. 1, 12. <sup>127</sup>). Whitby.

(126) Die ganze Davidische Stelle ist zu 1 Cor. 15, 24. ausführlich beleuchtet, wo das, bis daß, in der 853. Anmerk. p. 397. T. IV. deutlich erklaret worden ist. Man darf nur das Königreich des Messia mit dessen verschiedenen Verwaltung nicht verwechseln, so wird alles deutlich. Werkwürdig ist dabey, daß von den Engeln zwar gesagt wird, sie stehen vor Gott, aber niemals, sie stehen zur rechten Hand Gottes.

(127) Obgleich des Apostels Worte auf alle, welche Kinder Gottes durch die Feil. Kaufe worden sind, Gal. 3, 26. 27. gehen, so scheint er doch durch diese Benennung vornehmlich die christliche Kirche überhaupt zu bezeichnen, welche er unten c. 12, 22. die Menge vieler tausend Engel nennet, vergl. die 594. Anmerk. zu 1 Cor. 11, 10. T. V. p. 261. Woraus die Herrlichkeit Jesu, dessen Braut, der Kirche, die Engel als öffentlich bestellte Amtsdienner aufwarten, desto glorreicher erhellet.

Das